Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 393. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 24. August 1876.**

Der psychologische Moment ist da!

Die Eröffnung von Verhandlungen über den Abschluß des serbisch-türkischen Krieges scheint nahe bevorzustehen, da die „Entscheidungsschlacht", in welcher von serbischer Seite noch einmal an das Gottesgericht des Krieges appellirt werden sollte, nicht lange mehr auf sich warten lassen kann und damit ist „der psychologische Moment", wie man sich auszudrücken liebte, da. Von der europäischen Diplomatie ist die Niederlage der serbischen Waffen wohl niemals für unausbleiblich gehalten worden; die Besprechungen der Reichsstadter Conferenz hatten im Wesentlichen diese Voraussetzung zur Grundlage. Die heftigen Angriffe der russischen Blätter gegen alle Diejenigen, welche durch Zurückweisung der russischen Projecte die Lösung der Orientfrage im großen Stil zur Zeit verhindert und dadurch Rußland den auf seine Verheißungen hin in den Krieg gezogenen Serben gegenüber „compromittirt" haben, sind ein Beweis dafür, daß auch auf russischer Seite die Sache Serbiens für verloren erachtet wird.

Nach Lage der Verhältnisse ist Rußland, welches täglich aufs Neue bekundet, wie verhaßt ihm die türkischen Siege sind, am allerwenigsten dazu geeignet, den Serben günstige Bedingungen für ihren Friedensschluß mit der Pforte zu vermitteln. Alles, was von russischer Seite in Vorschlag gebracht werden möchte, ist von vornherein sicher, im Rathe der Pforte auf Argwohn und Uebelwollen zu stoßen. Von allen europäischen Mächten ist England diejenige, deren Rathschläge bei der Pforte auf Befolgung am ehesten rechnen können und so hat denn das Cabinet von St. James sich auch im Namen der Humanität an die übrigen europäischen Mächte behufs gemeinsamer Vorstellungen gegen die an den bulgarischen Christen verübten Greuel gewendet. Es ist dadurch in den Händen der Russenfreunde das zum Ueberdruß gebrauchte Argument entwerthet worden, daß Englands Stimme im Völkerrathe lediglich zu Gunsten englischer Interessen, niemals aber im Namen der Menschlichkeit erhoben werde. Da es im englischen Interesse liegt, die Herrschaft der Pforte am Bosporus zur Zeit noch aufrecht zu erhalten, so sind Englands Stimme und die Stimme der Humanität in diesem Falle freilich im Einklang, weil es für die Aufrechterhaltung des Pfortenreiches ja eine nothwendige moralische Bedingung ist, daß die Zustände innerhalb desselben nicht der Humanität Hohn sprechen und damit Jedem, der aus Gründen irgend welcher Machtpolitik die Pforte in der öffentlichen Meinung Europas zu discreditiren ein Juteresse hat, gewonnen Spiel geben.

Daß die Vermittelung eines Friedensschlusses zwischen Serbien und der Pforte je eher je lieber gelingen möge, ist ein Wunsch, den gewiß Alle theilen, welche im Namen der Humanität eine solche Vermittelung heischen. Auch das officielle Rußland kann sich von der Bekundung dieses Wunsches nicht ausschließen. Die hochgradig erregte öffentliche Meinung in Rußland wird diesmal noch in einem dumpfen Grollen ausklingen, da es ihr nicht gelingen wird, den Kaiser Alexander II. zu einer Lösung jenes Friedensbundes zu drängen, als welcher der Bund der drei Kaisermächte so oft verkündet worden ist. Es ist klar, daß nach dem gegenwärtigen Ausgange des serbisch-türkischen Krieges Rußland von den beiden anderen Mächten des Dreibundes nicht verlangen kann, daß sie seinen auf Theilung des Pfortenreiches hinzielenden Projecten auch nur in ihren ersten Anfängen Vorschub leisten. Als Ergebniß der Lage am Schlusse des serbisch-türkischen Krieges wird sich herausstellen, daß der „Status quo amelioré", die Aufrechterhaltung der bestehenden Zustände unter einigen Verbesserungen, das Maximum dessen ist, was die europäischen Mächte der Pforte gegenüber durchzusetzen übernehmen werden. Deutschland und Oesterreich werden keine weitergehende Forderungen befürworten, als die anderen Mächte auch. An Rußland wird es sein, sich damit für diesmal zu bescheiden und sich zu überlegen, ob es, unter Lösung der näheren Beziehungen zu Oesterreich und demnächst auch zu Deutschland, in anderen Verbindungen eine ausgiebigere Befriedigung seines Ehrgeizes zu finden vermag. Eine Dreibunds-Politik, die lediglich unter humanitären Gesichtspunkten die Lösung der Orientfrage betreibt, das heißt, vor Allem jeder Störung des europäischen Friedens vorbeugen, darauf durch die Befürwortung innerer Reformen der christlichen Bevölkerung im Pfortenreiche eine menschenwürdige Existenz schaffen und dadurch den inneren Frieden im Pfortenreiche besser sichern will — eine solche Politik kann dem Ehrgeiz der russischen Nation nicht zusagen, die auf eine weitere Ausdehnung der Reichsgrenzen und auf Eingliederung der übrigen slavischen Nationalitäten in einen von Rußland seine Leitung empfangenden Staatenbund abzielt.

Die gegen Oesterreich und Deutschland in den heftigsten Angriffen sich ergehenden und beide Reiche der gesammten Slavenwelt als deren schlimmste Gegner bezeichnenden Artikel des „Golos", „Grashdanin" und „Rußki Mir" zeigen, wohin Rußlands Zukunft es führen wird, wenn nicht mehr ein hochherziger Freund des Friedens, der außerdem der wärmste persönliche Verehrer des Deutschen Kaisers, seines greisen Oheims, ist, an der Spitze des russischen Reiches steht. Die „große Orientfrage" zu lösen, wird Rußland in anderen Combinationen als in dem „herzlichen Einvernehmen der drei Kaisermächte" versuchen und ob Deutschland dann auf Rußlands Seite stehen wird, möchte heute sehr zweifelhaft erscheinen.

Handelspolitik.

I.

In der Politik giebt es ideale Systeme, aber es giebt keine Politiker, welche sie durchführen können, und es giebt keinen Staat, der in das Prokrustesbett derselben paßt. Die politische Entwickelung eines Volkes ist abhängig von gegebenen Verhältnissen und nicht die Verhältnisse von diesem oder jenem Zukunftsprogramm, so tief staatswissenschaftlich es auch ausgedacht oder begeistert verfochten werden mag. Dieselbe Wahrheit gilt in viel leichter erkennbarem Maße auch für das gesammte wirthschaftliche und sociale Leben einer Nation; speciell für den internationalen Handelsverkehr. Zwar gehört es heute wie vor hundert Jahren zum guten Ton, jeden Gegner idealer Systeme als eine Motte anzusehen, welche das Licht nicht verträgt; aber die Wissenschaft hat uns in einer gewissenhaft gepflegten Statistik längst ein Mittel gegeben, manche der trügerischen Lichter, die eine Zeit lang zu blenden vermögen, als Irrwische zu erkennen. Es giebt nur einen Weg, wirthschaftlich richtige Maßnahmen auf irgend einem Gebiet zu treffen — und dieser führt zunächst von einer Anfangsstation, welche sich „thatsächliche Feststellung der gegebenen Verhältnisse" nennt, dem Ziel entgegen. Der absolute Freihandel ist offenbar ein ideales Ziel, aber weit über die Anfangsstation sind wir noch nicht hinausgekommen, und des Strebens der Edelsten und Fleißigsten ist es werth, den Bau der Wegstrecke zu diesem Ziel, welches vielleicht einst allen Völkern als Ideal vorschweben wird, genau zu überwachen, damit die Bauleute selbst dabei nicht zu Schaden kommen. Schon mancher Staat ist bei dem idealsten Streben nach der edelsten republikanischen Form an der Grenze der Vernichtung seines Ichs angelangt, sei es durch den Tyrannen oder das Petroleum; Vorsicht wird auch auf wirthschaftlichem Gebiet die Mutter der Weisheit bleiben. Merkantilsystem, Protectionismus, andere Systeme haben Völker an den Rand des wirthschaftlichen Verderbens gebracht, Verarmung und deren Trabanten Verdummung groß gezogen; aber auch das Streben nach dem Freihandel wird uns nicht vor Krisen bewahren, zumal wenn die unglückselige, auch in hohen Kreisen verfochtene Doctrin, daß die wirthschaftliche Glückseligkeit sich von selbst machen werde, Eingang finden sollte.

Wenn gegenwärtig häufig verlangt wird, daß der Freihandel zunächst durch Zahlen beweisen soll, wie viel er nütze, so ist dies vielleicht eine absonderliche Zumuthung, aber die Anhänger desselben sollten das vornehme Absprechen über jede, selbst statistisch belegte Anfeindung fallen und es sich nicht der Mühe verdrießen lassen, die eingehenden Angriffe, die, mit Zahlen belegt, aus einzelnen Industriekreisen ertönen, ebenfalls mit Zahlen zu widerlegen. Es wird dies in vielen Fällen gelingen; — wo es aber nicht gelingt, muß der Vertrauensdusel auf eine Besserung der Verhältnisse, die sich von selbst finden werde und müsse, aufhören; — es muß der Grund des Uebels erforscht und das Heilmittel ausgekundschaftet werden. Pflicht des Parlaments und der Regierung wird es dann sein, Stimmen von Sachkundigen und Interessenten zu hören, mit wirthschaftlichen Neuerungen, seien es nun Steuern, Zölle, Bonificationen oder sonst etwas, so lange zu zögern, bis eingehende Untersuchungen beweisen, daß die Neuerung für den allgemeinen Wohlstand wirklich nützlich ist. „Man wird nicht gleich als Bekenner des Zwangs- und Verfinsterungssystems gelten, wenn man nicht annimmt, daß der Volkswohlstand sich am besten von selbst macht und die Regierung nichts zu thun braucht" — schreibt der Altmeister Carl Heinrich Rau, bei welchem wir Alle in die Schule gegangen sind, in seiner Vorrede zu den „Ansichten der Volkswirthschaft".

Die Gestaltung des internationalen Handelsverkehrs zeigt mehr als die Entwickelung anderer wirthschaftlicher Gebiete die Nothwendigkeit der Thätigkeit der Staatsregierung. Wie die absolute Regierungsform das Protectionssystem überall streng ausgebildet hatte, ist bekannt. Die verschärften Prohibitionen erhielten erst einen Stoß durch die zwischen den meisten europäischen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge, in welchen die Einfuhr- und Ausfuhrverbote gänzlich aufgehoben und die Zölle wesentlich herabgesetzt wurden. Noch vor dreißig Jahren herrschte fast überall in Europa eine willkürliche Zollpolitik, sei es, daß man dem System der Differentialzölle huldigte, welches bekanntlich Unterschiede der Zollbehandlung aufstellte, je nachdem die Waare von Inländern oder Ausländern, auf inländischen oder fremdländischen Schiffen, von Angehörigen dieses oder jenen Staates ein- oder ausgeführt wurden, oder das reine Finanz-Zollsystem festhielt, welches die Zölle nur nach der Rücksicht bemaß, wie sie den höchsten Steuerertrag abwerfen. Die Idee, daß die contrahirenden Staaten sich gegenseitig die Behandlung des meistbegünstigten Staates angedeihen lassen, brach das System der Finanzzölle. Nun ist es zwar leicht und schön gesagt, daß einst ebenso, wie die indirecten Steuern verschwinden werden, oder wie die städtische Accise verschwunden ist, wie die Schlagbäume im Innern eines Landes zu unseren Lebzeiten gefallen sind, auch die Aufhebung sämmtlicher Schlagbäume — der Zölle — kommen wird, daß dann erst die Zeit des wahren Freihandels gekommen sein würde, thatsächlich aber liegt die Sache so, daß alle Staaten, auch England, noch weit von diesem Ziele entfernt sind.

Das System der neuen Handelsverträge, welches gegenwärtig herrscht, beruht auf den Zugeständnissen gegenseitiger Zollermäßigungen, welche nach langen Enqueten und Berathungen zu Stande kommen, bei welchen zu Gunsten der Freihandelsprincipien die Stimme der Interessenkreise leicht unterschätzt wird. Niemandem fällt es ein, bei dieser Gelegenheit die Verdienste unterschätzen zu wollen, welche der Manchesterschule und ihren Bestrebungen zukommen, aber der doctrinäre Freihandel, welcher die Handelsverträge nur als Ausnahmemaßregeln billigt, weil er der Ansicht ist, daß dieselben Begünstigungen eigentlich allen Nationen gebühren, wenn man sie einer zugesteht, vergißt leicht einen wichtigen Umstand, wenn er in seinem Streben, den Import zu fördern, die heimische Industrie durch rasche und intensive Zollherabsetzungen schädigt, und wenn er nach irgend einem anderen Industriegebiete in einem fremden Staate die Chancen des Exports erhöhen will, indem er für die diesseitigen Ermäßigungen eine Zollermäßigung auf letzterem Gebiete in jenem fremden Staate eintauscht, wenn ein förmlicher Schacher mit den Posten des Zolltarifs getrieben wird, bei welchem gewöhnlich die wirthschaftlich am meisten entwickelte Nation die andere übervortheilt. Die Ansichten Hermanns, den Roscher zu den ausgezeichnetsten Volkswirthen unseres Jahrhunderts zählt, weichen von denjenigen der unbedingten Freihandelsschule, welche bekanntlich den Grundsatz predigt, daß es gleichgiltig sei, von wo und von wem man kaufe, wenn man nur gut und billig bedient werde, wesentlich ab; er sagt in seinen berühmten „staatswirthschaftlichen Untersuchungen": „Der wohlfeile Einkauf des Consumenten ist ein blos ökonomischer Vortheil, der Verfall eines Gewerbes zugleich ein bürgerlicher und politischer Verlust; — daß der Inländer uns steuert, sein ausländischer Concurrent aber nicht, wird fast immer übersehen."

Breslau, 23. August.

In wenigen Wochen soll, nach Abrede unter den Wahl-Comite's, die Agitation für die nächsten Wahlen in Berlin beginnen. Die Parole „Wiederwahl" soll auch diesmal gelten; es wird sich aber, so viel man bis jetzt weiß, in zwei Fällen um Neuwahlen handeln, da der Stadtrath Runge und Franz Duncker auf eine Wiederwahl verzichten wollen. An den erstgenannten langjährigen Vertreter des zweiten Berliner Wahlbezirks sind bereits mehrfach Bitten ergangen, sich seiner parlamentarischen Thätigkeit nicht zu entziehen; doch ist ein Bescheid hierauf noch nicht erfolgt. Für die erledigten Mandate hat man Herrn Dr. Langerhans und den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Dr. Straßmann, in Aussicht genommen. Die Nationalliberalen werden mit der Fortschrittspartei zusammen stimmen und die Ultramontanen wieder eigene Candidaten aufstellen. Ueber die Maßnahmen der conservativen Parteien für Berlin ist noch nichts bekannt.

Mit Bezug auf den Stand des Reichseisenbahnprojectes wird die „Post" dahin informirt, „daß gar kein Anlaß vorhanden sei, von einer Unterbrechung, Verzögerung oder gar einer Vertagung der im Verfolg des Projectes aufgenommenen Verhandlungen und Arbeiten zu sprechen. Dieselben sind, zumal jetzt, wo die dabei Stimmen führenden Personen meist von ihren Urlaubs- und Erholungsreisen zurückgekehrt, in bestem Gange. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag in seiner zum Herbst in Aussicht genommenen Nachsession neben den umfangreichen und schwierigen Berathungen über die Justizgesetze noch Zeit finden wird, sich mit der Reichseisenbahnfrage zu beschäftigen. Dagegen zweifelt man in maßgebenden Kreisen nicht daran, daß der demnächstige Reichstag die Angelegenheit betreffs des Ueberganges der preußischen Staatsbahnen an das Reich definitiv wird zur Erledigung bringen können. In welchen Formen sich die Vorlage bewegen wird, läßt sich selbstverständlich zur Zeit noch nicht bestimmen. Vielfach wird angenommen, die Vorlage an den Reichstag werde nicht, wie diejenige an den Landtag, nur einen Antrag auf Ermächtigung zum Eintritt in die betreffenden Verhandlungen enthalten, sondern dem Reichstag werde bereits ein zwischen Preußen und dem Reich abgeschlossener Vertrag zur Genehmigung vorgelegt werden."

Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß, im Falle diese Information sich namentlich in den letzten Punkten als richtig erweist, das Ergebniß jener „definitiven" Erledigung durch den nächsten Reichstag immer noch erst das Forum des preußischen Landtages zu passiren haben würde, um perfekt zu werden. Uebrigens müßte der Sommer eine ganz überraschende Wirkung gehabt haben, wenn man wirklich bereits an der Schwelle eines förmlichen Vertrages zwischen Preußen und dem Reiche stände, zu dem es, ehe an eine Vorlage für den Reichstag zu denken ist, doch nothwendig der Zustimmung des Bundesraths bedarf. Das vom Reichskanzler selbst skizzirte voraussichtliche Tempo in dieser Angelegenheit war ein weitaus gemäßigteres, als die obige Information der „Post" es voraussetzen würde.

Die „Germania" ist sehr erbittert über ihre Genossin, die „Köln. Volkszeitung", weil diese den Marpinger Schwindel nicht so ohne Weiteres mitmachen will. Die „Germania" giebt ihrem Aerger im „Briefkasten" Ausdruck, indem sie schreibt:

> „Nach Köln! Geht Euch wieder einmal die Courage aus? Ihr bemängelt es, daß wir von Wundern reden, und doch wollt Ihr keinen Zweifel bezüglich der thatsächlichen Mittheilungen äußern! Also zum Bezweifeln habt Ihr auch keine Courage?! O, geht ins Seebad!"

Ja, in der Frechheit ist die „Germania" den rheinischen Ultramontanen weit voraus.

In **Italien** sind die Blätter der ministeriellen Partei hinsichtlich der Frage, ob die Deputirtenkammer aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen, getheilter Meinung, indem die radicalen schon lange nach Neuwahlen rufen, weil sie sich Verstärkung ihrer Partei davon versprechen, während die gemäßigteren nichts davon wissen wollen. So bringt die Florentiner „Nacione", das Organ der Toscanischen Deputirten, welche seit dem 18. März mit der Linken stimmen, einen Artikel, der Auflösung der Deputirtenkammer und Veranstaltung von Neuwahlen ganz entschieden bekämpft. Man kann daher bei dem Einflusse, den die Toscaner und namentlich der Baron Ricasoli auf die Entschließungen der Linken ausübt, mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß vor der Hand wenigstens die Deputirtenkammer nicht aufgelöst wird. — Die „Voce della Verita" wirft die Frage auf: Welchen Antheil sollen die Katholiken im Interesse der wichtigen religiösen und socialen Fragen nehmen, die sich auch in Italien aufdrängen? und sie antwortet darauf:

> „Die Katholiken müssen jedes ehrliche Mittel anwenden, um die Volksmasse im Glauben und in der Liebe zur Kirche zu erhalten. Darüber sind auch Alle einig. Aber hinsichtlich der anderen Frage, ob sie sich an den bevorstehenden Parlamentswahlen betheiligen sollen, gehen die Meinungen weiter auseinander. Für uns ist die Sache ganz einfach, weil wir uns nach wie vor unbedingt dem Rathe der Kirche unterwerfen. Non expedit hat sie gesagt und dabei wird sie wohl auch bleiben. Unsere Stimmen würden auch zu weiter nichts dienen, als entweder die Partei zu verstärken, die uns bis gestern gedrückt hat, oder die andere, die uns heute zu drücken sucht, denn in dem Bestreben uns zu unterdrücken sind sie beide einig.

In den politischen Anschauungen der **Franzosen** hat sich, wie der „Temps" bemerkt, binnen kurzer Frist ein entschiedener Umschwung vollzogen. Das genannte liberale Blatt sagt nämlich:

> „Vor einem Jahre noch war es ein Ereigniß von hoher Bedeutung, wenn ein Sitz in der Kammer erledigt war und durch eine Neuwahl wieder besetzt werden mußte. Denn unter der „Regierung des Kampfes" entschied eben häufig Eine Stimme in den wichtigsten Fragen; Eine Stimme konnte das Gleichgewicht der Parteien vernichten und Frankreich dazu verurtheilen, noch länger in seinem Provisorium zu leben und am Ende gar in der Reaction unterzugehen, oder es der Freiheit, die in der Definition Republik liegt, zuführen. Heutzutage ist es anders; nur noch ein ganz allgemeines Interesse wendet man den Wahlen zu. Früher erregte eine Rede politischen Inhaltes, die von einem Minister auf einer Reise in den Provinzen gehalten wurde, das höchste Aufsehen, und jeder Politiker wollte daraus mit Bestimmtheit die Zukunft prophezeien. Jetzt macht sich Niemand in Frankreich mehr ernsthafte Sorgen über die Zukunft, denn die Gegenwart ist geordnet, so wie Frankreich es gewollt, und man folgt nur noch aus oberflächlicher Neugierde solchen Aeußerungen, die uns zwar sehr befriedigen, aber nichts Unerwartetes mehr enthalten können.

Die clericale Partei in Frankreich soll noch straffer organisirt werden, als sie bereits ist. Die briefliche Verbindung der Führer und ihrer Organe untereinander genügt nicht mehr, denn, „da die Liberalen ihre zahlreichen

Lügen sofort vermittelst des Telegraphen in alle Welt hinausposaunen'" muß die ultramontane Partei doch auch ihr eigenes Telegraphen-Büreau haben, um der Menschheit die unverfälschte Wahrheit stets so schnell wie möglich bekannt zu machen; deswegen ist vor Kurzem in Paris die Agence catholique de publicité gegründet, welche, wie es in dem an alle Bischöfe gerichteten Rundschreiben heißt, in allen religiösen, moralischen und socialen Fragen nur dem Interesse der heiligen römisch-katholischen Kirche dienen soll. An der Spitze des Unternehmens steht der Graf de Gommeguies; die technische Leitung ist dem Redacteur eines erzultramontanen Blattes aus Freiburg in der Schweiz übertragen.

In **England** beschäftigt sich jetzt auch die Wochenpresse sehr angelegentlich mit der Mediations-Frage. Die „Saturday Review" hofft, die Pforte werde sich den Vorstellungen der Mächte, Serbien gelinde Friedensbedingungen zu dictiren, willig fügen. Wenn die türkischen Minister aber der Erwartung zuwider sich weigern sollten, der Stimme der Vernunft Gehör zu schenken, bemerkt das Blatt, werden die Großmächte aus den Vorgängen in der Bulgarei, wenn aus keiner andern Quelle, ein moralisches Recht gezogen haben, die Pforte zum Gehorsam gegen ihre vernünftigen Forderungen zu zwingen. Die Bedingungen des Friedens-Schlusses mit Serbien wurden einfach in der Wiederherstellung des Standes der Dinge vor dem Kriege bestehen. Das Abkommen mit Montenegro dürfte vielleicht in einigem Grade verwickelter sein, aber keine unüberwindliche Schwierigkeit kann von vermittelnden Mächten empfunden werden, die vorbereitet sind, ihre Entschlüsse nöthigenfalls mit Gewalt durchzusetzen. Der „Spectator" verspricht sich nicht viel von dem „Frieden", den die Mediation der Großmächte erzeugen dürfte, und tadelt die Regierung strenge, daß sie die Initiative zu derselben ergriffen. — Der „Economist" ist der Ansicht, daß irgend eine Vereinbarung zwischen Christ und Muselman nur temporär sein könne. Er warnt demnach die Regierung, keinerlei Garantien zu übernehmen.

Ueber die schon erwähnte Geldkrisis in **Portugal** schreibt man aus Lissabon unter dem 18. d. Mts.: „Die Banken wurden in Folge der Handelskrisis von Personen stark überlaufen, die ihr Geld zurückzuziehen wünschten. Die Banken, darunter auch die Bank von Portugal, wurden genöthigt, ihre Thüren zu schließen und mehrere derselben werden ihre Zahlungen einstellen. Sämmtliche Banken, die ihre Zahlungen eingestellt haben, besitzen mehr als hinreichende Activa zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten. Die Verlegenheiten sind einzig und allein der Knappheit an Silbermünze zuzuschreiben und es werden Zufuhren aus London erwartet. Man glaubt, daß bei ihrer Ankunft die Krisis ein Ende finden werde."

Aus **Südamerika** bringt die „Engl. Corresp." wieder ungünstige Nachrichten. Sie schreibt nämlich: Angesichts der kritischen Lage in Osteuropa geht eine Revolution im Kleinen, welche mit allen Schrecken eines größeren Ereignisses seit einigen Wochen in Cauca, einem der Departements des südamerikanischen Staates Neugranada, gewüthet, fast unbemerkt vorüber. Die Regierung des Staates ist in der Hand der Liberalen, gegen dieselben haben sich die Conservative genannten Ultramontanen empört. Was dieselben eigentlich verlangen, ist nicht recht klar; darauf kommt es auch wenig an, da in Südamerika Revolution ihrer selbst wegen gemacht zu werden pflegt. Die Priester haben sich an die Spitze der Bewegung gestellt und predigen den Kreuzzug gegen die „ruchlose, ketzerische, freimaurerische, verfluchte und unmoralische Regierung von Columbien und besonders von Cauca". In Folge anfänglicher Unthätigkeit der Regierung gelang es den Aufständischen, sich 1000 Mann stark in Palmira zu sammeln, sie wurden aber, nachdem mehrere Scharmützel voraufgegangen, daselbst am 10ten v. Mts. geschlagen. Indeß sind noch immer drei Städte in ihrer Gewalt. Ihr Anführer ist Daniel Herrera, ein Mensch vom übelsten Rufe, der schon verschiedentlich im Gefängniß gesessen. 2000 Antioquener sollen ihm zu Hilfe gezogen sein, so daß die Gefahr nahe liegt, daß der Aufstand sich durch ganz Neugranada verbreite.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Den neuesten Berichten zufolge hat sich ein Theil der Armee Eyub Paschas, ohne sich in einen Kampf mit den hinter den Verschanzungen von Topla stehenden Serben einzulassen, plötzlich nach Südwest gewendet und ist nach zwei Eilmärschen auf kaum gangbaren Gebirgspfaden am 18. d. unvermuthet bei Rsavci, am Zweigpunkte eines sich hier nach Alexinatz und Banja theilenden Gebirgsweges erschienen. Das Gros Eyub Paschas soll, wie es auch glaublich ist, über Dervent, Nisevac und Gomoinovac gegen Alexinatz vorgerückt sein. Die türkische Colonne, welche bei Rsavci auf serbische Trupgen stieß, verfolgte die letztern, die ihren Rückzug auf die Ozren-Planina nahmen.

Mit diesem vom serbischen Generalstabe jedenfalls nicht vermutheten und schön ausgeführten tactischen Manöver, das die schwierigen Stellungen bei Topla, Banja und Alexinatz im Rücken nimmt und das Corps Eyub Paschas mit dem von Nisch aus gegen den Ausgang des Morawa-Thales operirenden Corps in Verbindung setzt, stehen — so sagt das „N. W. Tagbl.", — die Kämpfe bei Supovac in Verbindung, die allerdings mit der Niederlage der Türken geendet haben sollen. Jedenfalls ist die Stärke der von Nisch aus gegen das Morava-Thal vorrückenden Türken übertrieben angegeben worden, denn bei Nisch befanden sich nur 8000, nach anderen Berichten 15,000 Mann. Woher also plötzlich die 20,000 Türken, die von 6000 Serben in die Flucht geschlagen wurden? Ob sich Eyub Pascha gegen Alexinatz oder gegen Banja wenden werde, ist noch unentschieden und hängt begreiflicherweise von den Meldungen ab, die Eyub Pascha über die von Tschernajeff getroffenen Gegen-Manöver erhalten haben wird. Wir glauben, daß sich ein Vorrücken auf Alexinatz empfehle. Die hier gegen Nisch Front machenden Truppen müssen bei einer Vorrückung Eyub Paschas auf Alexinatz zurück; es wird das Vorrücken der aus Nischawa in das Morava-Thal eindringenden türkischen Colonne erleichtert — und Tschernajeff zum Aufgeben seiner Stellungen im Defilé Banja gezwungen.

Wahrscheinlich, fügt das „N. Wr. Tgbl." hinzu, war es der bei Krimelj stehende Ljeschanin, der am 18. August neuerdings eine Colonne in die Flanke und den Rücken Osman Paschas entsendete. Bei Kopravica kam es zu einem Gefechte, in Folge dessen sich die Serben nach dem von den Türken unbesetzten Njegotin zurückziehen mußten. Von türkischer Seite wird aber gemeldet, Osman Pascha habe eine größere Recognoscirung gegen den linken Flügel der Serben angeordnet, und diese Colonne sei auf eine serbische bei Koprivnica gestoßen und habe selbe geschlagen. Wir glauben, daß die erstere Version die richtige und Osman Pascha nur eine zum zweitenmale gelungene Ueberrumpelung des türkischen rechten Flügels beschönigen will.

Der „Standard" erhält von seinem Special-Correspondenten im Hauptquartier Abdul Kerim Paschas folgende vom 19. d. Mts. datirte Depesche aus Rasavci:

„Seit meinem letzten Telegramm hat das von Achmed Eyub Pascha befehligte Armeecorps Knjazevatz verlassen. Es kehrte nach Gramada zurück und von da marschirte es zwei Tage hindurch nach Rasavci, ein Badeort auf dem Wege von Knjazevatz nach Alexinatz. Von Rasavci marschirte es stracks auf Alexinatz zu. Es war ein fürchterlicher Marsch, der über Berge von etlichen tausend Fuß Höhe führte. Jede Kanone mußte von 100 Mann Infanterie hinaufgezogen werden, aber die Soldaten verrichteten ihr mühseliges Werk mit außerordentlichem Enthusiasmus. Viele Pferde brachen während des Marsches zusammen. — Gestern Nachmittag griff die Vorhut drei serbische Bataillone an und trieb sie nach kurzem Kampfe in das Oznengebirge zurück. Heute setzt die Armee ihren Masch fort und morgen wird es wahrscheinlich zu einer großen Schlacht kommen. Der Operationsplan ist ausgezeichnet. Der Fall von Alexinatz und Deligrad ist unvermeidlich. Das türkische Hauptquartier hier ist nur zehn Meilen von Alexinatz entfernt. Während des Marsches erschienen die Einwohner einiger serbischen Dörfer — Männer, Frauen und Kinder — und baten um Schutz, und 350 serbische Familien wurden von den türkischen Behörden bewillkommnet und unter mehrere Dörfer vertheilt. Der Sultan hat befohlen, daß alle serbischen Familien, die um Beistand bitten, Schutz empfangen sollen. Die Einwohner des serbischen Dorfes Mercelat erklärten ihren Wunsch, türkische Unterthanen werden zu wollen. Die Baschi-Bozuks verließen Nisch am Donnerstag und gestern en route nach Supovatz und Drasovatz, zwei serbische Dörfer an der türkischen Grenze und am rechten und linken Ufer der Morava. Die Armee von Ali Saib marschirt in derselben Richtung. Heute Morgen griff dieselbe die serbischen Verschanzungen an der Grenze an, aber während des Kampfes steckten die Baschi-Bozuks, fast alle Arnauten, die Dörfer im Rücken der Serben in Brand. Letztere flohen in der Richtung von Alexinatz. Die türkischen Truppen besetzten die serbischen Redouten."

Aus Scutari (Albanien) wird dem „Standard" gemeldet: „Mahmud Pascha telegraphirte gestern (Sonnabend) dem britischen Consul, er möge in Begleitung der anderen Consuln nach Podgoritza kommen, um Zeugen der von den Montenegrinern gegen die Türken verübten Barbareien zu sein. Im Hospital von Podgoritza liegen türkische Gefangene und verwundete Soldaten, die von den Montegrinern mit aufgeschlitzten Nasen und abgeschnittenen Ohren zurückgesandt wurden. Der Consul ist augenscheinlich nicht geneigt, der Einladung Folge zu leisten, und er hat erwidert, es würde besser sein, die Verstümmelten nach Scutari zu senden."

Ueber die Ausweisung des vielgenannten Fräulein Merkus giebt die „N. Fr. Pr." in einem Schreiben aus Semlin vom 18. d. M. folgende Auskunft:

Fräulein Merkus kann ihre schönen blanken Ducaten beweinen, die sie mit beiden Händen in den bodenlosen Sack geworfen, in dem die Serben die Mittel zur Fortführung des Krieges zusammenbetteln. Sie hat, wie man hier erzählt, ihr Vermögen ratenweise so lange zur Verfügung gestellt, bis es alle war. Seit Jahren erschien keine Liste, welche nicht den Namen des Fräuleins neben einer Spende von 3000 Francs oder noch mehr zu irgend einem nationalen oder Kriegszwecke an der Spitze trug. Aber auch tiefe Brunnen lassen sich ausschöpfen, und Fräulein Merkus mußte bald erfahren und konnte es mit mathematischer Genauigkeit inne werden, daß die Rücksicht, mit der man sie behandelte, in geradem Verhältnisse zu der Zahl der noch in ihrer Kasse befindlichen Ducaten stand. Mit dem letzten Ducaten schwand auch der letzte Rest der erheuchelten Achtung und Dankbarkeit, und man benützte die sich eben bietende Gelegenheit, um diejenige aus dem Lande zu jagen, welche toll genug war, ihr ganzes Vermögen einer verlorenen Sache und Leuten zu opfern, in deren Lexicon das Wort Dankbarkeit nicht zu finden ist. Und welche hoch- oder landesverrätherischen Handlungen wirft man ihr vor, um ihre Maßregelung zu rechtfertigen? Fräulein Merkus, deren Gehirn einem Special-Arzte für Geistesstörungen seinerzeit ein hochinteressantes Object bieten wird, scheint, obwohl sie mit Vorliebe männliche serbische oder montenegrinische Landestracht zu tragen und den Soldaten zu spielen pflegte, auch im Feldlager eine gewisse Zartheit und Naivetät des Gemüthes bewahrt zu haben, welche viele ihrer in Spitzen und Seide prunkenden Geschlechtsgenossinnen im Salon mit großer Leichtigkeit abstreifen. Die Moral der Serben steht auf keiner viel höheren Stufe, als die der so viel verschrienen Türken; im Gegentheile scheint es fast, als ob die Letzteren wenigstens im Lager strengere Mannszucht hielten. Bei dem starken Zuge von Sinnlichkeit, welcher der serbischen Nation eigen ist, fehlte es nicht haarsträubenden Beispielen von Verletzungen des Anstandes und der Moral, und Alimpits, der Commandant der Drina-Armee, selbst, bei welcher sich die Amazone aufhielt, war der Letzte, der solche Ausschreitungen bestrafte, der Erste, Orgien selbst zu insceniren und ganze Nächte durch in Gesellschaft leichtgeschürzter Damen dem Bacchus und der Venus zu opfern.

Das war nicht nach dem Geschmacke der goldspendenden Amazone, welche von dem Commandanten zwar Eroberungen mit dem Schwerte, aber nicht mit der Champagnerflasche in der Hand auf den bosnischen Feldern, nicht aber auf den Divans des Lagers erwartet hatte. Die Zuvorkommenheit einer Dame, welche mit dem rothen Kreuze eine frühere Lebensperiode bedeckte, in der sie den jungen Fürsten in die Mysterien der Liebe eingeführt hatte, benützte der serbische Feldherr, um sich nach des Tages Last und Hitze über die Unannehmlichkeiten des Krieges zu trösten. Wahrscheinlich in treuer Anhänglichkeit an seinen Kriegsherrn, duldete er weder bei Tag, noch bei Nacht, daß die schöne Dame von seiner Seite wich, und gab so das Beispiel einer Gattung Ehe, welche um so weniger nach dem Geschmacke des Fräuleins Merkus war, als sie selbst bei den verschiedenen Combinationen stets außer Spiel geblieben war. Man erzählt sich zwar, daß das Herz der kalten Holländerin nicht ganz so unzugänglich sei, als es für den ersten Moment scheine; Mutter Natur aber hat ihr außer diesem Herzen auch eine Gestalt gegeben, welche Fräulein Merkus besser unter die faltigen Röcke ihres Geschlechtes, als in eng anliegende Männertracht hätte verstecken sollen. Und ist es nicht auch für eine Amazone verletzend, den Mittagstisch mit einer schönheitstrahlenden, üppigen Favorite des ersten Offiziers theilen zu müssen, der nur an diese seine ganze Artigkeit und seinen ganzen, freilich nicht eben überströmenden Witz verschwendet? Fräulein Merkus ließ sich zu einer Philippika hinreißen, welche dem taumelnden General allzu laut in die Ohren gellte. Er benützte diese Verletzung der Subordination und einige Aeußerungen des erzürnten Fräuleins über den „ersten Soldaten" Serbiens, welche nicht eben ehrfurchtsvoll auf die bisherigen Heldenthaten desselben hin-

---

Von der Münchener Ausstellung.

„Erlauben Sie gütigst, ist das Gastor und Bollugs, die Geschichte von der Entführung der Königstochter?"

Die Frage bezog sich auf Feuerbach's Amazonenschlacht, eines der dem Flächenraum nach größten Bilder der Ausstellung, und frappirte mich durch die Naivetät der mit Catalog und Augenglas versehenen eifrigen Fragestellerin. Ich war eben im Begriff, mich in die österreichische Abtheilung zu begeben, an deren Eingang dies Riesenbild in gewagter Höhe angebracht ist, wurde aber durch einige Worte der Erklärung aufgehalten und zu weiterem Nachdenken veranlaßt. Man wird sich wohl wundern, wie man den Raub der Helena, an welche die Dame wohl dachte, mit einer Amazonenschlacht verwechseln kann; aber bei näherer Betrachtung fand ich, daß mit einer etwas elastischen Phantasie, und wenn man an eine modern ritterliche Entführung, nämlich zu Pferde, denkt, die Sache gar nicht so unmöglich ist, freilich könnte es auch der Raub der Sabinerinnen sein, oder sonst dergleichen, denn von einer einheitlichen Handlung ist in dem Bilde nicht die Rede — Alles declamirt nur. Die Modelle sind müd' geworden, der Maler matt, und seine, einst übermäßig brillanten Farben, sind grau gerathen — er hat sich nie für diese ganze Schlacht begeistert, was wir sehr begreiflich finden; es kam ihm nur darauf an, nackte Körper darzustellen, immerhin ein dankbarer Vorwurf! Ob ihm das gelungen, interessirt uns zunächst wenig, läßt sich auch wegen der Höhe gar nicht beurtheilen: sehen wir uns vielmehr die Composition an, und fragen wir uns, was uns an dem geistigen Inhalt, an dem poetischen Gedanken erheben oder erfreuen kann.

Im Vordergrunde liegen drei aus ihren Gewändern geschälte weibliche Leiber, welche so thun, als ob sie todt wären. Sie sind es nicht, wenn sie auch ihre Gliedmaßen in einer solchen Weise gen Himmel strecken, daß sie sich schämen müßten, wenn sie lebten; es sind nur Modelle. Gleich hinter ihnen liegen wieder drei, und noch drei verstreut macht neun, deren Gesammteindruck ungefähr neun Mal so häßlich ist, als wenn es nur einer wäre. Rechts im Vordergrunde sprengt Eine zu Pferde daher, die einzige Persönlichkeit im Bilde, der ein Anflug von Lebendigkeit innewohnt; man könnte von ihr reiten lernen, aber sie sitzt vorschriftswidrig für eine Dame, und so fällt auch dieser Nutzen fort. Ein Kämpfer zu Fuß steht vor ihr und holt die rechte Hand aus, wie wenn er ihr eine Ohrfeige anböte. Wenn man sein Auge anstrengt, entdeckt man eine Waffe in seiner Hand, aber es ist nur ein Modell, er declamirt nur; zu fürchten ist nichts für die kühne Reiterin. Hinter ihr, oder vielmehr über ihr, im Hintergrunde steigt ein Roß mit seiner Schönen in einer Weise in die Lüfte, daß es dem Circus Renz alle Ehre machen würde, und wie die Aufmerksamkeit ungebührlich dort hingezogen, so wird der Schwerpunkt der ganzen Composition durch diese übertriebenen equilibristischen Künste auf die rechte Seite geworfen.

Welchen Eindruck darf sich nun der Maler von einer Amazonenschlacht überhaupt auf den heutigen Beschauer versprechen? Für ihn, den Künstler, ist die anziehendste und dankbarste Eigenschaft des Weibes, ihre Schönheit. Glaubt er wirklich, diese Schönheit zu ihrem Vortheil zu zeigen, wenn er sie auf's Pferd setzt und mit einem Speer bewaffnet, wenn er sie aller Weiblichkeit entkleidet, und sie uns in einer Action vorführt, die aller jener Herzenseigenschaften entbehrt, welche den wesentlichen Inhalt des weiblichen Gemüthes ausmachen, der Liebe, der Güte, der Sanftmuth und nach unseren bisherigen Begriffen der Schönheit ihren Zauber verleihen. Der Dichter hat das Vorrecht, uns zu zeigen, wie eine grausame Nothwendigkeit diese edeln Empfindungen in Haß, Verzweiflung und Rache verwandeln, und wie daran das Größte und Schönste zu Grunde gehen kann — der Maler hat das nicht in seiner Macht, und das aus seinem Zusammenhang herausgerissene Endresultat, das blutdürstige Weib, ist ein abschreckender, widerlicher Vorwurf für seine Kunst, und wenn sie noch so schön zu Pferde sitzt.

Aus einer so großartigen Sammlung von Gemälden ein Urtheil über den heutigen Standpunkt der Kunst zu ziehen, hält sehr schwer, das aber läßt sich leicht herausfinden, daß neben einer zunehmenden technischen Fertigkeit im Ganzen eine große Armuth an bedeutenden Gedanken vorherrscht, und daß zweitens mit diesem Streben, die rein äußerlichen technischen Schwierigkeiten zu überwinden, ein Haschen nach Effecten sich breit macht, welches der wahren Kunst ganz fern liegt.

Kein neues großgedachtes historisches Bild ist vorhanden, dagegen gerathen wir häufig aus dem Hühnerstall in den Schafstall und aus der Küche in die Pferdeschwemme — wohlverstanden Alles trefflich gearbeitet, sonst würden wir der Sachen gar nicht gedenken. Dort hängt z. B. ein großes, tief und warm gestimmtes Portrait, den Eindruck macht es, ein Rembrandt könnt' es sein, und werth, jede Gallerie zu zieren. Eine Köchin ist es, und noch dazu eine sentimentale, von Joseph Fux. Sie hat Tauben geschlachtet und findet es mit ihrer amtlichen Stellung vereinbar, darüber Schmerz zu empfinden, ringt die Hände in dem Schooß und sieht ganz weinerlich aus, daher der Name „Taubenopfer". Wie gesagt, wäre das nicht die Verirrung eines sehr bedeutenden Technikers, so würde es gar nicht überraschen. Die Localausstellung der Künstler wimmelt voll solcher „tief empfundenen" Werke, wie zwei Hunde im Lauf, von denen der eine glücklicher Besitzer einer gestohlenen Bratwurst ist, oder eine „Sommer-Idylle", bestehend aus einer Bauernmagd mit einem grasbeladenen Esel, dessen Kopf man allein erblickt, und zwar unter dem Arm der Magd; dabei flattern 6 bis 7 Engel mit Berliner blauen Flügeln über der Grasladung — zu welchem Zweck, ist dunkel.

Das kleine Genre und namentlich das heitere Genre ist ziemlich reich und gut vertreten. Gute Einfälle, oft freilich mehr für die „Fliegenden Blätter" geeignet, sind mit mehr oder weniger, meistens weniger, entsprechender Leichtigkeit dargestellt. Die Einsegnung des Brautbettes in Tirol, ferner die Chorjungen, die sich ihren Wein beim Bruder Küfer holen, und unter denen ein kleiner Sopranist mit einem gewaltigen Steinkrug schön angesehen wird, und einige andere sind mit feinem Humor behandelt und von bleibendem Werth.

Wie gewöhnlich zieht Hans Makart die Aufmerksamkeit in besonderem Grade auf sich. Er vor Allen ist der Vertreter jener Richtung, die blos nach Effect hascht und er hat bereits mehrere Nachtreter gefunden; aber man darf wohl behaupten, keiner von ihnen hat es versucht, in so übermüthiger Verachtung aller Zeichnung das Publikum und sein Urtheil herauszufordern. Makart's Nilfahrt ist geradezu eine Sammlung von aller Kunst hohnsprechenden Verzeichnungen, und nicht minder sind es seine andern Bilder, namentlich die Wasserträgerin, eine Egypterin, deren rechter steif aufsteigender Arm schwer von einer Leberwurst von 2 Ellen zu unterscheiden ist. Diese Nilfahrt nun, welche aus 14 nackten und einigen schwächlich bekleideten Personen besteht, von denen 9 die Zähne zeigen und die sich auf 4 bis 5 Kähne vertheilen — es ist nämlich in Egypten so dunkel, daß man bei hellem Tage die Kähne nicht zählen kann — diese Nilfahrt ist, wie uns aus guter Quelle versichert wurde, in 10 Tagen zusammengeschmiert und für den Spottpreis von 20,000 Gulden zu haben. Dabei pflegt Makart noch täglich 30 bis 40 Personen zu empfangen! Man ist verlegen, was man dabei am meisten bewundern soll. Bedenkt man nun noch, daß fast alle Figuren um ein Viertel zu lang sind und den Eindruck von Gummipuppen machen, was doch auch noch Verschwendung von Zeit und Kraft ist, so wird man nachsichtsvoll dergleichen Kleinigkeiten übersehen, wie daß z. B. eine rechte Hand gelegentlich an einem linken Arm sitzt (am Sclaven mit der Lanze, der per pistolet das Krokodil tödten will) u. dgl. m. Hinten ist strahlend heller Tag, zinnoberrothe Flamingos ziehen über den leuchtend blauen Himmel und werden mit Pfeil und Bogen von Schwarzen verfolgt, deren Conturen die auffallendste Aehnlichkeit mit jenen langgezogenen, engbrüstigen Holzmännchen haben, die man auf Jahrmärkten und in Weihnachtsbuden mit so lobenswerthem Eifer Holz sägen sieht: vorn aber ist dunkle Nacht, so daß man einen Krokodilskopf, der sich zufällig in einem kleinen Netz gefangen hat, statt es zu verschlingen, erst gewahr wird, wenn man ihn mit der Laterne sucht, das bringt die egyptische Physik so mit sich.

Im Mittelgrunde leuchtet über einem großen Theil der linken Hälfte des Bildes im südlichen Sonnenlicht Etwas wie ein enormer blaßgelber Kasten; man könnte es für einen Palast am Ufer halten, schon wegen der geringen Größe der menschlichen Gestalten, die darauf und daran sitzen — es ist der Pavillon des Hauptschiffes, dessen grell carmoisinrother Schnabel am anderen Ende des Bildes zu suchen ist, und hat keinen anderen Zweck, als die dunklen Gestalten des Vordergrundes recht scharf davon abzuheben. Natürlich ist das Alles in den 10 Tagen mit beispielloser Virtuosität und mit blendenden Makart'schen Farben gemacht; aber wenn es einen anderen Zweck hat, als diese individuelle Geschicklichkeit zu zeigen, so bin ich in Verlegenheit ihn anzugeben. Im ersten Augenblick wird der Beschauer von der Farbenpracht überrascht, im zweiten geht er lächelnd davon, denn die Leere des Gedankens gähnt ihn an, und die alberne Länge der Leiber wirkt possirlich: er merkt die Absicht, uns nichts als den Inhalt eines Farbenkastens zu zeigen, und empfindet Mitleiden mit einem Künstler, der mit seinem schönen Talent nichts Besseres anzufangen weiß.

Damit sind wir auf den Schaden in der gegenwärtigen Richtung, wenn auch nicht der Kunst, so doch recht vieler Künstler angekommen, ein Uebel, das drohend in alle Kunstrichtungen eingreift — die man-

deuteten, um die Predigerin in der Wüste nach Belgrad abschieben zu lassen. Das Schicksal wollte es, daß unsere Namen an demselben Tage auf die Proscriptionsliste gesetzt und wir beinahe zu derselben Stunde vor die serbischen Grenzpfähle gebracht wurden, und darum durfte ich meiner Schicksalsgenossin wohl auch einige Worte gönnen. Möge sie glücklich die Gemüsegärten Hollands erreichen und im Stricken von Strümpfen Trost für die ausgestandenen Kriegsdrangsale finden!

In Bezug auf die den Frieden anbahnenden Maßnahmen der serbischen Regierung schreibt man der „Pol. Corr." aus Belgrad unter dem 22. d. Mts.:

Zwischen heute und morgen dürfte die serbische Regierung in einer Note an die hiesigen Vertreter der Großmächte ihren Standpunkt auseinandersetzen, welchen sie bei den eventuell mit der Pforte zu eröffnenden Friedens-Unterhandlungen einnehmen zu müssen glaubt. Da die Belgrader Regierung die Geneigtheit der Großmächte, den Status quo in Serbien zu erhalten, als vorhanden annimmt, so kann ihr bezüglicher Standpunkt von demjenigen nicht wesentlich differiren, welchen die Großmächte im Interesse des allgemeinen Friedens in dieser Frage einzunehmen für gut befinden werden.

In Serbien selbst sind heute mit sehr geringen Ausnahmen alle Factoren dem Frieden geneigt und ist von dieser Seite her schwerlich mehr eine Opposition zu gewärtigen.

Die Waffenstillstandsfrage ist bis jetzt noch nicht berührt worden, dürfte aber wohl nach der erfolgten meritorischen Aeußerung des serbischen Gouvernements zur Sprache kommen.

In militärischer Beziehung wird uns gemeldet, daß Tschernajeff der neuen militärischen Situation Rechnung getragen und die Aufstellung seiner Armee abermals theilweise modificirt hat. Horvatovits ließ bei Topla nur eine geringe Macht zurück und rückte mit dem Gros zu Tschernajeff nach Alexinatz. Bei dieser Stadt stehen jetzt 4 Divisionen (à 14,000 Mann Infanterie, 4 Regimenter Cavallerie und 12 Batterien). Die Stadt ist nach drei Seiten von Befestigungen umgeben. Tschernajeff befindet sich in Alexinatz und leitet selbst die Operationen.

Indessen sind die Verwundeten bereits nach Paratschin transportirt worden. Die Bevölkerung sucht auch Schutz in den, dem unmittelbaren Kriegsschauplatze ferne liegenden Ortschaften.

Die Reserven stehen in Deligrad. (Diese Armee ist noch so gut wie intact.)

Fürst Milan bleibt vorläufig hier.

Die Truppen Tscholak-Antits' behaupten ihre Positionen am Javor. Derwisch Pascha ist nach der Herzegowina mit 12 Bataillonen geeilt, um das Commando von Moukhtar Pascha zu übernehmen. Dieser General soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Deutschland.

Berlin, 22. August. [Zur Silberkrisis. — Ein neues Culturkampfgesetz. — Die Lehrer und die Wahlen. Zur Lage.] Die in einzelnen Börsenblättern ausgesprochene Vermuthung, daß die in den letzten Tagen eingetretene Besserung in den Silberpreisen eine anhaltende sein werde, oder daß letztere sogar wieder den normalen Stand erreichen würden, den sie zuletzt Ende 1873 behaupteten, wird in hiesigen sachkundigen Kreisen für einfache Selbsttäuschung gehalten. So lange die Gründe obwalten, die diese Erscheinung herbeigeführt haben, so lange, sagt man sich in hiesigen Kreisen mit Recht, werden auch die Folgen sich nicht wesentlich ändern. Da im Gegentheil alle Aussicht vorhanden sei, daß einzelne dieser Gründe sich für die Folge noch schärfer geltend machen werden, als bisher, so werde es angethan sein, wenn man sich mit dem Gedanken vertraut mache, noch ein weiteres Fallen der Silberpreise zu erleben. Es handelt sich in dieser Beziehung zunächst um die seit 1871 eingetretene, ganz erhebliche Mehrproduction von Silber, zumal in den Vereinigten Staaten, die trotz der Werthverminderung des Products, wie die Statistik der letzten drei Jahre nachweist, stetig gestiegen ist und auch zweifellos weiter steigen, jedenfalls aber nicht nachlassen wird — um so weniger, als der rechte bergmännische Betrieb in den californischen Gruben erst neuerdings den Raubbau ziemlich allgemein verdrängt hat. Zu dieser enormen Vermehrung des Silbervorraths und der gleichzeitig in Folge der Einführung der Goldwährung in Deutschland, Holland und den skandinavischen Staaten eingetretenen Minderung der Nachfrage tritt nun noch der viel erörterte Einfluß der englisch-indischen Handelsbeziehungen auf die Silberkrisis, der sich für die nächsten Jahre sicher nicht ändern, höchstens noch einen stärkeren Druck auf die Preise des Metalls ausüben wird. Dazu kommt endlich der Umstand, daß die Goldwährung sich im Laufe der nächsten Jahre ganz unzweifelhaft auch den Staaten aufdrängen wird, die gegenwärtig noch die Doppelwährung beibehalten haben, und daß dann noch ganz erheblich höhere Summen an den Markt gelangen werden, als es in Folge des Vorgehens der obenerwähnten Staaten bereits der Fall war. Unter diesen Umständen dürfte die Eingangs ausgesprochene Vermuthung in der That keinerlei Aussicht auf Bewährung haben. Ob die von anderer Seite aufgestellte Behauptung, das gegenwärtig um ca. 13 pCt. geminderte frühere Werthverhältniß zwischen Silber und Gold werde in Anbetracht der vorhin besprochenen Verhältnisse um mindestens 2—3 weitere Procente sinken, nicht allzu pessimistisch ist, muß für jetzt wenigstens dahin gestellt bleiben. — Die in so geheimnißvoller und zugleich so wichtigthuerischer Weise erfolgte Mittheilung der „Köln. Volksztg." über angeblich in der Vorbereitung begriffene Culturkampfgesetze von ganz unerhörtem Charakter hat eine Beachtung in der Presse gefunden, die sie in der That nicht verdiente. Man hat sich mit dem betreffenden Correspondenten ganz einfach einen Scherz gemacht; das unerhörte Culturkampfgesetz aber dürfte kein anderes sein, als eben das Unterrichtsgesetz. Uebrigens wäre es nicht ganz unmöglich, daß dasselbe den Ultramontanen allerdings eine Ueberraschung bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichts bereitete. Thatsächlich nämlich besteht im Cultusministerium eine Strömung, die den obligatorischen Religions-Unterricht aus dem Lehrplane der Volksschule verbannen will, wie er unzweifelhaft aus dem der Gymnasien, wenigstens was die höheren Klassen dieser Anstalten angeht, ausgeschlossen werden wird. Allerdings ist für jetzt nur sehr wenig Aussicht vorhanden, daß jene Anschauung durchdringt, undenkbar aber wäre es nicht, daß sie schließlich, falls sie eine Mehrheit im Abgeordnetenhause finden sollte, doch zum Siege gelangt. Und das wäre allerdings im Sinne der Ultramontanen völlig unerhört! — Die Versuche der Agrarier und Conservativen, auch in Lehrer-Kreisen Boden zu finden und dieselben der liberalen Partei abwendig zu machen, können schon jetzt als verfehlt betrachtet werden. Auch die von einzelnen Heißspornen gemachten Anläufe zur Bildung einer Lehrer-Wahlinteressen-Gruppe sind als abgethan zu betrachten. Man hat sehr bald eingesehen, daß sich dadurch nichts erreichen ließ, als höchstens eine Schädigung der eigenen Interessen und eine Zersplitterung der liberalen Stimmen zu Gunsten der conservativen Partei, die sich auf eine Unterstützung aus Lehrerkreisen bis jetzt sicherlich keinen Anspruch erworben hat. — Wie man hier wissen wollte, hätte man neuerdings von St. Petersburg aus Gelegenheit genommen, gegenüber den hiesigen maßgebenden Kreisen ausdrücklich jede Solidarität mit der deutschfeindlichen Haltung der russischen Presse abzulehnen. Von anderer Seite wird diese Mittheilung indeß bestritten, weil bei den intimen Beziehungen der beiden Cabinete zu einem solchen Schritte keinerlei Anlaß geboten sei. Letzteres dürfte auch wohl richtiger sein. Aus dem Wirrwarr der inzwischen einlaufenden Belgrader und türkischen Nachrichten läßt sich bis jetzt nur so viel ersehen, daß die seit dem 18. wieder aufgenommenen Operationen entscheidende Ereignisse bis jetzt wenigstens nicht herbeiführten; man neigt hier indeß ziemlich allgemein zu der Annahme, daß das Waffenglück sich auch diesmal nicht auf serbische Seite gewandt habe. Abgesehen aber auch davon befestigt sich hier die Meinung mehr und mehr, daß die Vermittelungspolitik der Mächte schon in den nächsten Tagen die Einstellung der Feindseligkeiten herbeiführen werde. Es wird dann darauf ankommen, für beide Theile möglichst ehrenvolle Friedensbedingungen aufzustellen, was immerhin nicht geringe Schwierigkeiten bieten dürfte, indeß bei dem gemeinsamen Einvernehmen der Mächte über die wesentlichen in Betracht kommenden Gesichtspunkte sich doch schließlich wird erzielen lassen.

[Die fremdherrlichen Offiziere.] Den Manövern des Garde-Corps, so wie des 3. und 4. und des 12. (königl. sächsischen) Armee-Corps werden, wie schon gemeldet, mit besonderer Genehmigung fremdherrliche Offiziere beiwohnen. So treffen im Auftrage ihrer Regierungen hier ein aus Oesterreich: der Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Dahlen, der Oberst und Commandant des 10. Dragoner-Regiments v. Kriegshammer und der Oberst und Commandant des 32. Feldjäger-Bataillons Albori; aus Italien: der Oberst im kgl. italienischen Generalstabe Chevalier Charles Corsi; der Hauptmann im k. italien. Generalstabe Jean Riva Palazzi, und der bei der hiesigen italienischen Botschaft accreditirte Militärbevollmächtigte Major Graf Luchino del Majno; aus Baiern: der General-Lieutenant und Kriegsminister von Maillinger. Von Seiten Frankreichs werden den Manövern beiwohnen: der Oberst-Lieutenant Humann und Capitän Colard, so wie die der hiesigen französischen Botschaft beigegebenen Militär-Attaché's Oberst-Lieutenant Graf de Sesmaisons und Mr. de Serres. Die Nachricht einiger Zeitungen, daß Lord Napier of Magdala den diesjährigen Manövern der preußischen Armee und der süddeutschen Corps beiwohnen werde, bestätigt sich vorläufig noch nicht. Von englischen Offizieren verlautet noch nichts.

△ Danzig, 21. August. [Der 17. Vereinstag des allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschafter. II.] Die im Actushofe gestern Abend unter Vorsitz des Redacteur Klein, als stellvertretenden Präsidenten des Localcomite's, abgehaltene Vorversammlung beschäftigte sich nur mit Formalien, insbesondere mit der Wahl des Bureaus der Hauptversammlungen. Auf Vorschlag des stellvertretenden Directors des preußischen Verbandes Hopf wurde das Bureau dahin constituirt: Erster Vorsitzender Bürgermeister Nizze aus Ribnitz (Director des norddeutschen Vorschußvereinsverbandes), zweiter Vorsitzender Rechtsanwalt Schenck von Wiesbaden (Director des mittelrheinischen Verbandes), dritter Vorsitzender Fr. X. Pröbst (Director des süddeutschen Consumvereinsverbandes). Schriftführer Dr. Dasse, Meyer, Elsner von hier, Dr. Landgraf von Stuttgart, Weber von Christburg. Der Anwalt kündigte außerdem gestern an, daß der 32. Unterverband gestiftet und vom engeren Ausschuß nach Prüfung der Verbandsstatuten aufgenommen sei. Es haben nämlich die zu einem selbstständigen Verbande bisher vereinigten 17 landwirthschaftlichen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften (Molkereien und landwirthschaftliche Consumvereine u. dgl.) auf ihrem Verbandstage einstimmig den Beschluß gefaßt, als Unterverband in den allgemeinen Verband einzutreten. Sie haben den Generalsecretär des lithauisch-masurischen landwirthschaftlichen Centralvereins, Gutsbesitzer Stöckel in Stobingen bei Insterburg, für das erste Jahr zum Verbandsdirector erwählt und ist derselbe dem engeren Ausschusse beigetreten.

Die heutige erste Hauptversammlung wurde im Schützenhaussaale von Nizze eröffnet, indem er im Auftrage des engeren Ausschusses den schweren Verlust erwähnte, den das gesammte Genossenschaftswesen durch den im vorigen Jahre erfolgten Tod Sörgel's erlitten hat, welchen man „den Mitbegründer des Genossenschaftswesens" nennen könne, des ältesten treuen Mitarbeiters Schulze's, des Mannes, der auch durch Begründung der Genossenschaftsbank, noch mehr aber des Giroverbandes deutscher Genossenschaften sich ein dauerndes Andenken gesichert. Sodann gab der Vorsitzende Kenntniß von der Erkrankung des sehr verdienstvollen Verbandsdirectors Guttmann, in dessen Bezirk der allg. Verband tagt, und sprach in Aller Namen den Wunsch aus, daß es ihm bald vergönnt sei, wieder mit voller Kraft „als Mitkämpfer in erster Reihe" für das Genossenschaftswesen zu wirken. Die Versammlung trat durch Erheben von den Sitzen diesem Wunsche bei.

Hierauf fand die officielle Begrüßung des Vereinstages Seitens des Oberbürgermeister Geh. Rath von Winter statt. Derselbe unterließ nicht, hervorzuheben, daß die große wirthschaftliches sociale und politische Mission der Genossenschaften auf demselben Princip beruhe, das sich in der Selbstverwaltung der Gemeinden so wirksam zeigt, insbesondere in dieser Stadt, die seit ihrer Gründung das Princip der Selbsthilfe und Selbstverwaltung fruchtbar zu machen gewußt hat, und die ihr Emporkommen in alter Zeit vorzugsweise der Zugehörigkeit zur größten Erwerbsgenossenschaft verdankt, die jemals Deutschland besessen hat, zum deutschen Hansabunde, mehr in netzartiger Umspannung belebend und veredelnd auf die Gestaltung des Vaterlandes einzuwirken suchte.

Sodann ging man zum ersten Punkte der Tagesordnung über, zum Bericht des Anwalts Schulze-Delitzsch über das verflossene Geschäftsjahr. Der Bericht konnte in der Hauptsache auf das fertiggestellte große statistische Werk „Jahresbericht für 1875" verweisen. Im Allgemeinen hat die Lage des Verkehrs die Genossenschaftsbewegung in ihrem Fortgang nicht aufgehalten, obschon hier und da ungesunde Verhältnisse Genossenschaften zur Liquidation getrieben haben, die sich andernfalls hätten erholen können. Der Jahresbericht weist an Genossenschaften unsers Systems namhaft nach: 4574 gegen 4383 des Vorjahrs. Davon fallen auf die Vorschußvereine 2763 gegen 2639 im Jahre 1874, auf die Consumvereine 1034 gegen 1089 in 1873 — der Rückgang ist hier ganz auf Oesterreich, namentlich auf die czechischen Vereine zurückzuführen. — auf die Genossenschaften in einzelnen Geschäftszweigen (Rohstoff-, Magazin-, Werk- und Productiv-Genossen-

---

gelnde Hingabe an einen großen poetischen Gegenstand, und die einseitige Ueberschätzung einer virtuosen Fertigkeit.

Es ist ganz unabwendbar, daß, wo eine wahre Empfindung, ein Gedanke fehlt, sich in der Kunst das Raffinement breit macht, und wir waren gar nicht überrascht, als wir von einem bedeutenden Maler vor dem Bilde Makart's mit den Worten angeredet wurden: „Ja, ja! wir haben nicht blos eine Zukunftsmusik, wir haben auch eine Zukunftsmalerei."

Auch in der Landschaft zeigen sich dieselben Symptome. Wenn Herr Gleichen-Rußwurm z. B. uns die Poesie einer Mondnacht auf die Weise vor Augen führt, daß er seine Leinwand mittelst einer Diagonale in Himmel und Erde scheidet, in die rechte Ecke einen halben, kugelrunden Baum setzt, und daneben den halben aufgehenden Mond, spiegelblank und zwei Mal so groß als nöthig, die ganze Erde aber nichts als ein leerer brachliegender Acker ist, so heißt das der Kunst Hohn sprechen, selbst wenn Alles vortrefflich gelungen wäre. Ganz abgesehen von der falschen Beobachtung über das Verhalten des Mondes bei seinem Aufgang, der niemals so schwefelgelblich aussieht, wenn er in den Dünsten des Horizontes steht, und niemals so riesig, wenn er in seinem Silberglanze strahlt, der Künstler mußte aus unzähligen schönen Wandbildern wissen, daß die geheimnißvolle Stille der Nacht nur dann poetisch wirksam dargestellt werden kann, wenn er sie gleichsam als einen Rahmen benutzt, in den er erst noch einen harmonischen Gedanken hineinlegt. Das weiß er auch, unfehlbar, aber entweder ist ihm dieser Gedanke abhanden gekommen, und das ist künstlerische Armuth, oder er will uns zeigen, daß er sich auch ohne schöne Linien behelfen kann, die für Poussin und Schirmer gut genug sein mögen, und greift zum Lineal, um einen Horizont von links Oben bis rechts Unten zu „markiren", denn nur die Scheibe von Cadmium ist die Hauptsache, die muß wirken — das aber ist Virtuosität, eine Art Seiltänzerei.

In den Werken der Künstler spiegelt sich der Charakter der Zeit ab. Mehr als in früheren Epochen muß der Maler heut zu Tage darauf Bedacht nehmen, das zu schaffen, was das Publikum will, braucht und kauft; und darum ist es wohl von Wichtigkeit, gerade auf diejenigen Eigenheiten hinzuweisen, welche den Geschmack irreleiten. Der Künstler, der in beständigem Ringen mit den Anforderungen der Technik liegt, der nie fertig wird in seinem Streben selbst das Unbedeutendste vollendet darzustellen, der insofern etwas Ideales in den unwesentlichsten Aeußerlichkeiten zu entdecken vermag, soll immerhin auch seine Freude daran haben, einen Hering, eine Sardellensemmel darzustellen, oder auch den Vollmond hinter einem Kartoffelfelde, aber er muß dergleichen Uebungen um sein Material kennen zu lernen nicht ausstellen; er muß sich bewußt sein, daß der geheimnißvolle Zauber der Kunst, der uns rührt, fesselt und ergreift, auf einem ganz andern Felde liegt, muß nicht wähnen, daß von der Einführung des Cadmiums in die Malerei eine neue Epoche datiren wird, so wenig als von der der Ziegenböcke und Kamele, oder des Magnesiumlichts und der Wasserdämpfe nebst Riesen und Zwergen in Oper und Drama.

Es wäre unbillig, der vielen trefflichen Werke der Malerei nicht zu gedenken, an denen die Münchener Ausstellung so reich ist. Am gelungensten sind wohl eine große Zahl von Portraits, also dasjenige Genre, bei dem ein tiefer, eigener und großer Gedanke nicht erforderlich ist, sondern nur die glückliche Auffassung von etwas Gegebenem, und Technik. Da nimmt nach unserer Ansicht Lenbach den ersten Rang ein, neben ihm Gustav Richter. Das ist ein Leben, eine Wahrheit, eine Feinheit und Beobachtung, die an die größten Meister erinnert. „Wenn man vor Lenbach steht," sagte ein tüchtiger Portraitmaler, „da möchte man Pinsel und Palette wegwerfen, — das ist unerreichbar." Wie er meisterhaft seine Technik zu beherrschen versteht! Keck und zerfetzt wirft er den alten Döllinger hin, man hört ihn förmlich denken, zart und weich wie ein Tizian ist das innige, sinnige Bild eines jungen Mädchens, deren ganzer Seelenfriede sich in harmonischer Schönheit über ihr mildes Antlitz ergießt. Die alten Herren malt er in Tempera, die jugendlichen in Oel, aber gleich bewunderungswürdig. Die Besucher der letzten Berliner Ausstellung werden sich seines Portraits unseres Kaisers und des Aufsehens erinnern, welches es erregte. „Ja was!" rief er aus, als wir desselben erwähnten, „was kann man da machen. Drei Stunden hat der Kaiser gesessen, und Kaiser zu malen ist nicht leichter als andere Leut!" In seinem Atelier stehen die Portraits von Berühmtheiten aller Länder, halb und ganz fertig, und mit der größten Liebenswürdigkeit gestattet der bescheidene Mann die Besichtigung. Eben hatte hatte ein Engländer ihm die Art Gainsborough's zu malen beschrieben; gleich entwarf er, ganz begeistert, ein Portrait „der schönen Herzogin" vor unsern Augen, von der er einen Holzschnitt besaß. Es war das Interessanteste, was wir in München erlebten.

Von bedeutenderen Gemälden seien noch erwähnt: „Regina Imhof, Braut G. G. Fuggers, empfängt die Brautgeschenke ihrer Freundinnen" von Jos. Flüggen. „Friedrich der Große hört Graun auf der Orgel spielen" vom jüngeren Kaulbach. „Lavoisier's Verhaftung" von Langenmantel. „Siegeszug der heimkehrenden Tiroler" von Defferegger. „Der Streit bei Mittag" von Holmberger. „Venus und Adonis" von Lindenschmidt. Sie sind Zierden der Ausstellung, so wie die unvergleichlichen Aquarellen von A. Menzel, Rud. Alt und einigen Anderen.

Die Gemäldesammlung der Ausstellung kann keineswegs den Anspruch machen, die deutsche Kunstmalerei zu vertreten — es fehlen viele Namen ersten Ranges. Ebensowenig macht dies Referat den Anspruch, die dort ausgestellten Gemälde gebührend zu würdigen: es kam hier nur darauf an, eine gefährliche Richtung klar zu kennzeichnen, welche bereits viele talentvolle Künstler einschlagen, die aber zur Verflachung und zum Untergang der Kunst führen muß, nämlich den leeren Realismus im Gegensatz zum Idealismus.

Wenn Helmholz in seinem Vortrage über Malerei (populäre wissenschaftliche Vorträge III. Heft) die Forderung des Idealen als selbstverständlich voraussetzt, so würde er sehr überrascht sein, unter den Künstlern ganz andere Anschauungen zu finden. Es ist gewiß sehr befremdend, daß gerade sie, die in der Blüthe der Jahre, und, wie man meinen sollte, mit einer idealen Vorstellung von der erhabenen Aufgabe ihrer Kunst, sich ihrem Dienste weihen, so häufig und so leicht einen wahrhaft cynischen Realismus in Wort und That vertreten. Man sieht an einzelnen Hausthüren Münchens alte gemalte Schilder, die viel idealer gehalten sind, als so manches Gemälde in den Ausstellungen. Woher diese auffallende Erscheinung? Liegt diese rohe Klexerei, die manchmal aussieht, als wäre sie mit einer Spritze vollführt, diese schreiende Vernachläßigung der Zeichnung, diese prosaische Kälte in der Farbenstimmung, wenn von Stimmung überhaupt die Rede ist, liegt dies Virtuosenthum, das gern den Eindruck machen möchte, als wäre die Arbeit nur so hingeworfen, als wäre es für das wahre Genie nur ein Spiel dergleichen fertig zu bekommen, liegt das im deutschen Charakter? Gewiß nicht. Gerade das Gegentheil, die zu peinliche Sorgfalt, die sich im Detail verliert, könnte man den guten älteren Bildern oft zum Vorwurf machen. Man sehe so ein Bild wie die Berliner Wachparade von 1837 von F. Krüger auf der Ausstellung an! Es hat sich vielmehr diese Manie erst eingeschlichen, seit die Franzosen mit ihrer brillanten Technik auf den Weltausstellungen glänzten; ihnen hat man es absehen und nachmachen wollen, nur Eins hat man übersehen — den Geist!

Auch hier liegt das beste Mittel zur Hebung der Kunst in den Händen des Publikums. Nur mit einer allgemeinen Verbreitung einer regen Theilnahme für die edeln Richtungen derselben, mit einem geläuterten Geschmack im ganzen Volk kann den bedauerlichen Auswüchsen jeder Kunst ein Ziel gesteckt werden. F.

Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Schlacht im Thal Morava.

Nissa, 4. August, Nachts.

Die Eroberung von Knjazevatz wird vielleicht viel Zeit und viel Blut kosten. So außerordentlich stark die Besatzung des verschanzten Lagers ist, so treffen doch noch täglich Verstärkungen von Zaicar und auf der Straße von Alexinatz ein. Die türkische Armee ist noch nicht stark genug, den Uebergang über den Timok zu forciren und kann deshalb die beiden genannten Straßen nicht absperren; überdieß sind die serbischen Verschanzungen nicht flüchtig aufgeworfen, sondern mit großer Kunst von tüchtigen Ingenieuren errichtet, und den serbischen Positionsgeschützen gegenüber hört die Ueberlegenheit der türkischen Stahl-Kanonen auf. Das Artilleriefeuer von beiden Seiten hat bisher wenig Schaden gethan; das Zischen und Zerplatzen der Granaten wird auf die Dauer monoton, und da die Hoffnung, einen Boten für meinen letzten im Lager geschriebenen Brief zu finden, sich als trügerisch erwies, so beschloß ich, auf einige Tage nach Nisch zu gehen und zu versuchen, meine letzten Briefe nach der Donau zu senden.

Der Weg war theilweise durch die von Ochsen gezogenen Karren der bulgarischen Fuhrleute versperrt, welche Provisionen zur Armee und Verwundete nach der Stadt brachten. Ich hatte bisher die armen Bulgaren bedauert, da sie im Sonnenbrande Tag für Tag vor ihren Gespannen hergehen müssen, monatelang von ihrer Heimath fern sind und — wie ich als selbstverständlich voraussetzte — keinen

schaften) 1875 715, 1874 600, auf die Baugenossenschaften 62 gegen 55. Von den Genossenschaften in einzelnen Gewerbzweigen fallen 1874 155, 1875 168 auf industrielle, 1874 52, 1875 56 auf landwirthschaftliche Rohstoffassociationen; 1874 und 1875 55 auf Magazingenossenschaften; 1874 106, 1875 111 auf landwirthschaftliche Werkgenossenschaften; 1874 189, 1875 199 auf industrielle und 1874 31, 1875 95 auf landwirthschaftliche Productivgenossenschaften. In einer bedenklichen Lage befindet sich zur Zeit die österreichische Genossenschaftsbewegung, wo durch die Besteuerung und durch die Chicanen der Steuerbehörden es den Genossenschaften oft vollständig unmöglich gemacht wird, sich in schlechter Zeit zu erhalten. Es ist dringend zu wünschen, daß der tüchtige energische Förderer der österreichischen Bewegung, der Anwalt des österreichischen Verbandes Ziller in Wien der Bewegung erhalten bleibt; wenn dieser verdienstvolle Mann müde werden sollte, würde er sehr schwer in Oesterreich zu ersetzen sein.

Von den Vorschußvereinen haben 815 die Tabellen eingereicht, genau so viel wie im Vorjahre, wo 46 österreichische dabei waren, die dies Jahr fortfielen. Sie haben 418,251 Mitglieder gegen 411,413 im Vorjahr. Zur Vergleichung dienen ferner folgende Zahlen. Ausgeliehen sind 1874 1,355,725,182, 1875 1,495,648,436 M.; die Geschäftsantheile betrugen 1874 77,134,767, 1875 83,542,003 M., der Reservefond 1874 7,439,349, 1875 8,427,980 M., die Anlehen betrugen 1874 305,435,780, 1875 330,164,902 M. Der durchschnittliche Procentsatz der eigenen zu den fremden Fonds ist von 27,68 auf 27,85 gestiegen. — Gegen die tausende von Vorschußvereinen, die auch in dieser Zeit gedeihen, kommen die wenigen, welche durch eigene Schuld Mißerfolge aufzuweisen haben, kaum in Betracht. Die Anwaltschaft weiß nur von 4 Concursen (Düsseldorf, und drei Vereine im Königreich Sachsen) und von 11 Liquidationen von Creditgenossenschaften (Aachen, Gräfrath am Rhein, Löwenberg, Reichenbach und Schweidnitz in Schlesien, Lautenburg in Westpreußen, eine in Berlin, 4 in Würtemberg); ein großer Theil dieser Genossenschaften hat mit dem allgemeinen Verbande niemals zu schaffen gehabt.

Von Consumvereinen haben 179 (1874 178) die Tabellen eingereicht; es sind 1874 90,088 Mitglieder, 1875 98,055; Verkaufserlös 1874 22,592,497 Mark, 1875 wenig mehr, nämlich 22,704,964; das Mitgliederguthaben betrug 1874 22,592,497 Mark, 1875 22,704,964 Mark. — Ein großer Aufschwung ist bei den landwirthschaftlichen Productivgenossenschaften zu constatiren, insbesondere entstehen zahlreich die genossenschaftlichen Molkereien. — Ein Curiosum hat sich bei den Raiffeisenschen Vereinen begeben. Die Gönner dieser Vereine, die volkswirthschaftlichen Professoren Nasse und Held in Bonn wollten deren Leistungen als Selbsthilfe-Institute auf einer Ausstellung in Brüssel statistisch darstellen. Da aber eine Statistik von diesen Genossenschaften nicht zu beschaffen war, so ließ sich die Poppelsdorfer Akademie vom Minister Friedenthal eine Staatsunterstützung geben, mit Hilfe welcher ein Schüler dieser Akademie auf die Reise geschickt wurde, um sich aus den Büchern der Vereine die statistischen Zahlen herauszuziehen. Das Ergebniß dieser Reise ist dann in Gestalt der gedruckten Schülerarbeit vom preußischen landwirthschaftlichen Ministerium auf der internationalen Ausstellung zu Brüssel zur Prämiirung eingereicht. Schulze-Delitzsch, der anfänglich zur Preisrichterschaft berufen, dies Amt aber schon deshalb unbedingt abgelehnt hat, weil in Brüssel französisch discutirt wird, — erklärte unter Beifall des Vereinstags: „Gratuliren wir den Raiffeisenschen Vereinen und ihren Förderern zu diesem Armuthszeugniß, welches sie sich öffentlich ausstellen!"

Am Schlusse seines Berichts kam Schultze unter allseitigem Beifall auf die Verlockungen zurück, welchen manche Genossenschaften in der Schwindelperiode nicht widerstanden haben; die Versuchung zur Betheiligung an Gründungen, an Effectenspeculationen lag nahe. Die Genossenschaften treten jetzt in die zweite Periode ihrer Entwickelung; sie sind durch die harte Noth der ersten Periode, wo sie gegen Maßregelung der Behörden zu kämpfen hatten, tüchtig geworden. Jetzt tritt an sie die zweite Probe. Sie dürfen sich durch die günstigen Verhältnisse nicht aus den ihrer Entwickelung gestellten Schranken herausdrängen lassen. Sie müssen Maß halten. Die Vereinsleiter müssen sich der enormen Verantwortlichkeit bewußt sein; die Solidarhaft ist ein schneidiges Instrument, das den verwundet, der damit nicht umzugehen versteht. Wir wollen uns durch keine Agitation verleiten lassen, uns gegen sie zu kehren. Sollen wir etwa petitioniren an die Gesetzgebung wie unmündige Kinder um stumpfe Messer, damit wir uns nicht in die Finger schneiden? —

△ **Danzig**, 22. August. [Der 17. allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften. III.] In dem weiteren Verlaufe der gestrigen ersten Hauptversammlung, welche von 9 bis 3 Uhr dauerte, wurden zuerst Angelegenheiten der Vorschuß- und Creditvereine und sodann, da Anträge in Betreff derselben nur wenig vorlagen, allgemeine Angelegenheiten der Genossenschaften verhandelt. Abgesehen von einigen mehr formalen, unwichtigeren Gegenständen kam Folgendes vor:

I. In neuerer Zeit ist es bei einzelnen Vorschußvereinen Mittel- und Süddeutschlands üblich geworden, ihren Mitgliedern, wenn kein großer Kassenbestand vorhanden ist, statt des baaren Geldes ein jederzeit leicht realisirbares Wechsel-Accept zu geben. Das Bedenkliche eines solchen Verfahrens liegt auf der Hand. Ein dagegen gerichteter Antrag des Mittelrheinischen Verbandes, begründet von Roth-Wiesbaden und vertheidigt von Näser-Leipzig, Dr. Herz-Mannheim, Schenck-Wiesbaden und dem Anwalte Schulze-Delitzsch, wurde, in der amendirten Fassung des Dr. Herz: „Es ist den Genossenschaften nicht zu empfehlen, ihren Mitgliedern Accept-Credit zu gewähren" sei einstimmig angenommen, nachdem das Verfahren selbst von Niemandem vertheidigt und gegen den Antrag von Riemann-Breslau und Diehls-Cassel nur Bedenken der Opportunität geltend gemacht waren.

II. Seit Jahren beschäftigt den Anwalt und viele Unterverbände die durch das dringende Bedürfniß der kleineren Besitzer nach Realcredit stets wach gehaltene Frage nach der wichtigen Organisation von Realcredit-Genossenschaften. Die Mißbildung in Organisationen, die wie die sogenannten Raiffeisen'schen Darlehns-Kassen Personal- und Realcredit vermischen und lang befristeten Credit gewähren aus Mitteln, die ihnen auf kurze Kündigungsfristen zu Gebote stehen, ziehen leicht durch ihre unausbleiblichen Mißerfolge die ganze Genossenschaftsbewegung in Mitleidenschaft. Die Schwierigkeit, richtig organisirte Realcredit-Genossenschaften hervorzurufen, die ihren Mitgliedern den Immobiliar-Credit durch allmälig amortisirbare Darlehne gewähren, liegt vor allem in der Gesetzgebung. Schulze-Delitzsch hat schon vor Jahren für den preußischen Landtag einen Gesetz-Entwurf vorbereitet. Inzwischen ist durch die neuen Gesetze, betreffend das Hypotheken-Wesen und die Grundbuch-Ordnung, in einem großen Theile Preußens ein besserer Boden für ein Real-Credit-Genossenschafts-Gesetz geschaffen. Anders aber in den meisten anderen deutschen Ländern und in denjenigen preußischen Provinzen, wo die stillschweigenden Hypotheken mit Vorzugs-Recht des französisch-rheinischen und des gemeinen Rechts die nothwendigen Grundlagen für den Realcredit entziehen. Nach eingehenden Berathungen mit Genossenschaftern und Juristen solcher Bezirke, insbesondere der Rheinpfalz, erschien es nothwendig, zur Beschleunigung der Angelegenheit, zunächst darauf hinzuwirken, daß bei der Vorbereitung eines deutschen Civilrechts das Hypothekenrecht vorweg in Angriff genommen und die Entwürfe schnell veröffentlicht werden. Demgemäß beantragt der Anwalt Schulze-Delitzsch, der allgemeine Vereinstag wolle den Vereinen zur Pflicht machen, ihn bei seinem Vorgehen, betreffend die Anbahnung eines Gesetzes zur Errichtung von Realcreditgenossenschaften, auf jede Weise, nach Befinden auch durch Petitionen an die gesetzgebenden Factoren zu unterstützen. Der Antrag, vom Anwalt eingehend motivirt, wurde ohne Discussion einstimmig angenommen.

III. Gegen die sogenannte doppelte Mitgliedschaft in den Vorschuß-Vereinen ist ein vom westbrandenburgischen Verbande gestellter und vom Director desselben, Asteroth-Brandenburg, begründeter Antrag gerichtet, der den Vereinen empfiehlt, alljährlich ihre Mitgliederverzeichnisse drucken zu lassen, und mit den Nachbar-Vereinen auszutauschen. Derselbe wird nach sehr lebhafter Discussion mit einem Amendement von Hopf-Insterberg, wonach es, wenn nicht alljährlich, so doch „von Zeit zu Zeit" zu geschehen habe, mit großer Majorität angenommen.

IV. Einstimmig angenommen wurde ein von Schenk-Wiesbaden und Dr. Landgraf-Stuttgart befürworteter Antrag des Mittelrheinischen Verbandes, dahin lautend:

VI. Antrag des Mittelrheinischen Unterverbandes.

Der Vereinstag wolle beschließen:
daß das Gesetz vom 10. Juni 1869 über die Besteuerung der Wechsel mit Rücksicht auf die seit dem 1. Januar 1876 eingeführte Reichsmarkwährung und zur Beseitigung der bestehenden Ungleichheit in der Besteuerung in der Art einer Abänderung dringend bedürftig sei, daß der in § 3 dieses Gesetzes bestimmte Tarif aufgehoben und anstatt dessen bestimmt werde, daß für einen Wechselbetrag von je 100 Mark oder angefangene 100 Mark 5 Pfennige Steuer erhoben werden sollten, und daß deshalb der Anwalt der Deutschen Genossenschaften, Herr Dr. Schulze-Delitzsch, ersucht werde, bei der Reichsregierung für die alsbaldige Abänderung des Wechselstempelsteuertarifs in dieser Richtung zu wirken.

V. Ebenso folgender auf Beschlüsse des vorjährigen Vereinstages zurückzuführender Antrag des Anwaltes:

Der allgemeine Vereinstag wolle beschließen:
In Erwägung, daß die Aufstellung einer erschöpfenden, überall anwendbaren detaillirten Anweisung der Aufsichtsräthe zur Ausübung ihrer Controlfunction nur in Anlehnung an die betr. Instructionen für die Verwaltung und Buchführung Seitens der Vorstände durchzuführen ist, vom Anwalt, unter Benutzung des durch die Arbeiten der Unterverbände gewonnenen Materials die Punkte, auf welche es

a. für die laufende regelmäßige Controle,
b. für die Kassen- und Geschäftsrevisionen

wesentlich ankommt, welche daher unter allen Umständen in den speciellen Instructionen der einzelnen Vereine berücksichtigt werden müssen, zusammenstellen und dem nächsten allgemeinen Vereinstage vorlegen zu lassen.

VI. Der durch Krankheit am Erscheinen behinderte Verbands-Director Guttmann-Insterburg hatte aus einem Berichte über einen Unterverbandstag die Befürchtung entnommen, daß hier und da die Neigung auftaucht, in eine der Grundmauern des Genossenschaftswesens — in das gleiche Stimmrecht aller Mitglieder Bresche zu legen. Dies hat ihn veranlaßt, dem engern Ausschuß einen Antrag zu unterbreiten, der von diesem zu dem seinigen erklärt und von Hopf-Insterburg mit warmen Worten vertheidigt, ohne Discussion einstimmig angenommen wurde. Er lautet:

Der allgemeine Vereinstag wolle erklären:

1) Das seit Gründung deutscher Genossenschaften in denselben bestehende, von der Höhe der Geschäftsantheile und der Dauer der Mitgliedschaft unabhängige, gleiche Stimmrecht aller Mitglieder hat sich durchaus bewährt; jede Beschränkung desselben aus localen oder vorübergehenden Ursachen wird den Genossenschaften dringend widerrathen.
2. Die Einführung eines nach Höhe der Geschäftsantheile verschiedenen Stimm- oder Wahlrechts widerspricht allen genossenschaftlichen Grundsätzen und der durch die Solidarität aller Interessen herbeigeführten Gleichheit der Rechte und Pflichten der Mitglieder.

△ **Danzig**, 22. August. [Der 17. allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. IV.] In der heutigen zweiten Hauptversammlung kam zunächst ein Antrag des Anwalts Schulze-Delitzsch zur Verhandlung, wonach der Vereinstag den Vereinen zur Pflicht machen soll, den Anwalt bei seinem Vorgehen in der Reichsgesetzgebung zur Beseitigung der bei Auslegung des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 bisher entstandenen Zweifel, und insbesondere zur möglichsten Verhütung von Concursen und zur Feststellung des Rechtsverhältnisses der ausgeschiedenen Genossenschafter bis zum Ablauf der Verjährung auf jede Weise zu unterstützen.

Aus der eingehenden Motivirung des Antrages durch Schulze-Delitzsch ist Folgendes hervorzuheben: Das deutsche Genossenschaftsgesetz, welches sich im Ganzen weit besser bewährt, als viele andere Gesetze, hat dennoch bei einer Reihe von nicht unwichtigen Bestimmungen zu erheblichen Zweifeln und zu verschiedenen und zum Theil den beabsichtigten Intentionen nicht entsprechenden Entscheidungen der Gerichte Anlaß gegeben. Auch in den Kreisen der Genossenschafter ist man über die Interpretation verschiedener Paragraphen nicht einig. So über die wichtigen Fragen, ob eine Genossenschaft Procuristen anstellen kann, und ob die aus einer Genossenschaft ausgeschiedenen, den Gläubigern noch solidarisch mitverhafteten Mitglieder den bei der Auflösung vorhandenen Mitgliedern in ihrer Verpflichtung gleichstehen, und bei der schließlichen Umlage zur Deckung der Ausfälle mit heranzuziehen sind und nicht. In diesen beiden Fragen ist der Anwalt, wie er selbst als Beispiel erwähnte, „diametral entgegengesetzter Ansicht als Parisius in seinem Genossenschafts-Commentar. Besonders wichtig wäre sowohl im Interesse der Genossenschafter als ihrer Gläubiger, wenn das den Genossenschaftern gestattete Recht (§ 48), binnen 8 Tagen nach einer vor der Ueberschuldung durch die Liquidatoren unterrichteten Generalversammlung durch Baar-Einzahlung des zur Deckung des Ausfalls erforderlichen Betrages die Eröffnung des Concurses zu hindern, dahin erweitert würde, daß mit executivischer Einziehung der Beiträge zu dieser Deckung nach Beschlüssen der Generalversammlung — falls die Gläubiger nicht auf Concurs antragen, sondern einverstanden sind — genau ebenso vorgegangen werden dürfte, wie wenn die Concurs-Eröffnung aus Mangel an Masse unterbleiben muß. Schulze-Delitzsch hat sich nun bei Gelegenheit der Reichstags-Interpellation wegen der Raiffeisen'schen Darlehnskassen an den „leider abgetretenen" Reichskanzleramts-Präsidenten Minister Delbrück gewandt und mit einem von diesem beauftragten Juristen (Geh. Rath Meyer) die erforderlich erachteten Abänderungen besprochen. Er hat die feste Hoffnung, sich ein Einverständniß der Bundesregierungen in allen wesentlichen Punkten sichern zu können, bevor er in Gemeinschaft mit andern Reichstagsabgeordneten die erforderlichen Anträge im Reichstag stellt. Ein Theil der bei Genossenschafts-Concursen sich erhebenden Schwierigkeiten wird voraussichtlich durch die Deutsche Concurs-Ordnung beseitigt, welche nach der von der Reichstags-Commission festgestellten Fassung mehrfache Bestimmungen zu Gunsten der rechtlichen Sicherstellung der Genossenschaften, in Uebereinstimmung mit den von Schulze gemachten Vorschlägen enthält, — Bestimmungen, mit denen auch der Vorsitzende der Concurs-Commission, Reichstagsabgeordneter Professor Goldschmidt einverstanden und gegen die ein Widerspruch des Bundesraths nicht zu erwarten ist. Ob es dem Anwalt gelingen wird, im Reichstage bei Berathung der Concurs-Ordnung noch andere von ihm gewünschte Aenderungen durchzusetzen, läßt sich noch nicht übersehen; jedenfalls rechnet er dabei auf das vollständige Vertrauen der Genossenschaften, deren Unterstützung durch Petitionen u. dgl. er eventuell fordern würde.

Mit der Berathung dieses Gegenstandes wurde die Discussion über einen vom Unterverbande Rheinisch-Westfälischer Credit-Genossenschaften gestellten Antrag verbunden, nach welchem der Vereinstag aussprechen soll, es empfehle sich nach dem ausgesprochenen Fallimente zur speciellen Wahrung der Interessen der Genossenschafter unter sich, Vorstand und Verwaltungsrath zu reorganisiren und ihnen aufzugeben, den Generalversammlungen zeitweise über die Lage des Falliments Bericht zu erstatten und schleunigst einen Vertheilungsplan aufzustellen und zur Vollstreckung einzureichen u. s. w. Dieser vom Advocatanwalt Gräff-Coblenz gestellte und in einzelnen Punkten von sehr zweifelhaften juristischen Ansichten ausgehende Antrag wurde von Schulze-Delitzsch, sowie auch von Dr. Herz-Mannheim und Parisius bekämpft und schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt, wohingegen Schulze's Antrag fast einstimmig angenommen wurde.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Pfennig Vergütung erhalten; nun aber hörte ich von ihnen selbst, daß sie täglich 8 Piaster (für sie eine enorme Summe) und Ersatz für jeden gefallenen Ochsen erhalten. Die Ochsen finden am Wege das beste Futter, und für die Bauern sorgen die gutherzigen Soldaten, welche gern ihre kleine Ration mit den Fuhrleuten theilen. Ich glaube kaum, daß jemals ein türkischer Soldat über eine zu kleine Ration geklagt hat; das Gegentheil wäre eher denkbar. Die Erntearbeit in den christlichen Dörfern wird ohnedies von den Weibern besorgt, die acht Piaster täglich, welche der Mutasarif pünktlich auszahlt, sind also für die Bauern reiner Gewinn. Danach begreife ich es, daß sich jetzt auch unter den Bulgaren patriotischer Enthusiasmus zeigt, und daß die bulgarischen Gemeinden im Mutasariflik von Sophia den Sultan um Erlaubniß gebeten haben, gegen die Feinde ihres Vaterlands zu kämpfen. Heute Insurgenten, morgen Vaterlandsvertheidiger: wer Geld hat, der hat die Slaven, und wenn der Piaster in großen Mengen vorhanden ist, besiegt er den Rubel. Auch die Soldaten erhalten jetzt regelmäßig Sold, und die Offiziere bezahlen den Juden, Armeniern und Griechen ihre Schulden mit Wucherzinsen und vervollständigen ihre Garderobe, lassen sich Stiefel und neue Uniformen fertigen und letztere, gleich den Mänteln, mit Wolfs- und Katzenfellen füttern. Bei 35 bis 40 Grad Celsius solche gefütterte Kleider nebst einigen wattirten Unterjacken zu tragen, scheint uns freilich wahnsinnig, aber beim Bivouak während der kalten Nächte habe ich es stets recht vernünftig gefunden. Auch der Wagen des griechisch-katholischen Bischofs von Widdin hinderte mich am Vorwärtskommen; der Wagen war für den Transport von Verwundeten zur Disposition gestellt, aber Pferde und Kutscher waren durch einen Granatsplitter getödtet worden. Ich schätze die Zahl der seit der Affaire von Gramada nach Nisch transportirten Verwundeten auf mindestens 2500; die officiellen türkischen Berichte dagegen dürften höchstens 800 zugestehen. Die Zahl der Todten auf türkischer Seite dürfte 1000 betragen. Die serbischen Verluste, glaube ich, sind geringer, da die Serben durch die Schanzen gedeckt waren und eine Verfolgung nicht stattfand.

Kaum hatte ich beim ersten Morgengrauen Gramada passirt, wo noch immer der gehenkte Serbe — er soll ein Spion gewesen sein — einen Baum verunziert, so ließ mich der scheußlichste Weg wieder schmerzlich bedauern, nicht im Kaimakamat von Belogradschik zu sein; nirgends sonst in der Türkei habe ich so gute Straßen und so treffliche Ordnung gefunden wie dort. Als ich das Thal bei Gramada verlassen hatte, drang Kanonendonner vom Westen herüber. Entweder wurde um Nisch selbst gekämpft oder doch in dessen unmittelbarer Nähe. In der Ebene von Nisch war freilich nichts von einer Schlacht zu sehen, doch der Donner wurde immer stärker. Schon im Lager bei Knjazevatz hatte ich gehört, daß Ali Saib Pascha, Marschall der Baschi-Bozuks, vorgestern an der Spitze einer Brigade über Mitrovitza (dem Endpunkte der Eisenbahn von Salonichi) in Uerküb (Prokoplje) eingetroffen war und dort sich an die Spitze von zwei Divisionen, bestehend aus 13 Bataillonen Infanterie, 1 Cavallerie-Regiment, 3 Batterien Krupp-Kanonen, 1 Batterie Berggeschütze und 16,000 Arnauten, gestellt hatte, um die Offensive gegen Kruschevatz oder Alexinatz zu ergreifen. Die Offensive mußte also begonnen haben, und der besonders starke Kanonendonner erklärte sich aus dem Umstande, daß die Krupp-Kanonen mindestens viermal soviel Geräusch machen, wie Bronce-Geschütze.

Meiner sofortigen Weiterreise nach dem Schauplatze des Kampfes stellte sich ein ernstes Hinderniß entgegen: Die Begeisterung, welche jetzt in der ganzen Türkei zu glühen scheint, hat auch die Zaptieh's ergriffen, sie wollen nicht mehr Gendarmen sein, sondern für ihren Padischah in den Krieg ziehen. In Folge dessen herrscht großer Mangel an Gendarmen, und dem meinigen wurde in der Kaserne die Weiterreise verboten. Es kostete große Mühen, um erst den Mutasarif und dann den Capitän der Zaptieh's zur Zurücknahme des Verbots zu bewegen. Darüber war es Mittag geworden; in der Stadt hatte ich die Vermuthung gehört, daß bei Supovatz, einem serbischen Dorfe am linken Ufer der bulgarischen Morava, dicht an der türkischen Grenze, etwa 9 Meilen in gerader Linie von Nisch entfernt, gekämpft würde. Diese grade Linie ist freilich durch Berge versperrt, dagegen geht von Mramor, einem türkischen Dorfe gleichfalls am linken Ufer der bulgarischen Morava, auf dem Wege von Nisch nach Uerküb, ein Saumpfad nach der serbischen Grenze. Bis Mramor war kurz nach meiner Ankunft in Nisch ein serbisches Streifcorps vorgedrungen, es waren deshalb aus dem hiesigen Lager zwei Bataillone abgesendet worden, doch waren bei deren Ankunft die Serben verschwunden. Da nun Ali Saib Pascha vorgestern hier gewesen war, so vermuthete ich, daß er die Offensive von Mramor aus begonnen habe. In dem Dorfe selbst, bis zu welchem eine gute Chaussee führt, wurde meine Vermuthung von den Einwohnern bestätigt, aber es dauerte noch eine Stunde Rittes auf der abscheulichen, nach Norden führenden „Straße", bis ich die erste Spur der Armee erblickte. Wer einmal einen Krieg gesehen hat, kann das Erstaunen darüber nicht unterdrücken, wie unbedeutend der Train ist, welcher dem türkischen Heere folgt, ferner, daß keine Marodeure, höchstens kleine Trupps Baschi-Bozuks zu erblicken sind, welche den Rücken der Armee decken, ferner, daß die Aecker, namentlich die Mais- und Getreidefelder, unter den Märschen und Kämpfen beinahe gar nicht gelitten haben. Hie und da sind die Maisstauden einige Fuß rechts und links von der Straße abgebrochen, weil die halbreifen Früchte als Futter verwendet, auch von den Soldaten gern gegessen werden; manchmal haben auch die Geschütze tiefe Furchen in die Aecker gegraben und die Cavallerie- und Packpferde haben ein kleines Gerstenfeld zerstampft; aber von diesen kleinen Ausnahmen abgesehen sind überall die Aecker vollständig geschont, nicht nur auf türkischem, auch auf serbischem Boden. Es scheint, daß die Türken eine heilige Scheu vor den Aeckern haben, wie einst die alten Germanen vor den Wäldern hatten. Der Kanonendonner wurde mit jeder Viertelstunde schwächer und als wir die erste serbische Grenz-Karaula erblickten, hörte er fast ganz auf. Der Weg hatte sich bis dahin auf einem, dicht am Rande der bulgarischen Morava aufsteigenden Plateau fortgezogen und stieg nun zum Scheitel der Grenzberge, der Smina Glava, auf. Von dort ließ sich das Schlachtfeld ziemlich gut übersehen. Die Türken hatten die Serben über den Kamm der Glava fortgedrängt und lagerten auf dem Gipfel und dem nördlichen Abhange. Dieser senkt sich in das Thal eines kleinen Baches, hinter welchem sich abermals eine Bergwand erhebt, an welcher Supovatz liegt. Die Straße, welche die Senkung und Steigung mitmacht, geht etwa 1000 Schritte östlich von Supovatz und 600 Schritte westlich von der bulgarischen Morava nach Norden; sie war und ist durch eine große Redoute versperrt, welche nicht umgangen werden kann, da zwischen ihr und der Morava nur geringer Raum bleibt, Supovatz selbst verschanzt und westlich von dem Dorfe auf einem hohen Hügel mit breitem Rücken eine dritte Schanze errichtet ist. Die Türken müssen also, um Supovatz zu erobern, in einen Höllenrachen marschiren, in welchem ihnen von drei Seiten die Zähne — die feindlichen Geschütze und Gewehrläufe — entgegenstarren. Die Ausführung des schweren Werkes war begonnen worden — dafür zeugten die zahlreichen Leichen, zwischen welchen die rothen Feze wie Rosen aus dunklem Moose hervorleuchteten; aber die türkischen Colonnen wurden eben auf den nördlichen Abhang des Thales zurückgezogen. Der Erfolg der Kämpfe bestand nur in der Vernichtung der serbischen Vorhut und dem Gewinne von einigen Quadratmeilen serbischen Bodens. Ich befand mich mitten unter Arnauten, die in ihren weißen tausendfaltigen Weiberröcken in der Entfernung wie Ballettänzerinnen aussehen. Die große Zahl, in welcher sie anwesend sind — viel mehr kämpfen gewiß gegen Montenegro — beweist, wie Recht ich hatte, von Wien aus die jede Woche regelmäßig zweimal wiederholten Nachrichten von einem Aufstande der Albanesen, namentlich der Miriditen, für Albernheiten zu erklären. Bei dem vergeblichen Versuche, zum Generalstabe vorzudringen, hatte ich durch ein Rad einer zurückprallenden Lafette eine unbedeutende Contusion am linken Bein erlitten, die mir das Reiten erschwerte; die Gesellschaft der Albanesen hatte wenig Einladendes — ich habe eine heftige Abneigung gegen die Arnauten wegen des häßlichen Lasters, welchem sie und die Griechen mehr als die anderen Nationen des Ostens hingegeben sind; überdieß erklärte mein Dragoman, daß er das Wechselfieber habe: so blieb denn nichts übrig, als nach Nisch zurückzukehren, wo ich gegen 11 Uhr eingetroffen bin. Unter den mir begegnenden Baschi-Bozuks sah ich zuerst eine eigenthümliche Figur, die ich schon früher bemerkt hatte, in Action: den Spaßmacher (clown). Derselbe ist bewaffnet wie die anderen Freiwilligen, trägt aber statt des Turbans eine hohe, spitze, graue Mütze aus Filz, von deren Spitze ein Fuchsschwanz herabhängt. Auf der Mütze sind außer dem Halbmond und dem Stern einige unverständliche Figuren in grüner und rother Farbe gemalt, und zwischen den Figuren befinden sich Schellen. Der Spaßmacher muß Tags über seine Glieder verrenken, Grimassen schneiden, schmutzige Anekdoten erzählen, und Einer von denen, welche ich dieses traurige Handwerk treiben sah, ist dem Anscheine nach 80 Jahre alt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Der Bruch der Düsseldorfer Gewerbebank, welcher für eine große Menge von Mitgliedern einen Nothstand schlimmster Art zur Folge hat, giebt am Rhein zu Preßagitationen gegen die Solidarhaft Anlaß, welche für ein „abscheuliches Machwerk von Schulze-Delitzsch und der Fortschrittspartei" erklärt wird. Der engere Ausschuß meinte dem gegenüber dem allgemeinen Vereinstage eine Resolution vorschlagen zu sollen, welche dahin lautet:

Der Allgemeine Vereinstag wolle beschließen:

Der gegen die gesetzliche Solidarhaft der Mitglieder eingetragener Genossenschaften bei dem Bruche der Düsseldorfer Gewerbebank erhobenen Beschwerde gegenüber erklärt der allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften:

in Erwägung: daß dieser Bruch nur durch die gröbsten, trotz öffentlicher Warnung des Anwalts und der Allgemeinen Vereinstage fortgesetzten Verstöße gegen die wichtigsten genossenschaftlichen Grundsätze in der Organisation wie in der Verwaltung jener Bank, verbunden mit andauernder Theilnahmlosigkeit der Mitglieder in Wahrung der gemeinsamen Interessen herbeigeführt ist;

1) daß er an der gesetzlichen Solidarhaft der Genossenschafter, als der dem Wesen und den Aufgaben der Genossenschaften entsprechenden Rechtsbasis festhält;

2) daß er in den bezeichneten und ähnlichen Vorkommnissen nur die Bestätigung der Richtigkeit der von ihm aufgestellten Normen und eine Veranlassung mehr findet, den Genossenschaften die ernsteste Beachtung derselben wiederholt und dringend zu empfehlen, sowie deren Mitglieder darauf hinzuweisen, daß es ihre Sache ist, sich durch richtigen Gebrauch der ihnen im Gesetz bei Ordnung und Ueberwachung der Vereins-Angelegenheiten gewährten Rechte und lebendige Betheiligung dabei gegen die schweren Folgen solcher Mißstände zu sichern.

Dieselbe wurde von der Versammlung mit großem Beifall begrüßt und nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Außerdem wurden die Etat- und Kassen-Angelegenheiten des Verbandes erledigt.

Zum Ort des nächstjährigen Vereinstages wurde Wiesbaden bestimmt.

Gotha, 20. August. [Congreß der Socialdemokraten.] Der schon mehrfach angekündigte Congreß der Socialdemokraten Deutschlands, dessen Abhaltung hierselbst auf Hindernisse stieß, ist nach Beseitigung derselben heute im Thüringer Hofe eröffnet worden und wird voraussichtlich erst am Dinstag geschlossen werden. Es sind zu demselben etwa 40—50 Delegirte eingetroffen, darunter die bekannten Parteiführer Hasselmann, Gaib, Kapell, Grottkau, Fritsche, Reimer rc. Bebel und Liebknecht waren bei der Eröffnung nicht anwesend. Die Tagesordnung umfaßt fast ausschließlich Fragen der inneren Organisation der Partei, so daß eine eingehende Berichterstattung entbehrlich erscheint. (Magd. Z.)

** **Heidelberg**, 21. August. [Der deutsche Protestanten-Verein,] dessen General-Versammlung in nächster Woche zu Heidelberg stattfindet, zählt jetzt 140 Local-Vereine (gegen 125 im Vorjahr). Neue Vereine wurden während des letzten Jahres begründet in Züllichau, Schwiebus, Sulingen, Harburg, Lüneburg, Saltzdetfurth, Hameln, Alfeld, Geestendorf-Lehe, Hannöv.-Münden, Bevensen, Stade, Burtehude, Essen, Alsfeld und Neuisenburg (Hessen). Außer den Local-Vereinen stehen 800 einzelne Mitglieder in directer Verbindung mit dem Central-Verein in Berlin. Ein Theil der früheren „directen Mitglieder" ist in die neugegründeten Local-Vereine übergegangen. Die Thätigkeit der älteren Vereine ist fast durchweg mit wachsendem Eifer fortgesetzt worden. Das Vortragswesen hat sich in großen und kleinen Vereinen in reichlichem Maße entfaltet. Sechs kirchliche Zeitschriften dienten den Zwecken des Vereins: Die „Protestantische Kirchenzeitung" (Berlin), das „Deutsche Protestantenblatt" (Bremen), das „Süddeutsche Evangelische Wochenblatt" (Heidelberg), die „Union" (Bair. Pfalz), das „Schlesische Protestantenblatt" (jetzt zur „Schlesischen Kirchenzeitung" erweitert — Breslau) und die „Protestantischen Flugblätter" (Elberfeld). Für das Jahr 1877 ist eine weitere Unterstützung der bisherigen zwei Wanderer des Vereins durch neue geeignete Kräfte in Aussicht genommen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 22. August. [Die Peripetien in Belgrad.] Der Marsch und die Kämpfe Achmet Ejubs, die das Morawathal und Alexinatz selber in die Hände der Türken geliefert, Tschernajeff aber zum eiligen Rückzug nach Deligrad gezwungen, haben die Friedensstimmung in Belgrad wesentlich gefördert. Man sieht von Tag zu Tag einer officiellen Kundgebung Milans in diesem Sinne entgegen. Ja, man erwartete eine solche Ansprache eigentlich schon für heute bei dem Geburtstage des Fürsten, wenn die Consuln und eine Bürger-Deputation ihre Aufwartung machen würden. Allein die Krankheit der Fürstin hat den ganzen Empfang vereitelt, was indessen natürlich in der Hauptsache nichts ändern, noch einen längeren Verzug herbeiführen kann. Milan selber sagte der Belgrader Deputation, die ihn zur Geburt des Prinzen beglückwünschte, er wolle nur den Ausgang „Einer Schlacht" abwarten. Nun „der Sieger von Taschkend" hat mehr fertig zu bringen gewußt, als blos den Verlust einer Schlacht. Er hat das Morawathal und die große Heeresstraße von Nisch nach Belgrad ohne eine Schlacht preisgeben müssen. Ob jetzt noch Horvatovic sich von Banja aus rechtzeitig auf Deligrad wird zurückziehen und mit Tschernajeff vereinigen können, erscheint keineswegs so ganz ausgemacht. Leschjanin vollends wird sich vor die unangenehme Alternative gestellt sehen, ob er den Nordosten des Landes gänzlich wehrlos preisgeben und sich schnell mit Tschernajeff vereinigen, oder ob er zwischen Zajczar und Belgrad einen Guerillakrieg gegen den Widdiner Pascha Osman organisiren soll. Die Entscheidung ist in diesem Falle keineswegs so einfach; denn geht wirklich der Vertheidigungsabschnitt von Alexinatz bis Deligrad verloren, so schütteln alle Fachmänner den Kopf zu der Idee, daß Tschernajeff dann noch im Stande sein solle, die letzte Defensiv-Linie Perecin-Cuprija zu vertheidigen. Es ist daher ein sehr bezeichnendes und charakteristisches Wort, das ein hervorragender Staatsmann in Betreff der wesentlich gesteigerten Friedens-Aspecten gesagt hat: „Europa will den Frieden, die Türkei wird ihn wollen, Serbien wird ihn wollen müssen." Gewiß Europa will ihn, weil Rußland nicht daran denken kann, in derselben Isolirung, wie vor 20 Jahren, über die Türkei herzufallen, und sich deshalb begnügt, die Faust in der Tasche zu ballen. Die Pforte will ihn heute ebenfalls bereits, weil es keine Freude ist, sich mit einem völlig unebenbürtigen Gegner herumzuschlagen, hinter dem aber ganz Europa steht, um jede ernsthafte Züchtigung der Provocation abzuwenden. Der Sultan weiß jetzt, daß er nicht an Serbiens Territorial-Integrität, Dynastie oder staatsrechtlichen Privilegien sich vergreifen darf, weil er bei jedem solchen Versuche ganz ebenso isolirt dastehen würde wie Rußland, also wofür sich raufen? Serbien endlich muß wohl zur Vernunft kommen durch Tschernajeff's negative Verdienste, und wenn es sieht, daß seine Hoffnung auf Rußlands etwaiges Eingreifen gerade so vergeblich ist, wie vor zwölf Jahren die des kleinen Dänemark auf Englands Hilfe. Ohne einen ganz unberechenbaren und nicht abzusehenden Seitensprung der Petersburger Regierung also dürfen wir hoffen, hart vor dem Schlusse des blutigen Drama zu stehen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 21. August. [Die Königin] ist am Sonnabend wohlbehalten in Balmoral angekommen. Ihr Aufenthalt daselbst wird bis October dauern.

[Disraeli und Gladstone.] In der „Weekly Dispatch" liest man: „Herrn Disraelis Erhebung in den Pairsstand sollte kein Gefühl der Eifersucht oder der Beschwerde in den Gemüthern der Liberalen erwecken, weil eine ähnliche Ehre nicht Herrn Gladstone zu Theil geworden. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir constatiren, daß Letzterem mehr als einmal eine Pairie angeboten wurde, und es würde uns nicht überraschen, eines Tages zu hören, daß sein Sohn in Anerkennung der Dienste des Vaters das erhalten, was sein Vater anzunehmen ablehnte. Herrn Gladstone wurde ferner auch der Titel eines K. G. (Ritter des Hosenbandordens) angetragen — eine ungewöhnlich seltene Auszeichnung für einen „Commoner" — und Clubgerüchte wollen wissen, daß, ehe 12 Monate verstrichen, der Hosenbandorden dem Earl von Beaconsfield verliehen sein wird. Auch heißt es vielfach, der neue Earl werde Lady Chesterfield heirathen."

[In Belfast] brachen vorgestern (Sonnabend) Abend neue Unruhen aus, in Folge dessen die Hilfe der bewaffneten Macht wieder in Anspruch genommen werden mußte. Die Krawalle waren indeß nicht ernstlicher Natur.

[Die Sterblichkeit in der englischen Handelsmarine.] Der übliche amtliche Jahresausweis über die Sterblichkeit in der britischen Handelsmarine constatirt für das verflossene Jahr 5393 Todesfälle. Von dieser Totalzahl sind 3263, oder beträchtlich mehr als die Hälfte, auf Rechnung von Ertrinken, größtentheils bei Schiffbrüchen, zu setzen. Ein Achtel der Gesammtzahl der Todesfälle verursachte Fieber, und zwar meistentheils das gelbe Fieber, einen Todesfall in 18 Cholera, Diarrhoe, Dysenterie und Krankheiten ähnlicher Art; einen in 24 Schwindsucht, Bräune oder andere Lungenkrankheiten; einen in 37 Gehirn- und Nerven-Krankheiten, und einen in 39 Herzkrankheiten. Selbstmord verursachte 41 Todesfälle, während fünf durch Mord oder Todtschlag herbeigeführt wurden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. August. [Tagesbericht.]

X. [Zu den Kreissynoden.] Wie in dieser Zeitung vor Kurzem mitgetheilt wurde, hat ein Beschluß der Kreissynode Lüben II. die Abhaltung des Gottesdienstes vor der jedesmaligen Synodalversammlung betreffend die Bestätigung des königlichen Consistoriums nicht erhalten. Eine Berliner Zeitung bemerkte dazu mit Recht, daß die Kreissynode Lüben sich an das Sprichwort hätte halten sollen: Wer viel fragt, kriegt viel Antwort. So haben denn auch die Berliner Kreissynoden den Synodalgottesdienst unbeanstandet weggelassen, offenbar auf Grund des ganz unzweifelhaft lautenden § 52, Alinea 5 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung, wonach jede Sitzung mit Gebet eröffnet, die Schlußsitzung auch mit Gebet geschlossen wird. Der Breslauer Kreissynodal-Vorstand hat nun offenbar auf Grund des alten Statutes auch für die Kreissynode der Hauptstadt den Synodalgottesdienst diesmal noch beibehalten und denselben auf die Zeit von 8—9, den Beginn der Verhandlungen, die dann mit Gebet und Gesang eröffnet werden, dagegen auf 10 Uhr festgesetzt. Wir hoffen, daß die diesjährige Kreissynode sich über diese Frage schlüssig machen, sich an die gesetzliche Bestimmung halten und dabei auch den praktischen Verhältnissen Rechnung tragen wird. Die erstere verlangt klar und unzweideutig Eröffnung durch Gebet, schließt also indirect jede andere Art aus. Man stelle das letztere nicht in Abrede. Denn bei der Provinzialsynodal-Ordnung ist nach § 69 Alinea 2 der Gottesdienst ausdrücklich beibehalten, während das Schweigen der Kreissynodal-Ordnung eben als Abschaffung zu interpretiren ist. Eine Berufung auf ein altes Statut ist ebenfalls nicht statthaft, denn dieses gehört einer nun hinter uns liegenden, abgeschlossenen Entwickelung des kirchlichen Verfassungslebens an und ist durch die neue Ordnung eben abgeschafft und nicht mehr maßgebend. Dies hätte man erwägen sollen. Die praktischen Verhältnisse insbesondere unserer Stadt erheischen aber das Vermeiden von unnützen Pausen und das möglichste Zusammendrängen der einzelnen Acte. Was soll die Pause von 9 bis 10? Nach allen Seiten hin ist sie überflüssig, zudem verzögert sie den Beginn der Verhandlungen ganz ungebührlich bis ca. 10½ Uhr! Durch solche Maßnahmen werden die Verhandlungen selbst im höchsten Grade beeinträchtigt, was diesmal um so mehr zu beklagen ist, als die Gegenstände der Tagesordnung eben so wichtig als interessant sind. Man bedenke, daß sämmtliche Kreissynodalen Männer in arbeitsreichen und angesehenen Stellungen sind, die ihre Zeit und Mühe zwar gern für ihre übernommenen kirchlichen Pflichten aufwenden, aber doch auch verlangen dürfen, daß die Zeit nicht verzettelt werde. Wenn die Kreissynodalversammlungen um 8 Uhr beginnen und mit einem Gebet eröffnet werden, so läßt sich bei frischer Leitung bis 2 oder 3 Uhr etwas Tüchtiges schaffen, und dann wird jeder Synodale, falls es nothwendig sein sollte, gern bereit sein, noch des Nachmittags den Verhandlungen beizuwohnen. Tritt die Synode dagegen erst um 10½ Uhr in die Berathungen ein, so ist das Ganze verschoben. Hoffentlich wird die Synode vorstehenden Erwägungen ihre Berechtigung nicht versagen.

zz! [Das evangelische Vereinshaus] ist in jüngster Zeit Gegenstand der Aufmerksamkeit in vielen Kreisen der Hauptstadt und der Provinz gewesen, vor Allem in denjenigen, welche bei Bazaren, Collecten u. dergl. sich mit ihrem Scherflein betheiligt hatten. Nicht die erste Veranlassung, aber doch eine Hauptursache dieser Aufmerksamkeit, war eine etwas mysteriös klingende Zeitungsnotiz, wonach ein Polizei-Commissar mit der weiteren Untersuchung über die Verhältnisse des Vereinshauses beauftragt worden sei. Als nun bald darauf die Mittheilung erfolgte, der bisherige Vorsteher habe sein Amt niedergelegt, als der neue Vorstand in einer öffentlichen Ansprache erklärte, er habe die Verwaltung unter den schwierigsten Verhältnissen übernommen und er ein nicht eben günstig lautendes kürzes Exposé über die Finanzlage des Vereinshauses gab, mußten naturgemäß allerlei Gerüchte auftauchen, die bis zur Stunde noch nicht verstummt sind. Sie wären wahrscheinlich verstummt, wenn das Publikum von der rechten Stelle aus klaren Wein eingeschenkt erhalten hätte, worauf es eben durch die vorhin erwähnte Zeitungsnotiz vollauf Anspruch hatte. Bisher aber ist nichts dergleichen erfolgt; die Ansprache des neuen Vorstandes steigerte nur das allgemeine Kopfschütteln, weil sie eben nicht klaren Wein einzuschenken schien. Es ist Thatsache, daß das Vertrauen des Publikums erschüttert ist — wie kann man um die Erneuerung desselben bitten, ehe man das Mißbehagen entfernt hat? Wir wollen uns aufrichtig freuen, wenn sich Alles zum Guten aufklärt, möchten aber ersuchen, daß erst von der rechten Stelle aus eine klare und unumwundene Darstellung der Sachlage gegeben werde.

* [Prämiirung.] Die Redaction der „Schlesischen Schulzeitung" macht in der neuesten Nummer Folgendes bekannt: „Die Herren Director Kratz zu Liegnitz, Waisenhausinspector Kranz zu Wüste-Giersdorf, Rector Dr. Kriebel zu Posen, Hauptlehrer Sturm zu Breslau und Hauptlehrer Töpler ebendaselbst, welche die große Güte hatten, in diesem Jahre das Preisrichteramt zu übernehmen, haben folgenden Arbeiten die Preise zuerkannt: 1) Preis der Arbeit: „Wie läßt sich durch den deutschen Unterricht die nationale Erziehung fördern?" Nr. 11. Motto: „An's Vaterland, an's theure, schließ dich an" rc. Verfasser: Lehrer H. Schatte zu Fürstenau bei Günthersdorf, Kreis Grünberg. — 2) Preis der Arbeit: „Der Anschauungs-Unterricht und seine geschichtliche Entwickelung." Nr. 47. Motto: „Heilig achten wir die Geister" rc. Verfasser: Lehrer Emil Mühle zu Görlitz. — 3) Preis der Arbeit: „Der fremdsprachliche Unterricht in seiner Bedeutung für die Muttersprache." Nr. 7. Motto: „Wer fremde Sprachen nicht kann" rc. Verfasser: E. M. — 4) Preis der Arbeit: „Respect". Nr. 16. Motto: „Was ich sagen wollte, wüßtet" rc. Verfasser: Lehrer Schneider in Schedlau p. Lüben.

+ [Vom Stadttheater.] Der Magistrat der Stadt Düsseldorf hat einen Theil der schönen Decorationen unseres Stadttheaters und zwar zu den Opern Oberon, Zauberflöte, Rienzi zum Preise von 13,500 Mark angekauft. Ebenso ist von dem Magistrat der Stadt Straßburg ein anderer Theil von Decorationen, die zu den Opern Afrikanerin, Undine rc. gehören, angekauft worden. Aus letzterer Stadt ist gegenwärtig ein städtischer Beamter zur Empfangnahme der bezüglichen Gegenstände hier anwesend. — Der Fundus von Decorationen ist noch immer ein ziemlich bedeutender, doch sind von verschiedenen Theatern Deutschlands Anträge zur Erwerbung eingegangen, so daß daher das Verkaufsgeschäft binnen Monatsfrist vollständig beendet sein dürfte. Ein etwa zukünftiger Pächter wird nichts weiter als die leeren 4 Wände in unserem Stadttheater vorfinden.

E. [Zum Congreß der Bienenwirthe.] Die Verwaltung der Freiburger Eisenbahn gewährt den Theilnehmern an der in der Zeit vom 11. bis 14. September c. in Breslau tagenden Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe auf allen ihren Linien 50 Procent Fahrpreis-Ermäßigung für Hin- und Rückfahrt, sobald sich die Reisenden als Theilnehmer legitimiren.

=ββ= [Strombereisung. — Uferbau.] Gestern hat durch den königlichen Wasserbau-Inspector Cramer in Begleitung der betreffenden Strommeister von Ohlau abwärts eine Bereisung des Oderstroms begonnen, welche den Zweck hat, bei dem niedrigen Wasserstande die Pegel, sowie die Ufer und Buhnenschäden genau zu untersuchen. — Das Bollwerk an der Uferstraße von der Marienstraße bis zum Schulgäßchen, welches bei dem Frühjahrs-Eisgange stark gelitten hat, wird einer gründlichen Reparatur unterworfen. Leider ist hierdurch der dort ziemlich lebhafte Fuhrverkehr gesperrt, zumal der Bauunternehmer auch das Schulgäßchen abgesperrt hat. Es dürfte Letzterem doch wohl aufgegeben werden, dasselbe für den Verkehr offen zu halten.

+ [Unglücksfall.] Vorgestern Abend ging der auf der Schulgasse Nr. 14a wohnhafte Korbmachermeister Hammacher mit seiner Frau und 5½ Jahre alten Tochter die Scheitnigerstraße entlang, als an der Hirschstraße die Droschke Nr. 265 mit solcher Schnelligkeit um die Ecke bog, daß die Genannten nicht ausweichen konnten, und das erwähnte Mädchen zu Boden gerissen wurde. Glücklicherweise hat dasselbe nur unbedeutende Verletzungen erlitten.

+ [Von der Hitze erstickt.] Vorgestern Abend um 10 Uhr kam mit dem letzten Personenzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn ein Transportwagen mit Federvieh aus Oels hier an, in welchem sich im Ganzen ca. 400 Stück, und zwar Auerhühner, Capaunen, Enten und Hühner in Korbkäfigen befanden. Der betreffende Besitzer ließ die zwar nicht allzudicht zusammengepferchten Thiere bei ihrer Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe nicht ausladen, sondern dieselben während der Nacht in dem Packwagen verweilen, ja sogar die dicht schließenden Schiebethüren vorlegen, da er befürchtete, daß ihm einzelne von den Hühnern abhanden kommen könnten. Es war daher nicht Wunder zu nehmen, daß am andern Morgen in der Frühe 257 Hühner und 21 Enten vor Hitze erstickt am Boden lagen. Von Oels aus und vielleicht noch von weiterher hatten die Thiere kein Wasser mehr zum Trinken erhalten, und mögen wohl auch Einzelne vor Durst erlegen sein. Trotz des unnatürlichen Todes dieser Hühner und Enten wurden die crepirten Thiere heute früh im Bahnhofe meistbietend verkauft und ein Preis von 4 bis 10 Pf. pro Stück erzielt. Ein einzelner Händler kaufte allein 50 Stück. Wen er damit beglücken wird, wissen wir nicht, doch dürfte Mancher heute in verschiedenen Speiseanstalten von diesem Hühnerfleisch vorgesetzt erhalten.

+ [Selbstmord.] Der auf der Ufergasse wohnhafte 52 Jahre alte Arbeiter Carl Mrozek begab sich gestern Vormittag in die Kellerräume des Hauses, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Als man ihn zum Mittag-Essen rufen wollte, fand man den Genannten mit dem Gesicht auf der Erde liegend todt vor. Ein herbeigerufener Arzt constatirte, daß sich der Entseelte, der bei seiner Lebenszeit an Geistesschwäche litt, mittelst eines Lederriemens erdrosselt hatte. Der Leichnam ist nach dem St. Bernhardin-Kirchhof geschafft worden.

+ [Versuchter Selbstmord.] Heut Vormittag um 10 Uhr versuchte eine auf der Antonienstraße wohnhafte Wittwe H. ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich aus dem Fenster ihrer im 1. Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße herabstürzte. Die Unglückliche, welche schon seit längerer Zeit an Schwermuth leidet, wurde in Folge der bei diesem Falle erlittenen Verletzungen an den Füßen nach dem jüdischen Hospital gebracht.

=ββ= [Fund von Kartätschenkugeln und menschlichen Gebeinen.] Der hier in Breslau verwendete gelbe Kiessand wird bekanntlich aus den Sandgruben bei Klettendorf genommen. Bei dem Ausschachten desselben wurden in den letzten Tagen mehrere dreilöthige Kartätschenkugeln gefunden, die wahrscheinlich noch von der Belagerung Breslaus im Jahre 1806 herstammen. Ebenso wurden bei dem Ausschachten von Kiessand auf dem Tinzenberge daselbst viele menschliche Gebeine aufgefunden, in deren Schädeln die Zähne vollständig gut erhalten sind. Auch goldene Ohrringe und andere Werthsachen wurden aufgefunden. Vermuthlich befindet sich hier eine Lagerstätte der in jenem Kriege Umgekommenen.

m. **Sprottau**, 22. August. [Mord. — Regen.] Ueber einen gestern hier zur Anzeige gebrachten Mord sind vorläufig nachstehende Angaben zu berichten. Am vorigen Sonnabend hatte sich mit Anbruch der Dunkelheit der Gärtnerstellenbesitzer Beyer in Altgabel auf sein Kartoffelfeld begeben, um daselbst die Nacht Wache zu halten. Gegen Mitternacht kehrte er nochmals in seine Wohnung auf kurze Zeit zurück, holte sich wegen der nächtlichen Kälte seinen Pelz und ging dann wieder dem Hütegeschäft nach. Die Frau befremdete am Morgen das lange Ausbleiben ihres Mannes, indessen bereitete sie das Frühstück und wollte am Brunnen Wasser holen, als sie dort, schon in einiger Entfernung es gewahrend, die Stiefeln und die Mütze des Mannes liegen sah. Nachdem sie näher getreten, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß ihr Mann als Leiche im Brunnen lag. Bei der nun angestellten Nachforschung fand man an dem Leichnam Spuren der Gewaltthätigkeit und mehrere niedergetretene und sonst beschädigte Stellen des angeführten Kartoffelackers geben der Vermuthung hinlänglich Raum, daß dort ein Kampf stattgefunden hatte und ein schwerer Gegenstand fortgeschleift worden war. Ohne jeden Zweifel ist Beyer, den man als einen ruhigen, leidenschaftslosen Mann bezeichnet, mit einem Kartoffeldiebe ins Handgemenge gekommen, von dem Betreffenden erschlagen, dann aber nach dem Brunnen geschafft worden, damit es den Anschein gewinne, als habe er selbst den Tod gesucht. Gestern schon wurde ein Arbeiter aus demselben Dorfe hier eingebracht, welcher nicht des besten Rufes sich erfreut und gegen welchen mehrere Verdachtsgründe sprechen, die unselige That begangen zu haben. Ferner ist constatirt, daß der Erschlagene den Inhaftirten mehrere Male des Nachts auf den Feldmarken umherspähend gesehen hat. Bereits gestern Nachmittag traf der königl. Staatsanwalt aus Sagan hier ein, um sich heut nach abgehaltenem Verhöre an Ort und Stelle zur Aufnahme des weiteren Thatbestandes zu begeben, wozu der Angeschuldigte ebenfalls dahin transportirt wurde. — Endlich hat sich heute der langersehnte Regen gegen Abend eingestellt.

§ **Striegau**, 22. August. [Fremdenverkehr. — Zur neuen Klassensteuer-Veranlagung. — Verschönerungsverein.] Die Striegauer Berge, auf deren Vorzüge und Annehmlichkeiten wir bei Beginn der Reise-Saison aufmerksam machten, sind auch in diesem Sommer bei dem reiselustigen Publikum zur richtigen Geltung gekommen. Zahlreiche Gesellschaften und Vereine, Studentenverbindungen und Schülerklassen, auswärtige Touristen und einheimische Spaziergänger hatten den Spitzberg zum Ziel ihrer Ausflüge gewählt, und Alle sind in jeder Hinsicht befriedigt worden. Leider ist das schon früher in Aussicht genommene Project, mit der Bergrestauration die Anlage einiger Fremdenzimmer zu verbinden, bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen. Die in dieser Beziehung von verschiedenen Seiten an den Bergrestaurateur ergangenen Anfragen stellen die Bedürfnißfrage außer Zweifel. Hoffentlich ziehen die städtischen Behörden diese Angelegenheit in nähere Erwägung. — Durch die Verlegung des Etats-Jahres tritt bezüglich der Klassensteuer die Veränderung ein, daß die für das Jahr 1876 veranlagte Klassensteuer für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 unverändert weiter erhoben wird. Doch ist darauf aufmerksam zu machen, daß Steuererlasse, welche an den bis zum 31. December d. J. veranlagten Beträgen bewilligt sind, nicht auch für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 gelten, vielmehr für dieses Vierteljahr von den Einschätzungs-Commissionen neu beantragt werden müssen. — Am vorigen Sonntage veranstaltete der hiesige Verschönerungsverein, dessen gemeinnützige Bestrebungen allseitige Anerkennung finden, ein Feuerwerk in Richter's Garten. Der bei mäßigem Entree und zahlreichem Besuch erzielte Ueberschuß soll für die Zwecke des Vereins Verwendung finden.

tz. **Brieg**, 22. August. [Canalisirung. — Wasserthurm. — Theater. — Garnison. — Feuer. — Sedanfeier.] Begünstigt hat das trockene Wetter die Canalisationsarbeiten auf der Piasten- und Gartenstraße, welche nunmehr beendet sind. Nur die ebenfalls beabsichtigte Reinigung des Wallgrabens und dessen Regulirung scheint wieder hinausgeschoben zu sein; wenigstens verlautet gegenwärtig nichts darüber. Noch nicht beendet sind die Arbeiten an dem sogenannten Röhrgraben, welcher von nun an nur reines Wasser aufnehmen und dem Wallgraben zuführen soll. Dieses Wasser wird gegenwärtig — während der Arbeiten — durch den Piastenstraßen-Canal, der eben fertig geworden ist, abgeleitet. Dabei zeigt sich, welche große Wassermenge derselbe abzuleiten im Stande ist; das

Gefälle ist ein ausgezeichnetes, die Canalisirung also wohl bestens gelungen. — Sehr rüstig wird auch an dem Wasser-Hoch-Reservoir gearbeitet. Der Bau zeigt schon jetzt eine beträchtliche Höhe und gefällige Formen. Er wird nicht nur einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen, sondern auch der Stadt zur Zierde gereichen. — Unser theaterliebendes Publikum ist erfreut worden durch die Nachricht, daß während der Zeit, in welcher die „Meininger" in Breslau gastiren werden, die Mitglieder des Lobe-Theaters hier im Stadt-Theater etwa 4 Wochen lang Vorstellungen geben wollen. Ohne Zweifel wird da der Besuch dem Gebotenen entsprechen. — Daß unser Publikum recht anerkennenswerthen Kunstsinn besitzt, hat es besonders in den letzten Tagen bewiesen. Ein Concert folgte da dem andern auf dem Fuße, und jedes Mal waren die großen Gärten des „Deutschen Hauses" und der Actienbrauerei dicht besetzt. Ein Wohlthätigkeits-Concert zum Besten der Brieger Pestalozzi-Stiftung lieferte einen Reinertrag von etwas über 50 Thlr. Zur Veranstaltung desselben hatten sich sämmtliche hiesige Gesangvereine (150 Sänger) mit der Börner'schen Regiments-Capelle vereinigt. Das Programm war reichhaltig und gewählt zugleich und wurde trefflich ausgeführt. Besonderen Beifall ernteten die Einzel-Vorträge des „Männer-Gesang-Vereins", der seinen alten Ruf bewährte. — Leider steht jetzt eine längere musikalische Pause bevor, da uns morgen mit dem Ausmarsch der Garnison zum Manöver auch die beliebte Regiments-Musik verläßt. — Das militärische Leben war in den letzten Tagen trotz der großen Hitze ein sehr reges. Da war Vorstellung vor dem Brigade-Commandeur; dann wurde Allarm geschlagen, zum Nachtmanöver ausgerückt; größere Uebungsmärsche wurden unternommen u. s. w. — Sonntag Abend brannten in dem benachbarten Schüsselndorf zwei kleinere Besitzungen total nieder. Das Feuer griff bei der großen Dürre so rapide um sich, daß die Bewohner, die sich schon zur Ruhe begeben hatten, mit Mühe das nackte Leben retteten. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt geworden. — Die Stadt-Behörden haben beschlossen, daß die Feier des Sedanfestes auch diesmahl ähnlich der des vorigen Jahres begangen werde, daß das Fest besonders den Charakter eines großen Schulfestes trage. Bewilligt wurden für diesen Zweck 900 Mark.

□ **Gleiwitz,** 22. August. [Tageschronik.] Am vergangenen Sonntage, Nachmittags gegen 4 Uhr, brach im hiesigen Stadtforsten und zwar in der zweijährigen Schonung an der Mokeltschützer Grenze ein Waldbrand aus, der von einem in der Nähe wohnenden Ziegelmeister noch rechtzeitig bemerkt und von mehreren in der Ziegelei beschäftigten Arbeitern aus Mathesdorf unterdrückt wurde. Die Entstehungsursache des Feuers, welches etwa 50 Quadratruthen Wald einäscherte, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Zu dem in Breslau stattfindenden Feuerwehrtage ist Herr Ingenieur und Gewerbeschullehrer Kleinsläben von hier Seitens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr deputirt worden. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde auf die Vorlage des Magistrats, betreffend die Beleuchtung einiger Straßen und Plätze der mit der hiesigen Stadtgemeinde einverleibten Königlichen Eisengießerei, beschlossen, für jenen Stadttheil die Aufstellung von 6 Gas- und 4 Petroleumlaternen zu gewähren. — Zu dem vom Magistrat entworfenen Hundesteuer-Regulativ, dem zu Folge in Zukunft die jährliche Hundesteuer von 6 auf 9 Mark erhöht wird, ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. Auf gleiche Weise wurde das vom Magistrat mit der Gutsherrschaft Laband wegen Fortschaffung des Düngers aus den Düngergruben bei den städtischen Gebäuden getroffene Abkommen genehmigt.

r. **Loslau,** 21. August. [Angeblicher Fund.] Vor etwa einem Monat kamen Ackersleute in eine mäßige Schlucht zwischen Zawade und Pschow mit Ackerwerkzeug, um hier ein abgemähtes Roggenfeld umzupflügen. Hier kamen sie auf einen gleichsam gemauerten oder gewölbten steinharten Grund. Sofort wurde von absichtlich dort versteckten unermeßlichen Schätzen gefabelt; auch von einem bedeutenden Alterthumsfund (Hünengrab) gesprochen. Wir fanden: zwischen aufgeworfenem Erd- oder Muschelkalksteinboden und unter einem wahrscheinlich halb und halb eingestürzten Hügel-Abhange ein Loch, welches nicht über 4 Klaftern lang und 1½ Klaftern breit sein dürfte und mit Wasser gefüllt war, das aus einem von der gegenüberliegenden Westseite unter Strauchwerk hervordringenden Quell hereinfloß. Ueber diesem Loche soll das Steingewölbe gedeckt gewesen sein, welches von den Ackersleuten aufgefunden und dann von diesen aufgebrochen worden ist, wobei es natürlich größtentheils einbrach und die Höhlung ausfüllte. Eine Besichtigung von einem Sachkundigen ist sehr erwünscht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 22. August. [Nachträge zum Kaiserbesuch.] Ueber den Empfang des Kaisers in Bomst und die Festlichkeiten in Heinersdorf ꝛc. gehen der „Pos. Ztg." noch folgende Mittheilungen zu: In Schloß Heinersdorf interessirten sich Kaiser und Kronprinz lebhaft für die zahlreichen Erinnerungen an den General v. Köckeritz und Generalstabsarzt Dr. von Wiebel (Großvater und Großonkel des Freiherrn v. Unruhe-Bomst), welche der Letztere dort bewahrt, namentlich die eigenhändige Instruction für den General v. Köckeritz vom 1. Juni 1797, welche Friedrich Wilhelm III. demselben am Tage nach der Thronbesteigung übergab: ferner ein eigenhändiger Brief der Königin Louise und eine eigenhändige Cabinetsordre des Königs vom 17. December 1811, beide an General v. Köckeritz. Die beiden letzteren Schriftstücke wurden dem Kaiser gemäß seinem Wunsche auf's Zimmer gebracht, wo er sie sorgfältig durchlas. — Während des Diners winkte der Kaiser den Schloßherrn Freiherrn v. Unruhe-Bombst zu sich heran und ließ sich über die an der Wand hängenden Bilder unterrichten. Dann trank der Kaiser demselbon mit den Worten zu: „Dank für Ihre Gastfreundschaft!" Auch der Kronprinz trank dem Freiherrn zu. — Als der Kaiser mit Herrn v. Unruhe vom Wettrennen nach Schloß Heinersdorf zurückfuhr, mußte der Kutscher des bergansteigenden Terrains wegen Anfangs langsam fahren. — Eine dichte Menschenmenge umwogte daher den Wagen und begleitete ihn unter unaufhörlichen Hurrahrufen, Der Kaiser grüßte unablässig und war sichtlich über den Jubel der Menge erfreut; er äußerte lächelnd zu Herrn v. Unruhe: „Ein gemüthliches fröhliches Volk!" Der Freiherr erwiderte: „Sie haben das erste Mal das Glück, Ew. Majestät hier unter sich zu sehen, und der Jubel ist der Dank für diese Gnade." — „Ja, ja," entgegnete der Kaiser, „auch von meiner Familie ist wohl selten früher Jemand hier gewesen" ꝛc. — Abends war im Schlosse einfacher Theezirkel. Der Kaiser hatte den Wunsch ausgesprochen, daß auch die Gattin und Pflegetochter des Herrn v. Unruhe dazu erscheinen möchten. Es war außerdem nur die nächste Umgebung des Monarchen anwesend. Längere Zeit stand der Kaiser, sich mit der Frau vom Hause unterhaltend, auf dem Balcon und schaute auf das Treiben jenseits der Straße, jedesmal lächelnd, wenn das Publikum, das ihn bei der bengalischen Beleuchtung erkannte, in Hurrahrufen ausbrach. Noch vor 10 Uhr zog sich der Kaiser zurück. — Ebenso leutselig waren die hohen Gäste beim Abschiede. — Am 19. d. M. fuhr der Kaiser mit dem Kronprinzen beim Bahnhof Bomst vor, begrüßte den commandirenden General v. Kirchbach, den Oberpräsidenten Günther, den Regierungspräsidenten Wegner, den Landrath Freiherrn v. Unruhe-Bomst, den Kriegerverein und die Schützengilde, welche Spalier bildeten, sprach längere Zeit mit dem Bürgermeister Seidel (Bomst) und ließ sich einen in Folge von Verwundung invalidgewordenen Soldaten vorstellen. — Beim Durchschreiten des Empfangssaals nahm er abermals Champagner an, welchen die Fräuleins v. Zagrodzka, Töchter des Kreiswundarztes von Zagrodzki, kredenzten, und unterhielt sich längere Zeit mit diesen und der Gräfin Lippe aus Neudorf. Nach halb 12 Uhr fuhr der Zug unter dem Hurrahruf der Menge ab.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau,** 23. August. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete heute in recht fester Haltung für Speculationswerthe auf die Nachricht, daß die Mediation der Mächte unmittelbar bevorstehe. Credit verkehrte 240,50 à 240. Als jedoch während der zweiten Börsenstunde Wiener Depeschen meldeten, daß der ganze Gewinn der Creditanstalt zu Abschreibungen verwendet werden und keine Dividende zur Vertheilung gelangen soll, stürzte der Cours der Creditactien rapide auf 236,50 und wich schließlich noch bis 235,50. Der Verkehr darin war ziemlich beträchtlich, theils per ultimo dieses, theils nächsten Monats. Der Deport stellte sich auf 1,75—1,50 Mark. Franzosen und Lombarden schwächten sich im Verlaufe ebenfalls etwas ab, Franzosen 471—469, Lombarden 126—125,50. Laura notirte 61,75, Laurastücke wurden bis ⅜ pCt. gesucht. Der Anlagemarkt blieb leblos, ebenso wie Eisenbahnen und Banken, ausgenommen Rechte-Oder-Ufer-Actien, die bei 108¼ begehrt waren. In österr. Valuta war wenig Geschäft, per ultimo 167,50 bez. u. Br., per Cassa 168,15 bez.

Breslau, 23. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. August 154 Mark Br., August-September —, September-October 153 Mark bezahlt u. Br., October-November 153—2,50 Mark bezahlt, November-December 152,50 Mark Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 156,50—155—155,50 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 182 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 135 Mark Br., September-October 134 Mark Br., October-November 134 Mark bezahlt und Br., November-December 134 Mark bezahlt und Br., April-Mai 140 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Klgr., loco 67 Mark Br., pr. August 66 Mark Br., August-September 66 Mark Br., September-October 65 Mark bezahlt und Gd., 65,50 Mark Br., October-November 66 Mark Br., November-December 66 Mark Br., April-Mai 66,50 Mark Br.

Spiritus niedriger, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49 Mark Br., 48,50 Mark Gd., pr. August 48 Mark bezahlt u. Br., August-September 48 Mark bezahlt u. Br., September-October 48 Mark Br., 47,50 Mark Gd., October-November 47,50 Mark bezahlt, November-December — —, April-Mai 49 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 44,90 Mark Br., 43,98 Gd.

Zink unverändert fest. **Die Börsen-Commission.**

ff. **[Getreide- ꝛc. Transporte.]** In der Zeit vom 13. bis 19. August c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 175,025 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 16,100 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 29,804 Klgr. über die Posener Bahn, 79,645 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, — Klgr. über die Freiburger Bahn, 10,450 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 311,024 Kilogr.

Roggen: 190,693 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 32,802 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 166,710 Klgr. über die Posener Bahn, 18,700 Klgr. über die Freiburger Bahn, 478,040 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 886,945 Klgr.

Gerste: 74,544 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 41,015 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, — Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 115,059 Klgr.

Hafer: 92,806 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 92,792 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 5000 Klgr. über die Posener Bahn, 10,126 über die Mittelwalder Bahn, 15,350 Klgr. über die Freiburger Bahn, 21,380 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 237,454 Klgr.

Mais: 191,678 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.).

Oelsaaten: 405,095 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 155,183 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 68,355 Klgr. über die Posener Bahn, 23,224 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, — Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 651,857 Klgr.

Hülsenfrüchte: 15,273 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.)

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 9860 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,792 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 33,972 Klgr. nach der Freiburger Bahn, — Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 54,624 Klgr.

Roggen: 108,991 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 399,000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 46,883 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 56,766 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 160,242 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 771,882 Klgr.

Gerste: 45,689 Klgr. nach der Posener Bahn, 4385 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 50,074 Klgr.

Hafer: 14,400 Klgr. nach der Posener Bahn, 15,015 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Freiburger Bahn, 122,926 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 8250 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5080 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 165,671 Klgr.

Mais: 54,715 Klgr. nach der Posener Bahn, 15,091 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 14,712 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,753 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 95,271 Klgr.

Oelsaaten: 17,800 Klgr. nach der Posener Bahn, 19,829 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 4995 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 42,624 Klgr.

Hülsenfrüchte: 2000 Klgr. nach der Posener Bahn.

Posen, 22. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sehr heiß. Roggen fest. August 155 Gd., August-September 154 Gd., September-October —, —, Herbst —, —, October-November 153 Gd., November-December 153 Br. — Spiritus matter, August 48,80 bez. u. Gd., September 48,90 bez. u. Gd., October 48,50 bez. u. Gd., November 48,20—48 bez. u. Gd., December 48,20—48 bez. u. Gd., Januar —, Februar —, März —, April-Mai 50,50—40 bez. u. Gd. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Grätz, 22. August. [Hopfenernte.] Gestern hat hier allgemein die Hopfenernte begonnen, da die anhaltende Hitze die Reife des Hopfens beschleunigt, zum Theil aber auch so schädlich auf denselben gewirkt hat, daß er anfängt roth zu werden und die Producenten daher eilen müssen, ihn so schnell wie möglich zu pflücken. So weit sich das Ergebniß der Ernte bis jetzt überblicken läßt, wird dasselbe mit geringen Ausnahmen in Bezug auf die Quantität noch schlechter ausfallen, als man vor einigen Wochen erwartete. Ein Producent, der im vorigen Jahre fünf Centner geerntet hat, ist gestern schon mit seiner Ernte fertig geworden und versicherte mir, daß er nicht viel über ¼ Centner haben werde. Wenn sich nun auch einzelne Plantagen besser gestalten, so giebt es doch auch wieder solche, bei denen sich gar nicht erst das Pflücken lohnt. Dabei soll der Hopfen um Grätz herum noch verhältnißmäßig günstig sein.

Wien, 21. August. [Schlachtviehmarkt.] Auch heute waren die Zufuhren von Weidevieh sehr beträchtlich und übertrafen selbe jene der Mastochsen um mehrere hundert Stück. Dieser Umstand läßt es erklärlich erscheinen, daß die Nachfrage nach guter Waare angesichts der nur beschränkten Auswahl nicht immer vollständige Befriedigung finden kann, daher dieselbe auch wesentlich erhöhte Preiszugeständnisse nicht zur Folge haben muß. Zugeführt waren: 1939 Stück ungarische, 1752 Stück galizische und 253 St. deutsche Ochsen, sowie 97 Stück Büffel, zusammen 4041 Stück Ochsen. Man bezahlte ungarische Mast fl. 56—61.50, galizische fl. 56—60, Weide-Ochsen fl. 49—57, deutsche fl. 57—59 pro 100 Kilo.

Eisenbahnen und Telegraphen.

r. **[Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.]** Die günstige Entwickelnng des Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Unternehmens documentirt sich in den allmonatlich wiederkehrenden Mehr-Einnahmen, welche für die verflossenen sieben Monate des laufenden Jahres 364,280 Mark gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres betragen. Die diesjährigen Betriebs-Einnahmen haben schon längst denjenigen Durchschnitt überschritten, welcher früher Seitens der Verwaltung als die Anlage eines zweiten Geleises bedingend angenommen worden war. Die Direction hat demzufolge beschlossen, zur Sicherung und Bewältigung des wachsenden Verkehrs den Bau eines zweiten Geleises zu beantragen, welches vorerst nur auf der Strecke Breslau-Oels und auf der das oberschlesische Bergwerksrevier durchschneidenden Strecke gebaut werden soll. Die günstige Lage des Geldmarktes einerseits, sowie der gegenwärtig so außerordentlich niedrige Preisstand für Eisen und andere Materialien andererseits kommen dem Unternehmen sehr zu Statten. Bezüglich der Geldbeschaffung ist der Verwaltung Seitens der Disconto-gesellschaft in Berlin eine angemessene Offerte gemacht werden, welche dahin geht, gleichzeitig die aus dem Jahre 1871 herrührende fünfprocentige Prioritätsanleihe im Betrage von 12 Millionen gegen eine viereinhalbprocentige zu convertiren, so daß die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn künftig nur eine einheitliche Prioritätsschuld, zu 4½ Procent verzinslich haben würde. Für den Bau eines zweiten Geleises und die sonstige Erweiterung der Betriebsmittel sind ungefähr 10½ Millionen Mark berechnet; die Offerte der Discontogesellschaft lautet demnach auf 22½ Million Mark, von denen zunächst nur außer der zur Convertirung nöthigen Summe von etwa 12½ Millionen M. noch 5 Millionen Mark zur Ausgabe gelange sollen, während der Rest einstweilen unbegeben bleibt und zur Deckung späteren Geldbedarfs, namentlich zum vollständigen Ausbau des zweiten Geleises reservirt bleibt. Die Ausgabe des ganzen Betrages dürfte sich auf 5—6 Jahre vertheilen. Wie wir hören, hat die Direction diesen Plan genehmigt und heute, Donnerstag, soll er dem Verwaltungsrath zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

[Eisenbahnunfälle.] Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung über die auf den Eisenbahnen Deutschlands excl. Baierns vorgekommenen Unfälle waren im Monat Juni d. J. zu verzeichnen: 33 Entgleisungen und 12 Zusammenstöße fahrender Züge, und zwar wurden hiervon 15 Züge mit Personenbeförderung — von je $8_{,256}$ Zügen dieser Gattung Einer — und 30 Güterzüge resp. leerfahrende Maschinen betroffen; ferner 37 Entgleisungen und 21 Zusammenstöße beim Rangiren und 44 sonstige Betriebsereignisse (Ueberfahren von Fuhrwerken auf Wegeübergängen, Defecte an Maschinen und Wagen ꝛc.). — In Folge dieser Unfälle wurden 7 Personen verletzt (6 Beamte und 1 Passagier); 2 Thiere getödtet, 1 Thier verletzt: 23 Fahrzeuge erheblich und 141 Fahrzeuge unerheblich beschädigt. — Außer den vorstehend aufgeführten Verunglückungen von Personen kamen größtentheils durch eigene Unvorsichtigkeit hervorgerufen, noch vor: 27 Tödtungen (3 Passagiere, 18 Bahnbedienstete und 6 fremde Personen); 85 Verletzungen (4 Passagiere, 70 Bahnbedienstete und 11 fremde Personen); sowie 17 Tödtungen und 1 Verletzung bei beabsichtigtem Selbstmord. — Von den überhaupt beförderten Reisenden wurde von je 6,096,410 Einer getödtet und von je 4,572,308 Einer verletzt; von den im Betriebsdienst thätig gewesenen Beamten wurde von je 11,510 Einer getödtet und von je 2532 Einer verletzt. — Ein Vergleich mit demselben Monat im Vorjahre ergiebt — unter Berücksichtigung der in beiden Zeitabschnitten geförderten Achskilometer und der im Betriebe gewesenen Geleislängen —, daß im Durchschnitt im Juni d. J. bei 19 Verwaltungen weniger, bei 11 Verwaltungen mehr, und in Summa circa 26 Procent weniger Verunglückungen vorgekommen sind, als im Juni v. J.

Sprechsaal.

Geehrte Redaction!

In Ihrer werthen Zeitung befand sich vor Kurzem ein langer Bericht des Berliner Lette-Vereines, unterzeichnet Jenny Hirsch, in welchem der Ausbildung von Frauen zu Schriftsetzerinnen in enthusiastischer Weise das Wort geredet wurde, und neuerdings durchlief die hiesigen Zeitungen die Notiz, daß der hiesige Frauenbildungs-Verein beschlossen habe, ebenfalls eine Setzerinnenschule zu errichten. Vielleicht gestatten Sie einem erfahrenen Buchdrucker hiermit, auch seine Ansicht über mehrberegte Angelegenheit einmal öffentlich auszusprechen. — Die Beschäftigung des Schriftsetzers, das werden mir ja alle Aerzte bescheinigen, ist zunächst eine der ungesundesten, denn ein ganz bedeutendes Contingent der Setzer wird in den zwanziger Jahren seines Lebens von der Schwindsucht dahingerafft, und von den übrigen erreicht selten einer ein hohes Alter. Wenn nun diese schädlichen Einwirkungen auf die Gesundheit bei dem kräftigeren Organismus des Mannes so bedeutend sind, um wie viel mehr wird der schwächere Organismus des Weibes darunter zu leiden haben. Frau oder Fräulein Jenny Hirsch meint allerdings, dies sei nicht so; trotzdem bleibe ich bei meiner Ansicht, denn das Berliner Schriftsetzerinnen-Institut ist noch zu jung, als daß die Folgen schon jetzt zu Tage treten sollten; sie werden aber eintreten, deß bin ich sicher. — In dem Bericht der Fr. Jenny Hirsch wird alsdann mit großer Genugthuung hervorgehoben, daß man durch Errichtung einer Setzerinnen-Schule der Frau ein neues Feld lohnender Thätigkeit erobert; an die Kehrseite aber: daß nun die Frau auf einem neuen Arbeitsfelde dem Manne Concurrenz macht, dadurch dessen Lohn herabdrückt, wodurch wiederum dann immer weniger Männer in die Lage kommen, einen eigenen Hausstand zu gründen und eine Frau zu ernähren, scheint man nicht zu denken. — Die Bestimmung der Frau ist meiner Ansicht nach doch die: dereinst als Gattin und Mutter zu wirken; und sie in der Jugend dazu vorbereiten, sie Kochen, Waschen, Plätten, Nähen und Kinderpflegen lernen, das wäre wohl eine edlere Aufgabe; nicht sie dazu anleiten, in allen möglichen Erwerbszweigen den Männern Concurrenz zu machen. Wenn nun z. B. so ein Fräulein, das bis zu seinem 16. Jahre die Mittel- oder höhere Töchterschule besucht hat, und dann Schriftsetzerin wird, doch nach einigen Jahren Heirathsgedanken bekommt und heirathet; wird das eine gute Hausfrau und Mutter werden? Ich glaube kaum, das wird in den meisten Fällen eine höchst unglückliche Ehe abgeben. Vielleicht auch geht die Frau weiter ihrem Beruf nach; man speist im Gasthause und giebt die Kinder in Pflege!

Frau Jenny Hirsch schreibt zwar am Schlusse ihres Berichts: sie sehe im Geiste schon die Zöglinge des Berliner Instituts als Setzerinnen und Factorinnen über ganz Deutschland verbreitet; es scheint ihr also wohl das Ziel vorzuschweben, mit der Zeit die Schriftsetzerei überall nur von Frauen ausgeführt zu sehen, und wenn dann der Frau schließlich noch weitere Arbeitsfelder erobert werden, so wird natürlich sich die Sache umkehren und der Mann wird Kochen, Waschen und Kinderwarten lernen müssen.

Schließlich noch ein Paar Worte, betreffend die Notiz über die projectirte Setzerinnen-Schule des hiesigen Frauenbildungsvereins. Es heißt da: Die Lehrzeit solle auf 4 Monate festgesetzt werden, und würde nach Ablauf dieser Zeit einer solchen Setzerin bei täglich nur achtstündiger Arbeitszeit möglich sein, einen Verdienst von mindestens 18—30 Mark pro Woche zu erzielen. (Was mag der betr. Setzer sich gedacht haben, als er das setzte?) Hier wird mir jeder practische Buchdrucker Recht geben, wenn ich behaupte, daß dies mindestens eine colossale Flunkerei ist. — Nach viermonatlichem Lernen kann eine Setzerin nur eine gewisse Fertigkeit im Setzen ganz glatten Satzes erreicht haben. Nun muß ein ganz geübter Setzer bei zehnstündiger täglicher Arbeitszeit sehr fleißig sein, wenn er bei glattem Satz einmal 30 Mark die Woche verdienen will; eine Setzerin aber, die 4 Monate gelernt hat, verdient bei 8 Stunden täglich, also bei wöchentlich 12 Stunden weniger, mindestens 18 bis 30 Mark! Der betr. Referent hätte doch besser gethan, sich bei practischen Buchdruckern erst Rath zu erholen, ehe er so etwas in die Welt hinausposaunt.

Nun noch etwas: Ich würde mehrgedachten Bestrebungen noch einige Berechtigung zuerkennen, wenn gegenwärtig im Buchdruckergewerbe Mangel an Arbeitskräften wäre; so liegt die Sache aber ganz entgegengesetzt. Ganze Schaaren von arbeitslosen Schriftsetzern bevölkern die Landstraßen, an verschiedenen Orten sitzen sogar verheirathete Setzer, Familienväter, schon wochen-, ja monatelang ohne Arbeit; dazu kommt noch, daß eine große Anzahl von Geschäften, um recht billige Arbeitskräfte zu haben, Heerden von Lehrlingen einstellten; es sind hier in Breslau Druckereien, die bei 2—3 Gehilfen 12—16 Lehrlinge haben. Zur Zeit sind etwa 240 Gehilfen hier beschäftigt und ca. 130 Lehrlinge. In den Provinzialstädten ist das Verhältniß noch weit schlimmer. Und in diese ganz trostlosen Geschäfts-Verhältnisse hinein glaubt der hiesige Frauenbildungs-Verein ein verdienstliches Werk zu thun, wenn er eine Setzerinnen-Schule errichtet! Da wäre es doch wohl besser, sich ein anderes Arbeitsfeld zu suchen.

W. Grüttner,
Geschäftsführer der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei.

Schoppinitz, 22. August.

In Nr. 388 Ihres geschätzten Blattes wird mein Referat über den Generalbericht des Regierungs- und Medicinalraths Dr. Pistor, betreffend das öffentliche Gesundheitswesen im Regierungsbzirke Oppeln für die Jahre 1871 bis 1875, „ein Mahnruf" betitelt, einer kritisirenden Berichtigung unterzogen. Zwar wird nicht in Abrede gestellt, daß in dem der Fanny-Gruben-Gewerkschaft gehörigen sogenannten Gemeindehause in Fanny-Grube in Bezug auf Schmutz und Unrath, Ueberfüllung und Unordnung seit langer Zeit bis in's Jahr 1875 hinein, also gerade noch innerhalb der Berichtsperiode des Regierungsraths Pistor schreiende gesundheitliche Uebelstände geherrscht haben, jedoch mir, dem unbefangenen Referenten über ein der Oeffentlichkeit übergebenes amtliches Werk die Verpflichtung auferlegt, davon Kenntniß zu haben, daß in der allerjüngsten Zeit jene Mißstände zum Theil beseitigt sind. Zufällig und gelegentlich habe ich mich allerdings davon überzeugt, daß in Folge des in meinem Mahnruf wörtlich aufgenommenen Berichts des Königlichen Kreisphysikus Dr. Färber in Kattowitz das Landrathsamt veranlaßt wurde, die energische Reinigung jener Brutstätte von Krankheitsstoffen anzuordnen, worauf dann das Allerdringendste geschehen ist um den groben in die Augen springenden Unrath aus dem Hause und dessen Umgebung zu beseitigen. Als Eldorado für Arbeiterfamilien möchte ich auch jetzt noch das in Rede stehende Gebäude nicht hinstellen; denn noch sind daselbst 106 Menschen (über die außerdem dort Unterkunft suchenden nicht etatsmäßigen Schlaf- und Quartierburschen giebt uns Ref. keine Auskunft) in zum Theil darmähnlichen Kammern Familienweise zusammengelegt, von einer Raumvertheilung, wie sie für die Athemluft von Menschen erforderlich ist, ist keine Rede, dagegen fehlt es nicht an irrespirablen oder die Geruchsorgane zum mindesten empfindlich berührenden Luftarten. Auch die wenige Schritte von dem Gemeindehause belegenen Familienhäuser der Fannygrube könnten als negative Ideale von Arbeiterhäusern gelten. Folgende Sätze des Herrn Referenten aus Georgshütte: „Der Ausspruch des Herrn Dr. Schlockow in seinem Mahnruf „ein Brunnen existirt glücklicherweise im Hofe nicht" ist überdies ein völlig harmloser. Wenn auch wirklich ein Brunnen im Jahre 1874 in dem Hofe gewesen wäre, ein Vergiften des Wassers durch schädliche Auswurfsstoffe müßte schon einfach darum ausgeschlossen sein, weil ein Brunnen

dort überhaupt kein Wasser, seit langer Zeit der Tiefbaue der Laurahütten- und Fanny-Grube wegen, welche dicht daneben liegen, haben kann und auch nicht hat, sind mir vielleicht ihrer stilistischen Gewundenheit wegen bis jetzt unverständlich geblieben. Ich habe dieses „glücklicherweise" in dem amtlichen Bericht dahin aufgefaßt, daß ein Brunnen dort durch den im Hofe und in der Umgebung des Hauses aufgehäuften Unrath und den vergifteten Untergrund zu einem sogenannten Typhusbrunnen geworden wäre; daß sich im Uebrigen bei undurchlässigen Erdschichten auch auf Grubenterrain wasserhaltige Brunnen finden, dürfte dem Herrn ⚒-Referenten bekannt sein.

Die „Vorsicht", die mir der Herr Ref. für meine Ausdrucksweise empfiehlt, hat durch Verschweigen dringender öffentlicher Uebelstände eben dahin geführt, daß im Oberschlesischen Industriebezirk permanente Epidemieenheerde und Sterblichkeitsverhältnisse sich entwickelt haben, wie sie im civilisirten Europa nur sehr vereinzelt zu finden sein dürften. Dagegen möchte ich zum Schluß dem Herrn Referenten und dem Amtsvorstand in Georgshütte eine andere Vorsicht dringend anrathen, diejenige nämlich, daß sie in dem von 106 Personen bewohnten durchaus hölzernen Hause eine Feuersbrunst verhüten mögen.

Schlockow.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Noth- und Lootsen-Signalordnung.] Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen &c., verordnen im Namen des Deutschen Reiches auf Grund des § 145 des Strafgesetzbuches (Reichs-Gesetzbl. 1876 S. 40) in Betreff der Noth- und Lootsensignale für Schiffe auf See und auf den Küstengewassern, was folgt:

§ 1. Die nachstehenden Vorschriften finden Anwendung auf alle Schiffe, Fahrzeuge und Boote, welche auf See oder auf den mit der See im Zusammenhange stehenden, von Seeschiffen befahrenen Gewässern verkehren.

§ 2. Nothsignale im Sinne dieser Vorschriften sind Signale, durch welche angedeutet wird, daß die signalisirenden Schiffe in Noth oder Gefahr sind.

Als Nothsignale gelten:

a. bei Tage:

1) Kanonenschüsse, welche in Zwischenräumen von ungefähr einer Minute Dauer abgefeuert werden; oder
2) das Signal „NC" des „Internationalen Signalbuchs" oder
3) das Fernsignal, bestehend aus einer viereckigen Flagge, über oder unter welcher ein Ball oder etwas, was einem Ball ähnlich sieht, aufgehißt ist;

b. bei Nacht:

1) Kanonenschüsse, welche in Zwischenräumen von ungefähr einer Minute Dauer abgefeuert werden; oder
2) Flammen von brennenden Theer- oder Oeltonnen &c.; oder
3) Raketen oder Leuchtkugeln von beliebiger Art und Farbe, welche einzeln in Zwischenräumen von kurzer Dauer abgefeuert werden.

§ 3. Die Nothsignale (§ 2) dürfen auf den Schiffen nur dann angewendet werden, wenn sie in Noth oder Gefahr sind.

§ 4. Lootsen-Signale im Sinne dieser Vorschriften sind Signale, durch welche angedeutet wird, daß auf den signalisirenden Schiffen Lootsen verlangt werden.

Als Lootsen-Signale gelten:

a. bei Tage:

1) die am Vormast gehißte, mit einem weißen Streifen von 1/5 der Flaggenbreite umgebene Reichsflagge (Lootsenflagge); oder
2) das Signal „P. T." des „Internationalen Signalbuchs";

b. bei Nacht:

1) Blaufeuer, welche alle fünfzehn Minuten abgebrannt werden; oder
2) ein unmittelbar über der Verschanzung in Zwischenräumen von kurzer Dauer gezeigtes helles weißes Licht, welches jedesmal ungefähr eine Minute lang sichtbar ist.

§ 5. Die Lootsensignale (§ 4) dürfen auf den Schiffen nur dann zur Anwendung gelangen, wenn auf ihnen Lootsen verlangt werden. Auch dürfen auf den Schiffen andere, als die im § 4 bezeichneten Signale als Lootsensignale nicht benutzt werden.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Bayreuth, den 14. August 1876.

(L. S.) **Wilhelm.**

Fürst v. Bismarck.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn Gr.-Correspondenten zu Kattowitz: die anonyme Mittheilung vom 22. d. M. ist ohne Weiteres beseitigt worden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. August. Der Kaiser empfing heute den von Petersburg eingetroffenen Botschafter Schweinitz. Der Botschafter Münster ist gestern Abend von Varzin zurückgekehrt. Der Botschafter Keudell ist gestern Abend eingetroffen und geht demnächst nach Varzin.

Der „Provinz.-Corresp." zufolge beginnt die Enquete über das Patentwesen am 29. August.

Rom, 23. August. Es wird bestätigt, daß die im Orient befindliche italienische Flotte zurückberufen wird und nur einige Stationsschiffe bleiben.

Madrid, 23. August. Marfori wird wegen eines beleidigenden Schreibens an die Minister vor die ordentlichen Gerichte gestellt.

Petersburg, 23. August. Betreffs der in Konstantinopel und Belgrad auf die Herstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen wird hier von Unterrichteten bemerkt, daß die beiderseitige Lage der Kriegführenden an sich kaum zu besonderen Ansprüchen auf den Erwerb neuer Rechte und Entschädigungen berechtigte. Dagegen möchte die Frage der Sicherstellung der Christen in der Türkei und der Gewähr, der einen dauernden Frieden verheißenden Einrichtungen in der früheren Schwierigkeit wieder auftauchen. Es komme darauf an, ob England, welches die Friedensstörung (Friedensschließung?) jetzt zu befürworten scheine, auch in der vorgedachten Richtung sich den Bestrebungen anschließe, welche vor Monaten schon maßgebend für die Schritte der drei Kaiserhöfe waren.

Konstantinopel, 23. August. Türkische Blätter versichern, Mukhtar und Mahmud werden, nachdem sie Verstärkungen erhielten, mit Derwisch Pascha einen Angriff auf Montenegro beginnen. Eine Depesche aus Nisch vom 21. August meldet: Die Türken cerniren Alexinatz, dessen Bombardement unmittelbar bevorsteht.

Konstantinopel, 23. August. Die Befehlshaber der türkischen Truppen in Serbien zeigten der Regierung an: Unter allen Corps existire Verbindung und das Bombardement von Alexinatz beginne. Nach dem Fall des von türkischen Kanonen beherrschten Alexinatz stehe nichts dem gemeinsamen Vormarsch in der Richtung nach Belgrad entgegen. Regierungsseitig betont man: Türkischerseits seien im Verkehr mit den Vertretern der fremden Mächte bisher keinerlei Propositionen zur Unterlage für die Friedensverhandlungen gemacht.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Stublinatz gegenüber Alexinatz, 22. August, Abends. Die Serben griffen heute früh die Vorposten von Ali Saib's Armee an, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen und auf der Straße nach Alexinatz verfolgt. General Hussein Avasni leitete persönlich den Sturm auf die serbischen Positionen mit solchem Erfolg, daß alle Dörfer südlich Alexinatz und das Morawathal von den Serben geräumt und die türkische Avantgarde bei Mrsol gegenüber Alexinatz campirte. Die serbischen Verluste an Menschen und Kriegsmaterial sind groß. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 23. August. Unterrichteterseits wird gemeldet: Neuerdings sind sehr bedenkliche Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans eingelaufen. Das Ministerium beräth die Frage eines Thronwechsels.

Belgrad, 23. August. Officiell. Gestern, am vierten, blutigsten und hartnäckigsten Schlachttage zwischen Nisch und Alexinatz dauerte der Kampf bis tief in die Nacht. Beide Theile behielten ihr Positionen. Die Türken verstärkten sich auf 50,000 Mann. Die heldenmüthige Haltung der serbischen Truppen wird allseitig belobt. Heute wurde die Schlacht im größten Maßstabe erneuert.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. August, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, 50. 1860er Loose 101, —. Staatsbahn 470, —. Lombarden 124, 50. Rumänen 15, 75. Disconto-Commandit 109, 75. Laurahütte 61, 50. Ruhiger.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 185, 50, April-Mai 199, 50. Roggen August 145, —, Septbr.-Octbr. 146, —. Rüböl September-October 67, —. April-Mai 68, —, Spiritus August-Septbr. 49, 70, Septbr.-Octbr. 49, 70.

Berlin, 23. August. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oesterr. Credit-Act.	234, —	240, 50	Wien kurz	167, —	167, 75
Oest. Staatsbahn	468, —	474, 50	Wien 2 Monat	166, —	166, 50
Lombarden	124, 50	126, 50	Warschau 8 Tage	266, 20	266, —
Schles. Bankverein	83, 75	83, 75	Oesterr. Noten	167, 25	168, 15
Bresl. Discontobank	64, 90	65, —	Russ. Noten	267, 95	268, —
Schles. Vereinsbank	88, 50	89, —	4½ % preuß. Anl.	104, 80	104, 80
Bresl. Wechslerbank	70, 75	71, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	61, 50	61, 50	1860er Loose	100, 70	101, 25

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Posener Pfandbriefe	95, 30	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	112, —	110, 90
Oesterr. Silberrente	58, 20	58, 50	Rheinische	115, 80	116, 25
Oest. Papierrente	55, 30	—, —	Bergisch-Märkische	81, 90	82, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 80	11, 90	Köln-Mindener	102, 90	108, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 75	68, 70	Galizier	83, 70	84, —
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 75	15, 90	London lang	—, —	—, —
Oberschl. Litt. A.	136, 25	137, —	Paris kurz	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	73, 75	73, 90	Reichsbank	155, 50	155, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	109, 20	108, 75	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 234, 50. Franzosen 469, —. Lombarden 125, —. Disconto-Commandit 109, 50. Dortmund 8, 20. Laura 61, 60. Sächs. Anleihe 71, 10.

Ungünstiges Wien und Contremine drückten. Internationale Werthe weichend, Bahnen und Banken niedriger. Industriewerthe behauptet, preuß. Fonds still aber fest. Auslandsfonds nachgebend. Discont 2⅝ pCt.

Frankfurt a. M., 23. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 117, —, Staatsbahn 234, 25. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 23. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 116, 50. Staatsbahn 234, 25. Lombarden 62¼.

Wien, 23. August. [Schluß-Course.] Gedrückt.

	23.	22.		23.	22.
Papierrente	66, 45	66, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	281, —	285, 25
Silberrente	70, —	70, 10	Lomb. Eisenbahn	74, 75	75, 75
1860er Loose	111, 70	111, 70	London	122, 25	121, 60
1864er Loose	133, 50	133, —	Galizier	200, 75	201, 75
Creditactien	140, 30	143, 80	Unionsbank	57, 75	58, 25
Nordwestbahn	131, —	131, 50	Deutsche Reichsbank	59, 75	59, 55
Nordbahn	181, 50	181, 50	Napoleonsd'or	9, 70	9, 68
Anglo	72, 75	73, 50			
Franco	12, 50	12, 50			

Paris, 23. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 95. Neueste Anleihe 1872 106, 20. Italiener 72, 85. Staatsbahn 582, 50. Lombarden 161, 25. Türken 12, 60. Spanier —, —. Matt.

London, 23. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 03. Italiener 72⅛. Lombarden 6 5/16. Türken 12, 15. Wetter: Schön.

Berlin, 23. August. [Schlußbericht.] Weizen matter, September-October 186, —, October-November 189, 50, April-Mai 200, —. Roggen matter, August 145, —, September-October 146, —, April-Mai 156, 50. Rüböl fester, September-October 67, —, April-Mai 68, —. Spiritus matter, loco 50, 20, August-September 49, 90, September-October 49, 90, April-Mai 51, 40, Hafer August 156, —, September-October 149, —.

Stettin, 23. August, 1 Uhr 21 Min. Weizen flau, September-October 192, —, October-Nov. 195, —, April-Mai 202, —. Roggen flau, August 140, —, September-October 141, 50, October-Novbr. 145, —, April-Mai 152, 50. Rüböl behauptet, August 65, 75, September-October 65, 75. Spiritus loco 47, 70, August-September —, —, Septbr.-October 47, —, April-Mai 49, 80. Petroleum Septbr.-Octbr. 16, —.

Köln, 23. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 19, 40, per März 20, 30. Roggen per November 14, 40, per März 15, 30. Rüböl loco 35, 70, per October 35, 20. Hafer loco 17, per November 15, 70, März 15, 75.

Hamburg, 23. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, August 185, Septbr.-Octbr. 191, October-Novbr. —. Roggen ruhig, August 143, Septbr.-October 147. Rüböl behauptet, loco 70, October 68¼. Spiritus geschäftslos, August 38, Septbr.-October 38½, October-November 38¾, April-Mai 39¼. Wetter: Trübe.

Paris, 23. August. [Productenmarkt.] Mehl fest, August 58, —, September-October 59, —, September-December 59, 75, Nov.-Febr. 60, 50. Weizen ruhig, August 26, Sept.-Oct. 26, 75, Sept.-Decbr. 27, 25, Novbr.-Febr. 27, 75. — Spiritus fest, August 45, 50, Sept.-December 46, 50. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 23. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November —, —, pr. März 287, —. Roggen loco still, pr. October 180, —, pr. Mai 190, —. Rüböl loco 38¼, pr. Herbst 38⅜, pr. Mai 40. Raps loco 395, per October 401, per April 417. — Wetter: Schön.

London, 23. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Neuer britischer Weizen wenig angeboten. Preise unverändert, fremder nominell. Angekommene Ladungen stetig, anderes ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 39,240, Gerste 6520, Hafer 30,600 Qrtrs.

Glasgow, 23. Aug., Nachmittags. Roheisen 56, 2.

Frankfurt a. M., 23. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 116, 87. Staatsbahn 234, 73. Lombarden — —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Wenig Geschäft.

Paris, 23. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 72, 12. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 17. Italienische 5% Rente 72, 85. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 582, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 158, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 40, do. de 1869 65, —. Türkenloose 38, 50. Matt, Realisirungen drückten.

London, 23. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 03. Italienische 5% Rente 72⅛. Lombarden 6, 05. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1872 92¼. Silber 51¾. Türkische Anleihe de 1865 12, 03. 6proc. Türken de 1869 12¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅜. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont ⅞ pCt. Bankauszahlung für Lissabon 600,000 Pfd. Sterl.

Ausweise.

Wien, 23. August. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]**

Notenumlauf	286,937,230 Fl.,	Zun.	479,190 Fl.
Metallschatz	136,598,384 „	Abn.	16 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,982,281 „	Zun.	132,617 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,148,867 „	Abn.	403,657 „
Wechsel	110,388,308 „	Abn.	1,981,588 „
Lombarden	26,506,200 „	Zun.	92,200 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,103,666 „	Zun.	52,800 „
Giro-Einlage	2,292,228 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 16. August.

Sonntag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
findet in **Oels**
im Hotel zum goldenen Adler
eine
General-Versammlung der liberalen Wähler
des Oels-Namslau-Wartenberger Wahlkreises statt.

Tages-Ordnung:

1) Wahl des Comite's. [817]
2) Berichterstattung der Herren Abgeordneten **v. Kardorff, Kleinwächter** und **Stahr.**
3) Aufstellung der Candidatenliste für die Wahl zum preußischen Abgeordnetenhause.

Das liberale Wahlcomite.

Hilferuf!

Am Nachmitta[illegible]e des 16. d. M. ist die im Kreise Fraustadt belegene Stadt **Schwetzkau** [illegible]n einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. 157 Gebäude, darunte[illegible] 70 Wohnhäuser, sind zerstört und dadurch 115 Familien mit 525 Köpfen o[illegible]bdachlos geworden.

Bei der rasenden Sch[illegible]nelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, hat an Kleidern, Mobilien, [illegible]irthschaftsvorräthen, Handwerkszeug, Handwerks-Vorräthen &c. fast nichts ge[illegible]ettet werden können. **Die Noth der Abgebrannten ist unbeschreiblich g**[illegible]**roß!**

Wenn nun auch inzwischen v[illegible]on den Nachbarorten nach Kräften Hilfe gebracht worden ist, um der augenb[illegible]licklichen Bedrängniß, namentlich durch Zuführung von Lebensmitteln, abzuh[illegible]elfen, so bleibt die Hauptsache doch noch zu thun. **Auf eine dauernde und** [illegible] **vollständige Hilfe kommt es an,** wenn die unglücklichen, an sich schon arme[illegible]n Bewohner Schwetzkau's nicht für immer der Verarmung Preis gegeben sein [illegible] sollen. Solche Hilfe können jedoch die Bewohner unseres Kreises **allein nich**[illegible] leisten. Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an alle mitleidsvollen Herzen [illegible] unseres weiteren theuren Vaterlandes mit der herzlichen und dringenden Bitte: [illegible]

dem unterzeichneten Central-Comite vor allen D[illegible]**ingen Geldmittel, dann aber auch Spenden an Wäsche, Kleidungs**[illegible]**cken &c. zu gewissenhafter Verwendung anzuvertrauen.**

Die Geldbeiträge bitten wir an Herrn Kaufmann **Max Mo**[illegible] in **Lissa**, und die übrigen Gegenstände an den Magistrat ebendaselbst zu sen[illegible]den.

Ueber den Empfang der eingegangenen Beiträge wird seiner Zeit im „Staats-Anzeiger" quittirt werden.

Lissa (in Posen), Fraustadt, Schwetzkau, den 19. August 1876.

Das Central-Comite zur Unterstützung der durch Brand in Schwetzkau Verunglückten.

Dr. **Braunschweig**, Geheimer Sanitätsrath in Fraustadt. **Deutsch**, Bürgermeister in Schwetzkau. **Drogand**, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher in Lissa. **Fengler**, Magistratsbeisitzer in Schwetzkau. **Gerndt**, Maurermeister und Stadtverordneter in Lissa. **Grundmann**, Kanzleidirector und Stadtverordneter in Lissa. **Günther**, Kreisgerichts-Director in Lissa. **Kozlowski**, Schneidermeister in Schwetzkau. Freiherr **v. Massenbach**, Königlicher Landrath in Fraustadt. **Maschke**, Bürgermeister in Fraustadt. **Meißner**, Stadtverordneter in Schwetzkau. **Menzel**, Müllermeister in Schwetzkau. **Max Moll**, Kaufmann u. Stadverordneter in Lissa. **Moritz Moll**, Kaufmann und Stadtrath in Lissa. **Otto**, Gerichts-Secretär und Stadtverordneter in Fraustadt. **Pfeiffer**, Superintendent in Fraustadt. **Scheibel**, Stadtrath und stellvertretender Bürgermeister in Lissa.

Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Geldbeiträgen an das Central-Comitee erklären wir uns hiermit gern bereit.

[2736] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	753,3	NW. steif.	bedeckt.	10,6	See unruhig.
7-8	Valencia	762,0	NO. schwach.	klar.	13,3	See ruhig.
7-8	Yarmouth	756,6	NW. schwach.	heiter.	13,9	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	755,6	SW. mäßig.	Regen.	16,0	See gz. mäßig.
7-8	Paris	757,9	W. schwach.	Regen.	15,7	
7-8	Helder	754,6	NW. leicht.	halb bedeckt.	16,7	
7-8	Kopenhagen	751,6	WNW. leicht.	heiter.	17,2	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	753,5	S. leicht.	bedeckt.	14,8	
7-8	Stockholm	749,4	S. leicht.	halb bedeckt.	19,2	Gest. Regen.
7-8	Petersburg	758,9	OSO. still.	halb bedeckt.	11,4	
7-8	Moskau	763,1	WSW. still.	klar.	7,8	
7-8	Wien	755,8	W. mäßig.	bedeckt.	20,6	
7-8	Memel	754,5	S. still.	bedeckt.	18,4	See sehr ruhig
7-8	Neufahrwasser	754,0	S. leicht.	bedeckt.	18,2	A. Wetterl.
7-8	Swinemünde	754,3	WNW. leicht.	bedeckt.	19,2	See sehr ruhig
7-8	Hamburg	754,1	SW. still.	bedeckt.	16,5	N. Gw. u. Reg.
7-8	Sylt	753,4	W. mäßig.	halb bedeckt.	17,0	
7-8	Crefeld	757,8	SW. leicht.	bedeckt.	17,0	Gestern Regen.
7-8	Kassel	756,8	SSW. schw.	—	17,5	Horiz. neblig.
7-8	Carlsruhe	757,7	SW. frisch.	wolkig.	18,8	
7-8	Berlin	756,3	SW. schwach.	wolkig.	20,3	Gest. A. Gew.
7-8	Leipzig	756,5	SW. leicht.	wolkig.	19,8	Abds. Gew.
7-8	Breslau	757,0	SSW. schw.	bedeckt.	20,5	N. Gew. u. R.

Uebersicht der Witterung: Das Fallen des Luftdrucks dauert fort und ist noch allgemeiner geworden, nur in Irland steigt das Barometer der Nacht wieder etwas und zeigt der eingetretene NO. höheren Druck auf dem Ocean an. Auf der Nordsee ist der Wind W. und NW. geworden und weht in Schottland in harten Böen, auf der südlichen Nordsee meist nur leicht. Im Osten ist es wärmer, in ganz West-Europa aber merklich kühler geworden unter zunehmender Bedeckung des Himmels und nachdem an vielen Orten gestern Regen gefallen, in Deutschland theilweise mit Gewitter.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Meidner** aus Namslau beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1923]
Cosel, den 22. August 1876.
Joseph Heilborn.

Fanny Heilborn,
Wilhelm Meidner,
Verlobte.

Verspätet.
Neuvermählte:
Selma Neumann, geb. Löwe.
Isidor Neumann.
Sagan. [809]

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Emma, geb. Hecht,** von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden, [1924]
Breslau, den 23. August 1876.
Salo Samoje.

Heut wurde meine geliebte Frau **Emma, geb. Hamburger,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Statt besonderer Meldung diese Anzeige. **Arnold Töplitz.**
Waldenburg i. Schl.,
den 22. August 1876. [1909]

(Verspätet.)
Am 19. d. Mts. entriß uns der Tod unsere innigst geliebte Enkelin
Elfriede Sponer,
an Diphtheritis. [811]
Um stille Theilnahme bitten
A. Kromm nebst Frau.
Birtultau, den 19. August 1876.

Nach längerem Leiden verschied heut
Herr Buchhalter
Rudolph Glage
hierselbst. Derselbe hat durch eine Reihe von Jahren die ihm von mir zugewiesenen Arbeiten zu meiner größten Zufriedenheit ausgeführt und die vorzüglichste Pflichttreue an den Tag gelegt, so daß ich ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren werde.
Waldenburg i. Schl.,
den 22. August 1876.
Carl Krister.

Am 22. d. Mts., Morgens 3½ Uhr, verschied nach langem Leiden unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der emerit. Lehrer
Carl Posnansky,
in seinem 79. Lebensjahre, was wir statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen. [812]
Königshuld. Vossowska. Breslau. Glogau. Schmograu.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag Nachm. 3 Uhr.

Am 20. d. Mts. verschied nach achttägigem Leiden am Wochenfieber meine innigst geliebte, gute Frau
Fanny, geb. Rosenbaum,
im Alter von 28 Jahren. Wer den edlen Charakter, die aufopfernde Liebe dieser braven, guten Person kannte, wird meinen unendlichen, tiefen Schmerz zu würdigen verstehen.
Mit mir trauern 4 Kinder im zartesten Alter, tiefbetrübte Eltern und Geschwister. [810]
Sohrau O.-S., 22. August 1876.
Julius Eisenberg.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh ¼4 Uhr starb nach langen Leiden unsere innig geliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Grossmutter
Frau Rittergutsbesitzer
Marie Glaeser, geb. Lieber,
im 64. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
A. Glaeser als Gatte.
Elfriede Schlossky, Pauline Assig, Marie Lewald, Valesca Josch, als Töchter,
G. Schlossky, H. Assig, A. Lewald, C. Josch, als Schwiegersöhne,
[1906] und 14 Enkelkinder.
Klein-Sägewitz bei Breslau, den 23. August 1876.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied im Alter von 56 Jahren 5 Monaten nach fast einem Jahre langen mit grosser Geduld ertragenen schweren Leiden der Herzoglich Braunschweig'sche Kammer- und Bau-Rath, Ritter des Ordens Heinrichs des Löwen,
Herr Carl Wolf.
Der Verklärte war ein Muster der Treue gegen seinen Dienstherrn. Das Andenken dieses von uns hoch- und werthgeschätzten Amtsgenossen werden wir stets dankbar bewahren.
Oels, den 22. August 1876.
Die Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.
Beerdigung Donnerstag, den 24., früh 10 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Vermählte: Hr. Erich Frhr. v. Puttkamer in Friedrichswerder mit Frl. Sophie v. Blücher.
Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Mühlenbesitzer Stuck in Krieschow bei Eichow; dem Hrn. Rittergutsbes. Horn in Wittbeck; dem kgl. Baumeister Hrn. Krause in Berlin. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Kühl in Teterin bei Anclam; dem Hrn. Landrath Keil in Marienburg; dem prakt. Arzt Herrn Dr. F. Werner in Berlin.
Todesfälle: Kaiserl. russ. Oberst a. D. Hr. v. Kropff in Bergheim bei Fordon. Gräfin Auguste v. Tressau in Gemünd in Würtemberg.

Lobe-Theater.
Donnerstag. Z. 5. M. **„Alltagsleben."** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
(In Vorbereitung) mit Herrn August Neumann als Gast: **„Ein vorsichtiger Mann."** Posse mit Gesang in 3 Acten von G. v. Moser und E. Jacobson. (Runkel, Herr Neumann.) [2928]

Volks-Theater.
Donnerstag. Benefiz für Hrn. Wills. Im Wartesalon erster Klasse. Das erste Mittagessen. Die Sonntagsjäger. Zum Schluß: Eine freudige Ueberraschung für Damen. [2905]

Sommer-Theater im Breslauer Concerthause.
Heute: [2908]
Il Baccio. Domestikenstreiche. Ein Stündchen auf dem Comptoir.

Vaudeville-Theater.
Heute: Benefiz für den Regisseur Herrn **Carl Hannemann.**

Section für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 25. August, Abends 7 Uhr: [2909]
1) Hygienische Mittheilungen.
2) Dringlichkeitsantrag des Herrn Dr. **Steuer,** betreffend Angabe der Höhenlage der Wohnungen der Gestorbenen durch die Standesämter.
3) Die hygienische Subcommission der städtischen Canalisations-Commission, Referent Herr Bezirks-Physicus Dr. **Jacobi.**
4) Die Masern-Epidemie des Jahres 1876, Ref. Herr Dr. **Bruch.**
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.
Wir machen hierdurch bekannt, dass wir zu unseren Commandit-Antheilen eine **neue Serie Dividendenscheine** Nr. 41 bis 60 nebst Talon
vom 1. September d. J. an
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in unserm Effecten-Bureau ausgeben werden.
Zu diesem Behufe sind die alten Talons nach der Reihenfolge geordnet, mit einem Nummernverzeichniss, welches von dem Präsentanten unterzeichnet und mit Quittung versehen sein muss, an uns einzureichen. [2900]
Berlin, den 21. August 1876.
Direction der Disconto-Gesellschaft.

Dr. Ed. Mayer,
bis vor Kurzem Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, giebt bekannt, daß er Mitte August d. J. seine **Advocaturs-Kanzlei in Trautenau (Böhmen)** eröffnet hat. [818]

Eichen-Park.
Donnerstag, den 24. August 1876:
Grosses Militär-Doppel-Concert,
ausgeführt von den Regiments-Kapellen des **1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10,** Kapellmeister **Herzog,** und des **Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38,** Kapellmeister **Boehlig.**
Bei einbrechender Dunkelheit:
Brillant-Monstre-Kunst-Feuerwerk
gefertigt und abgebrannt von dem k. k. Kunstfeuerwerker Herrn
A. Wenger.
Kassen-Eröffnung 4 Uhr. Anfang des Concerts 5 Uhr.
Entree à Person an der Kasse 50 Pf., Kinder 15 Pf.
Commanditen-Billets à Person 30 Pf. sind am Tage der Vorstellung zu haben bei: **Schwartze & Müller,** Ecke Ohlauer- und Taschenstraße, **L. A. Schlesinger,** Ring Nr. 10 u. 11, **B. Eger,** Ohlauerstraße Nr. 87, **L. A. Maske,** Schweidnitzerstraße Nr. 28, **Julius Spalding,** Ritterplatz, **Rudolph Kemmler,** Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2, **H. Weißenberg,** Nicolaistraße Nr. 13, und bei **Gebr. Rösler,** Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 68.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung Freitag, den 25sten August statt und behalten die bereits gelösten Billets ihre Giltigkeit.
Näheres die Tagesplacate. [2914]
Gebr. Roesler.

Oderschlösschen.
Heute Donnerstag, den 24. August:
Grosses Militär-Concert
nebst Land- und Wasser-Feuerwerk.
Letzteres gefertigt und abgebrannt vom Königl. geprüften Kunstfeuerwerker Herrn **C. Glemnitz.**
Von 2 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends halbstündliche regelmäßige Dampfschifffahrt; um 4 Uhr in Begleitung der Capelle.
Billets zur Berechtigung der freien Hin- und Rückfahrt per Dampfer, sowie Eintritt in den Garten pro Person 60 Pf., sind zu haben bei den Herren: **Theiner & Meinicke,** Ring Nr. 1, **Dittmer & Weiß,** Schweidnitzerstraße Nr. 54, **J. Neumann,** Schmiedebrücke Hotel de Saxe, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, **Martin Blitz,** Ketzerberg Nr. 31, **C. G. Ossig,** Neumarkt Nr. 9. Am Tage des Concerts an der Dampfer-Kasse **75 Pf.** Billets zum Eintritt in den Garten à Person 25 Pf. nur an der Garten-Kasse. Kinder unter 10 Jahren freien Eintritt in den Garten.
[2911] **J. Rexroth.**

Liebich's Etablissement.
[2922] **Heute Donnerstag:**
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Theodor Art.**
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie Eroica von Beethoven.
Ouverture zu Tell von Rossini.
Ouverture zu Leonore von Beethoven.
Darstellung von
Dissolving-Views.
Anfang 7½ Uhr. [2912]
Entree wie gewöhnlich.

Zelt-Garten.
Täglich: [2831]
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Täglich:
Großes Concert.
Auftreten
der Schlangenkünstler Herren **Thelsey-Knösing** und **Knösing-Pietro** der Wiener Soubrette Frl. **v. Kraft,** der Soubrette Frl. **Vogel,** des Wiener Komikers Herrn **Dangl** und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. [2903]

Liebichshöhe.
Heute Abend: [1913]
Zand mit Ragoût melé.

Meine Tocht. h. b. Hrn. **L. Marke,** Neudorfstr. 8, i. Flügelsp. sehr schn. u. **gute** Fortschr. gem. u. k. ich dens. best. empf. **D. Springer.**

Clavier-Unterricht.
Zur Aufnahme vorgebildeter Schülerinnen bin ich in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr vom 26. dieses an bereit. [2929]
Arnold Heymann,
Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Ein junges Mädchen, das sich längere Zeit in England aufgehalten hat, wünscht **Convers.-Unterricht** i. d. **engl. Sprache** zu geb. Gefl. Zuschr. sub L. C. K. postl. Breslau erbeten.

Ich bin zurückgekehrt. [1883]
Dr. Hermann Schnabel.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben rc. **Breslau,** Junkernstr. 8, 1 Et.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.
Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10000 Mark. — 50 edle Pferde im Werthe von 75000 M. und 1000** sonstige werthvolle Gewinne. — Loose à 3 Mark zu beziehen durch [1859]
A. Molling, General-Debit in **Hannover.**
Vorstehende Pferde-Loose à 3 Mk. aus **Breslau** zu beziehen durch **J. Juliusburger,** Tauenstraße 2.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung des Güter-Schuppens auf Bahnhof Siegersdorf soll im Wege der Submission vergeben werden. [2807]
Termin hierzu ist
auf Montag, den 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt, mit der Aufschrift:
„Submission auf Erweiterung des Güterschuppens in Siegersdorf"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften der Bedingungen und die vorgeschriebenen Offerten-Formulare, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Breslau, den 15. August 1876.
Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
gez. **de Groote.**

Bei der Oberschlesischen Eisenbahn, für den Bezirk der Eisenbahn-Commission Kattowitz, ist die Lieferung von 11,840 Kbm. Kies erforderlich, zu dessen Verdingung Termin auf **Montag, den 11. September c., Vormittags 12 Uhr,** anberaumt ist.
Bezügliche Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Kies pro 1877" an die Unterzeichnete einzureichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen und Submissions-Formulare zu beziehen sind.
Kattowitz, den 21. August 1876. [2910]
Königliche Eisenbahn-Commission.

Harlemer Blumenzwiebeln.
Die erste Sendung ist angekommen. Preisverzeichnisse gratis. [2906]
Julius Monhaupt's Nachfolger, Magdalenenplatz.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 15. September cr. tritt zum Schlesisch-Galizisch-Rumänischen Verband-Tarife ein Nachtrag VI. in Kraft, durch welchen eine Declaration in Bezug auf die Lieferungszeit und die Berechnung derselben erlassen, sowie ein neuer direkter Tarif für den Güter-Verkehr mit der Station Neustadt O.-S., ein ermäßigter Tarif für den Verkehr mit den Stationen Neisse, Frankenstein, Glatz und Mittelwalde und endlich ein anderweiter Specialtarif für den Transport roher Hölzer aller Art in Quantitäten von je 10,000 Klgr. zwischen Stationen der Kaiser-Ferdinands-Nord-, galizischen Karl-Ludwig-, Lemberg-Czernowitz-Jassy-, Ersten ungarisch-galizischen und Erzherzog-Albrecht-Bahn via Myslowitz einerseits und verschiedenen diesseitigen Stationen andererseits, eingeführt wird.
Druckexemplare des Nachtrags sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 16. August 1876.
Am 20. August c. tritt zum Special-Getreide-Tarif des Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandes vom 1. Juli c. ein Nachtrag I. in Kraft, welcher reglementarische Bestimmungen, sowie solche über bedingungsweise Ermäßigung der Getreide-Frachtsätze enthält. Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 17. August 1876.
Am 15. d. M. ist zum Specialtarife für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Malz, Mehl und Mahlproducten, Oelkuchen rc. im Sächsisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbande ein Nachtrag I. mit Druckfehler-Berichtigungen, tarifarischen Bestimmungen und bedingungsweise Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide, Mehl rc. in Kraft getreten und bei hiesiger Stationskasse zu haben.
Breslau, den 23. August 1876. [2936]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Am 1. September c. tritt für die directe Beförderung von Personen und Reisegepäck nach Stationen der Märkisch-Posener Eisenbahn ein neuer Tarif in Kraft, welcher gegen den zur Zeit giltigen außer erhöhten Preisen für Retourbillets und neuen Preisen für Billets IV. Klasse nach Frankfurt, so wie für Schnellzugbillets von Glogau, Beuthen, Neusalz nach Züllichau, Bentschen, Schwiebus und von Neusalz nach Posen noch Preise für directe Billets von Küstrin nach Posen via Reppen enthält.
Breslau, den 19. August 1876. [2927]
Directorium.

Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft.
Zufolge Beschlusses der ordentlichen General-Versammlung der Actionaire der Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft vom 23. Juni d. J. ist vom Verwaltungsrath eine
ausserordentliche Generalversammlung
auf den 16./28. September d. J., 12 Uhr Mittags,
berufen worden. [2869]
Dieselbe soll in **Warschau** im Locale der **Kaufmännischen Ressource, Senatorenstrasse Nr. 471 D.,** stattfinden.
Dieser General-Versammlung wird ein aus dem Kreise der Actionaire hervorgegangener Antrag:
in Betreff der Verwendung der als Eigenthum der Actionaire reservirten Fonds der Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft
zur Beschlussfassung vorgelegt werden.
Behufs Betheiligung an dieser ausserordentlichen General-Versammlung haben die Herren Actionaire ihre Actien bis spätestens den **2./14. September d. J., 3 Uhr Nachmittags,** und zwar mindestens 20 Stück zu hinterlegen:
in **Warschau** in der **Gesellschafts-Hauptkasse,** Mazowiecka-Strasse Nr. 18,
in **St. Petersburg** in der **Filiale der Warschauer Commerz-Bank,**
in **Berlin** in der **dortigen Filiale der Mitteldeutschen Creditbank.**
Denselben ist ein von den Herren Actionairen unterzeichnetes, in drei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigtes Nummern-Verzeichniss beizufügen. Hiervon wird das eine Exemplar nach erfolgter Bescheinigung den Herren Actionairen zurückerstattet, um ihnen als Legitimation bei Zurückforderung der Actien zu dienen, das zweite in der Kasse zurückbehalten, das dritte aber der Eintrittskarte beigefügt werden.
Quittungen über in der Gesellschafts-Haupt-Kasse in Gewahrsam befindliche Actien, sowie Bescheinigungen der Bank von Polen und der Warschauer Commerz-Bank über bei denselben vor dem 2/14. September d. J. deponirte Actien in dem oben angegebenen Betrage von mindestens 20 Stück gewähren ebenfalls ein Recht zur Betheiligung an der ausserordentlichen General-Versammlung.
Zur Bestellung von Stellvertretern genügt eine Privat-Vollmacht, jedoch kann die Vertretung nur einem an der General-Versammlung selbst theilnehmenden Actionair übertragen werden.
Gegen Vorzeigung der Bescheinigung über erfolgten Depôt der vorgeschriebenen Anzahl Actien werden den Herren Actionairen von der Gesellschafts-Haupt-Kasse zu Warschau Eintrittskarten zur General-Versammlung verabfolgt werden, und zwar binnen der letzten Tage vor dem für dieselbe festgesetzten Termin.
Spätestens acht Tage nach stattgehabter General-Versammlung werden den Herren Actionairen die von ihnen hinterlegten Actien an derselben Stelle, wo sie deponirt waren, zurückerstattet werden.
Warschau, den 31. Juli / 12. August 1876.
Der Verwaltungsrath.

Amerik. Shampooing-Apparat.
Angenehmste und unschädlichste Radical-Reinigung des Kopfes von Staub, Schuppen rc. [2901]
Shampooingiren des Kopfes mit Haarschneiden und Frisiren 50 Pf.
Coiffeur **Oscar Nemela,**
Junkernstraße Nr. 12.

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,
Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.
empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [2127]



Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et. a. d. N. Taschenstr. bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfole erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal- Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampf-Bädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche, so wie Nervenleiden sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8 bis Abends 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**

Für auswärtige Patienten stehen Wohnungen bereit. [2083]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** Friedr. Weiß. Nachf. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** E. Rißmann. **Liebau** E. Schindler.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Fortschritts-Medaille Wien 1873.

Preis-Medaille London 1862. | **W. Spindler,** Berlin, Wallstraße 11–13. | Preis-Medaille Paris 1869.

Färberei, Druckerei u. Reinigungs-Anstalt

für Herren- und Damen-Garderobe.

Annahme für Pitschen bei Fr. Wilhelmine Przirembel,

empfiehlt sich zu allen in dieser Branche vorkommenden Arbeiten. [2934]

An die Herren Ziegelei- und Kalkwerkbesitzer.

Das neu errichtete Bau-Institut für Ziegelei-, Thon-, Kalk-, Cement-, Fabrikanlagen, **Breslau, Tauenzienstraße 56,**



übernimmt ganze Einrichtungen von oben erwähnten Fabrikanlagen, baut die neuesten continuirlichen Kammer-Ringöfen **„System Wojaczek"** für Ziegel-, Kalk-, Cement- und Thonwaaren zur täglichen Erzeugung von 4 bis 20 Mille St. scharf und roth gebrannter Ziegeln, mit einer Ausbrennung von $3\frac{1}{2}$ Ctr. Steinkohlenstaub pro Mille, unter Garantie.

Solche Oefen stellen sich auf 3–6500 Thlr. sammt Baumaterial und werden in 30 Tagen ausgeführt. Auch alte Stocköfen werden in solche continuirliche Kammer-Ringöfen für Klein- und Großbetrieb bei billigstem Preise eingerichtet. [433]

Ferner übernimmt das Institut die Ausarbeitung der Bauzeichnungen 2c. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme jedweder Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen von Brauereien und Brennereien empfiehlt sich den Herren Ziegel-, Kalk-, Cement-, Gyps-, Thonwaaren- und Maschinen-Fabrikbesitzern zur Vertretung und Lager ihrer Fabrikate, sowie zur Ertheilung aller auf obige Industrie bezüglichen wissenschaftlichen und technisch-chemischen Rathschläge und Untersuchungen, Beschaffung von Arbeitskräften, Baumaterialien, Maschinen und Werkzeuge.

Marshall Sons & Co's. Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten.

Marshalls Dampf-Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung erhielten den ersten Preis bei den letzten grossen Prüfungen der Königlich Englischen Ackerbaugesellschaft.

Buckeye Getreide- und **Grasmähmaschinen** von **Adriance Platt & Co.,** mit 2 grossen Fahrrädern, **Samuelson's Omnium Royal Getreide-Mähmaschinen** mit einem grossen Fahrrade, **James Smyth & Sons Drillmaschinen** und **Düngerstreuer,** sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreidesortirmaschinen etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [1862]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle möglichen Reservetheile stets vorräthig. Cataloge und Preislisten sende gratis nnd franco.

General-Agent H. Humbert,

Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

Zur Kartoffel-Ernte.

Neue Kartoffel-Aushebepflüge von Franz Brotzler in Kaiserslautern bei

Felix Lober & Co., Breslau,

Sadowastraße Nr. 62. [2337]

CERES,

Spodium-Knochenmehl-Superphosphat-Fabrik, (Th. Pyrkosch, Ratibor)

empfiehlt unter Gehaltsgarantie ihre sorgfältigst gearbeiteten Düngstoffe:

Knochenmehl, 4–$4\frac{1}{2}$ % Stickstoff, 22–24 % Phosphorsäure.

Superphosphate von Spodium und Guano's in div. Zusammensetzungen.

Das zur **C. Grützmann'schen Concursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend in: [820]

fertiger Schuhmacher-Waare, Schuhmacher-Material, drei guten Schuhmacher-Nähmaschinen, nebst den Laden-Utensilien,

soll im Ganzen verkauft werden.

Offerten hierfür nimmt der unterzeichnete Verwalter **bis zum 30. August, 7 Uhr Abends,** entgegen und kann Einsicht der Taxe, sowie Besichtigung des Lagers nach vorheriger Meldung bei demselben jederzeit erfolgen.

Kattowitz, im August 1876.

Der Massenverwalter. Gustav Scherner.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Stadt-Gericht soll das Heften der Acten, Kassen-Beläge, Listen und Controlen, das Liefern des Heftzwirnes, das Beschneiden der Actendeckel und Formulare 2c. vom 1. Januar 1877 ab an den Mindestfordernden verdungen werden. [171]

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf

den 25. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kanzlei-Director, Kanzleirath Sturm, Zimmer Nr. 24, im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden und laden wir zu demselben ein mit dem Bemerken, daß es nicht gefordert wird, daß der Unternehmer Buchbinder ist.

Die näheren Bedingungen können im gedachten Zimmer während der Amtsstunden eingesehen, auch Abschrift der Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 22. August 1876.

Königliches Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Fräulein **Minna Prausnitz** gehörige, an der Promenade hierselbst belegene Grundstück Nr. 91 der einzelnen Grundstücke von Gleiwitz (Papier-Fabrik) soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 27. November 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 9, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 45 Ar 30 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0 Mark 0,9 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 2310 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [377]

am 28. November 1876, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 9, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Gleiwitz, den 15. August 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. gez. **Trump.**

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts zu Frankfurt a. O.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 838 als Firmen-Inhaber der Kaufmann, Bergwerksbesitzer **Karl Leuchtenberger** zu Berlin, als Ort der Niederlassung: Frankfurt a. O., als Firma: [371]

Frankfurter Stärke-Syrup- und Zucker-Fabrik, vormals Seeler & Moiske, C. Leuchtenberger,

zufolge Verfügung vom 3. August 1876 am 17. August 1876 eingetragen worden.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts zu Frankfurt a. O.

Der Kaufmann, Bergwerksbesitzer **Karl Leuchtenberger** zu Berlin hat für seine hierselbst bestehende, unter Nr. 838 des Firmen-Registers eingetragene Firma: [372]

Frankfurter Stärke-Syrup- und Zucker-Fabrik, vormals Seeler & Moiske, C. Leuchtenberger,

dem Kaufmann **Bernhard Joseph Moiske** zu Frankfurt a. O. Procura ertheilt.

Dies ist zufolge Verfügung vom 16. August 1876 am 17. August 1876 in das Procuren-Register unter Nr. 109 eingetragen.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus **Ida Drücke,** Stockgasse 28 II.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [373]

Constantin Grützmann

zu Kattowitz ist der Kaufmann **G. Scherner** zu Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen O.-S., 9. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Wissenschaftliche Lehrerin.

Die zweite wissenschaftliche Lehrerin-Stelle an unserer höheren Töchterschule ist zu besetzen. Gehalt 1200 Mark.

Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und der Atteste sind **baldigst** bei uns einzureichen.

Kattowitz, den 21. August 1876.

Der Magistrat. [370]

In unserer Verwaltung soll die Stelle eines [376]

Polizei-Commissars,

womit 900 Mark Gehalt, 108 Mark Kleidergeld und freie Wohnung, sowie eine bei definitiver Anstellung in Aussicht stehende persönliche Zulage bis zu 108 Mark verbunden ist, am 1. October d. J. wieder besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei uns melden.

Tarnowitz, den 22. August 1876.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Die durch den Tod erledigte Lehrerstelle an der einklassigen katholischen Elementarschule zu Trenkau ist zum 1. November c. anderweit zu besetzen. Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt, außer freier Wohnung im Schulhause, baar 623 Mark 25 Pf., 23,37 Raummeter Holz, 11 Hectoliter 23 Liter Roggen, 2 Hectoliter 25 Liter Gerste und die Nutzung von 36 Ar Gartenland. [378]

Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste **bis zum 1. October dieses Jahres** sich bei uns zu melden.

Leobschütz, den 19. August 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer städtischen Realschule I. Ordnung, an welcher der Normal-Etat durchgeführt ist und Wohnungsgelder gewährt werden, ist **eine ordentliche Lehrerstelle** mit einem Gehalte von 2100 Mark und 360 Mk. Wohnungsgelderzuschuß vacant und soll möglichst bald wieder besetzt werden.

Bewerber, welche die Qualification im Deutschen für die oberen Klassen höherer Lehranstalten besitzen und im Unterrichten bereits geübt sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse binnen vier Wochen bei uns melden. [2836]

Erfurt, den 15. August 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den **Neubau der Bürgerwerderschleuse** hierselbst soll die Lieferung diverser **Guß- und Schlosserarbeiten,** bestehend in Wendenischen, Umlaufs-Ventilen, Ventilwinden, Schiffshalterkasten, diversen Bolzen 2c. im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und ist zu diesem Zwecke ein Termin auf

Mittwoch, den 30. August cr., Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau auf der Baustelle, an den Mühlen 5/6, anberaumt. Die betreffenden Zeichnungen und Lieferungs-Bedingungen können in den Dienststunden auf dem betreffenden Bureau eingesehen, die letzteren auch gegen Erstattung von 1 Mark Copialien-Gebühren abschriftlich bezogen werden. [375]

Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis zur festgesetzten Terminsstunde entgegengenommen und im Beisein der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Breslau, den 22. August 1876.

Der Baumeister. C. Krebs.

Compagnon-Gesuch.

Für eine am hiesigen Platze renommirte Branntwein-Brennerei, zur Preßhefen-Fabrication eingerichtet, wird ein Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von 4–5000 Thlr. gesucht. **Fachmänner** haben den Vorzug. Offerten beliebe man im Briefkasten der Breslauer Zeitung unter Z. M. 31 niederzulegen. [1911]

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 30. August c., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gerichtskretscham hierselbst

ca. 30 Rm. Eichen Scheitholz (Jag. 41, 64),
" 500 " diverse Brennhölzer,
" 500 " Kiefern Stangenreiser (Jag. 108)

im Wege der Licitation, gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 21. August 1876.

Der Königl. Oberförster. Kirchner. [374]

Gerichtliche Auction.

Bei der am 30. August c., Vorm. 10 Uhr in der **Röder**'schen Conc.-Sache, im Hofe des Stadtgerichts-Gebäudes stattfindenden Maschinen-Auction, sollen aus der **Kutzner**'schen Concurs-Sache von Herrnprotsch ebenfalls **eine Düngerstreu-Maschine und 9 Ball. buntscheckiger Sago** 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. [2907]

Der Rechnungsrath **Piper.**

Kleie-Auction.

Sonnabend, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

soll im hiesigen Königlichen Burgfeld-Magazin eine Partie Roggen- wie Weizen-Kleie, Roggen- und Hafer-Kaff 2c. resp. eine Partie alte Bauholz-Abfälle gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 21. August 1876.

Königl. Proviant-Amt.

Auction.

Montag, den 28. August c., werden Morgens von 9 Uhr ab von der Bürgerversorgungs-Anstalt, Lange Straße 21, mehrere Nachlässe verstorbener Genossen meistbietend gegen baldige Zahlung versteigert. [2755]

Das Vorsteher-Amt.

Auction.

Freitag, den 25. August, Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr ab, werde ich **Altbüßerstraße Nr. 11:**

11 Gebett Betten, Bettstellen, Möbel, Wäsche und Küchengeräthe 2c.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [2918]

Der Königl. Auct.-Commissarius G. Hausfelder, Ohlauerstraße 65.

Ein sehr reelles Heirathsgesuch.

Eine junge Wittwe von angenehmem Aeußern, mit 2 Kindern, Besitzerin einer gut gelegenen und gut eingerichteten Brauerei in einer größeren Garnisonstadt, wünscht sich bald mit einem gelernten Brauer, welcher solid und ein Vermögen von 3–4 Tausend nachweist, zu verheirathen. [713]

Gefällige Offerten beliebe man unter W. W. 81 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.

Discretion selbstredend.

Der Besitzer eines hiesigen rentablen Geschäfts möchte **heirathen.**

Da er nicht mehr jung und wenig Zeit für dergl. hat, wählt er diesen Weg. Nur **wirklich hübsche, häuslich erzogene** junge Damen mögen vertrauensvoll werthe Adresse nebst Photographie sub R. S. 29 der Exped. der Bresl. Ztg. einsenden.

Religion gleichgiltig. — Vermögen 1000 Thlr. Bedingung. [1908]

Discretion zugesichert.

Anonym nicht berücksichtigt.

Reeller Antrag.

Ein junger, kaufmännischer Mann, Oesterreicher, sucht die Bekanntschaft einer schönen, gebildeten, jungen, auch vermögenden Dame aus Deutschland oder Preußen zu machen. Confession katholisch oder evangelisch. [1867]

Briefliche Anträge erbittet man unter der Chiffre „Vernunft zum Lebensglück Nr. 27" poste restante Teschen (Oesterr.-Schlesien) einzusenden, jedoch unter Beischluß der Photographie wie näherer Angaben. Beantwortung erfolgt sofort. Für strengste Discretion bürgt der Charakter.

Heiraths-Partien vermittelt verschwiegen **„Germania"**, Breslau, Schwertstr. 6.

Ein Freigut

mit neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, 134 Morgen schönem Weizen- und Roggenboden, guten Wiesen, vollständiger Ernte und Inventarium, ist wegen Krankheit des Besitzers **bald zu verkaufen.** [798]

Das Gut liegt ¼ Stunde von einer gr. Provinzialstadt Schlesiens, wo Gymnasium, Gewerbeschule, höhere Töchter- und div. gute Schulen sich befinden.

Preis den heutigen Zeitverhältnissen angemessen, Anzahlung nach Uebereinkunft.

Reflectanten wollen ihre Offerten unter O. K. 25 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Breslauer Baubank.

Baugeschäft. Abtheilung II. Bau-Tischlerei.

Unter Garantie der Verarbeitung trockener, mehrjährig gelagerter Hölzer liefern wir in kürzester Frist, ebenso solid wie dauerhaft und in geschmackvoller Arbeit, zu billigsten Preisen:

Thüren, Fenster, Einrichtungen für Gewölbe, öffentliche Locale und Gärten. [2086]

Breslauer Baubank. Central-Bureau: Holteistraße 45, „Friedrichsecke".

Damen finden zur Haltung stiller Wochen, auch Monate vorher, gute Aufnahme, liebevolle Behandlung und gewissenhafte Pflege wird zugesichert bei Frau Stadthebamme **Handlos, Schweidnitz, Bögenstr. 4.** [2920]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Klinik z. gründl. u. sicheren Heilg. hartnäckigster Fälle v. geheimen u. Frauenkrankh., Hautleiden, Syphilis, Schwäche 2c. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. Auch brieflich, ohne Berufsstör. Prospecte gratis. [2082]

Eine hiesige Wein- und Rum-Groß-Handlung sucht einen mit guten Referenzen versehenen **Platz-Agenten** unt. C. M. Nr. 28 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Eine leistungsfähige **Gypsfabrik sucht** für Breslau eine tüchtige **Vertretung.** Adressen werden unter R. 252 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Nordhausen** erbeten. [2933]

Tuch-Branche.

Ein englisches Haus (Nouveautés) sucht zur Vertretung am hiesigen Platze einen bei der feinen Schneiderkundschaft **gut** eingeführten **Agenten.** Schriftliche Offerten bis Donnerstag Mittag abzugeben im **Hotel goldene Gans,** beim Portier unter O. L. 42.

Stellmacher.

Die Stellmacherarbeit, Bau von Wagenkasten und Anfertigung von Rädern, ist zu vergeben. Gegebenenfalls Anlegung einer eigenen Werkstatt. Näheres täglich bis 11 Uhr Vm. im Comptoir, Kleinburgerstraße 25.

Erster Bresl. Droschken-Verein. Schnitzler. [1907]

Verpachtung eines [2378] **Verkaufs-Gewölbes.**

Wir beabsichtigen unser Verkaufsgewölbe in Zawadzki, Oberschlesien, in welchem seit vielen Jahren ein flottes **Specerei-, sowie Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft** betrieben wird und welches das **einzige** in diesem **industriereichen** Orte ist, auf einige Jahre an den Bestbietenden vom 1. Januar 1877 ab wieder

zu verpachten.

Die Besichtigung der Pachträumlichkeiten kann durch Vermittelung unserer Hütten-Verwaltung in Zawadzky erfolgen. Abschriften von den Pachtbedingungen sind bei dieser sowohl, wie bei uns unentgeltlich zu haben. Offerten nehmen wir bis zum 15. October d. J. entgegen.

Friedenshütte, bei Morgenroth, den 7. August 1876.

Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Meine in Altewalde, Kreis Neisse, in der Nähe der Eisenbahn belegene [815]

Erbscholtiseibesitzung,

zu welcher circa 140 Morgen Acker, Wiesen und Wald von guter Bodenbeschaffenheit gehören und die Gebäulichkeiten sich in mittelmäßigem Bauzustande befinden, bin ich willens, mit allem todten und lebenden Inventar sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ernstliche Käufer wollen sich direct an mich wenden.

Josef Hirschberger, Erbscholtiseibesitzer in Altewalde.

Ein feines Glas- und Porzellan- resp. Galanteriewaaren-Geschaft wird zu kaufen gesucht. [2739]

Offerten sub **F. F. Nr. 6** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Weizen-Bier

in vorzüglicher Güte empfiehlt die Brauerei **Oderstraße Nr. 6.**
Bestellungen ins Haus werden gern entgegengenommen u. prompt bedient.
[2924] **Wilhelm Hübner.**

100 Visitenkarten

gelb Naturcarton, gute Qual., 12½ Sgr.
Lederwaaren, Schreibmaterial. billigst.
R. Wilhelm, Nicolaistr. Nr. 64.

Eine
Brief-Copir-Presse

wird billig zu kaufen gesucht. Adr. mit Preis-Angabe unter P. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1922]

Billigster Verkauf

für Schlesien, Posen rc. von
Goldfischen
jeder Größe, en gros & en détail,
Vogelkäfigen,
besonders geeignet für Wiederverkäufer, da circa 900 Stück, sehr billig,
Papageien, Affen, Kakadus, kl. ausländ. Vögel rc.,
Tuffstein, Muscheln, Mineralien rc.
bei **H. Forchner,** vereid. gerichtlicher Sachverständiger und Taxator, Schuhbrücke 77. [1916]

Pianino's

zum Verkauf unter Garantie, auch zur Miethe, empf. **Wießner-Langenhahn,** Bahnhofstr. 18. [1905]

Dreh-Pianino,

nur eigener Fabrik, vorzüglich zur Tanzmusik sich eignend, 20 der neuesten Piecen spielend, die Piecen nach beliebiger Auswahl, empfiehlt zu den solidesten Preisen unter Garantie
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße.

Ein Motor, 3 bis 4 Pferdekraft, wenn auch gebraucht, wird zu kaufen gesucht. [822]
Adr. unter R. V. 250 Ratibor postlagernd.

76/77. Ohlauerstr. 76/77.
wird der [2596]
Möbel-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur noch bis Ende dieses Monats fortgesetzt.

Möbel in Mahagoni,

Kirschbaum- und erlene Sopha's, Spiegel in Auswahl **Kupferschmiedestraße 3,** nahe am Neumarkt. [1915]

1678 **Auf der Brettsäge**
in Marschendorf bei Trautenau (Böhmen) liegen 6 Meter lange **Bretter** und **Pfosten zum Verkauf. Brettsägeverwalt. in Marschendorf.**

Steinkohlen-Theer.

Circa 400 Ctr. Steinkohlen-Theer giebt billigst ab die [797]
Gasanstalt Myslowitz.

Käse

in allen Sorten und **feinster** Qualität, sowie [2931]
täglich frische Tafelbutter
empfehlen billigst
Queisser & Michaelis,
vis-à-vis der **Hauptpost.**

Frische
italien. Birnen,
frische
Pfirsichen,
ungar. Weintrauben
empfiehlt [2916]
Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Lebende und frische
Hechte, Schleien, Aale,
neue engl.
Matjes-Heringe,
neue holländische
Jäger- und Voll-Heringe,
zarten Blumenkohl,
per große Rose 40—60 Pf.,
echt Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst
offerirt billigst [2921]
Hermann Kossack,
Nicolaistraße 16.

821 **180 Stück**
weidefette Hammel
stehen zum Verkauf auf dem **Dominium Kl.-Krutschen** bei Prausnitz.



Der [2932]
Bock-Verkauf

in meiner
Vollblut-Southdown-Heerde
hat begonnen.
Prieborn, im August 1876.
von Schoenermark.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eine Dame aus London, mit Sprachkenntnissen, und die seit Jahren mit dem besten Erfolg unterrichtet hat, wünscht ein **Engagement,** wo möglich täglich, in einer Familie oder Institut. [2869]
Adressen sub T. 1576 befördert das **Central-Annoncen-Bureau Berlin** W., Mohrenstraße 45.

Ein j. Mädchen, die das Putzfach erlernt, sucht per 1. October in einem Putz- u. Weißwaarengeschäft Stellung als **Verkäuferin.** Off. bittet m. unt. A. L. 20 postl. Kattowitz zu send.

Eine Dame, welche bereits mehrere Jahre im Clavierspiel unterrichtete, sucht wegen Familienverhältnissen zum 1. October c. eine Stellung **als Clavierlehrerin und Gesellschafterin.**
Gefällige Offerten werden sub Chiffre A. F. 25 postlagernd Oels in Schles. erbeten. [814]

Ein junges, gebildetes Mädchen von angenehmem Aeußern sucht per 1. October c. Stellung **zur Pflege einer alleinstehenden Dame oder auch zu Kindern resp. als Verkäuferin oder Wirthschafterin.** Gehalt nach Uebereinkunft. Gef. Adressen werden erbeten unter M. S. postlagernd Lauban Niederschl. [745]

Eine Schänkschleußerin,

gewandt und freundlich, mit angenehmen Manieren, aus besserem, bürgerlichem Stande, treu und ehrlich, wird zum 1. October für einen Brennerei- und Gasthof-Ausschank gewünscht, postl. J. V. Leschnitz OS.

Angemeldete Vacanzen.

Ich suche zunächst zum 1. Septbr. und 1. October: [2935]
1 **Buchhalter** fürs Eisengeschäft,
1 **Buchh.** fürs Tuch- u. Conf.-Gesch.,
1 **Buchh.** fürs Modewaaren-Gesch.,
1 **Comptoiristen** fürs Weingesch.,
2 **Reisende** fürs Manufactur-Gesch.,
1 **Reisenden** fürs Colonialw.-Gesch.,
1 **Reisenden** fürs Liqueur-Gesch.,
2 **Commis** fürs Eisen-Kurzw.-Gesch.,
2 **Commis** f. Gal.-Br., d. poln. Spr. m.,
1 **Lagercommis** fürs Col.-Engr.-G.,
1 **Commis** fürs Papier-Geschäft,
5 **tücht. Verkäufer fürs Modew.-Gesch. bei 4, 5 u. 600 Thlr. Geh.,**
1 **Commis** fürs Weingeschäft,
1 **Commis** fürs Ledergeschäft,
1 **Commis** fürs Speditionsgesch.,
2 **Commis** fürs Herren-Garder.-G.,
1 **Käfer,** mit der Buchf. vertr., bei 300 Thlr. Geh. u. fr. St.,
Lehrlinge für alle Branchen.
E. Richter, Ohlauerstr. 42.
Einschreibegebühren sind bekanntlich nicht zu entrichten, dagegen auf schriftl. Anfr. Retourmarke beizuf. Sprechst. 8—10 u. 1—3 Uhr.

Zur selbstständigen Leitung eines lebhaften Eisen-Kurzwaaren-Detail-Geschäftes wird ein flotter **Verkäufer,** der gründliche Fachkenntnisse besitzt und polnisch spricht, zum baldigen Antritt oder per 1. October c. gesucht. Salair nach Uebereinkommen. Offerten unter A. Z. Nr. 3 postlagernd Gleiwitz. [2652]

Ein Commis

wird für ein Stabeisen- und Kurzwaaren-Geschäft als **Verkäufer** gesucht. Meldungen sub G. L. 2655 durch **G. Müller's Annoncen-Expedition in Görlitz.** [759]

Ein gut empfohlener, der polnischen Sprache mächtiger [2865]
Commis
(Specerist) findet zum 1. October c. Stellung unter A. B. postlg. Nicolai.

Für ein Colonialwaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein gut empfohlener **Commis** gesucht. Adressen werden postlagernd unter L. 228 Breslau erbeten. [1759]

Ein **Commis** und ein **Lehrling,** die auch polnisch sprechen, finden zum 1. October d. J. in meinem Schnitt-, Putz- u. Kurzwaaren-Geschäft Stellung.
[816] **L. Luftig in Myslowitz.**

Ein junger Mann

von 16 Jahren, welcher Neigung und Geschick zum **Zeichnen** hat, **sucht** eine entsprechende Beschäftigung.
Näheres unter R. O. 30 im Briefk. der Bresl. Ztg. [1918]

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche per 1. October c. einen fleißigen und gut empfohlenen [819]
jungen Mann.
Cottbus. F. A. Krause.

Ein junger Mann, Specerist, der einfachen Buchführung mächtig, sucht für Comptoir oder Detail-Geschäft pr. 1. October Stellung. Gef. Offert. beliebe man postlagernd J. S. Lissa Prov. Posen niederzulegen. [765]

Für mein Manufactur-, sowie Leinen- und Baumwollenwaaren-Fabrikations-Geschäft suche ich per 1. October einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann** fürs Comptoir und Lager, so wie **einen Lehrling,** der die höheren Klassen einer Schule besucht haben muß.
Landeshut in Schlesien, den 21. August 1876.
[795] **H. Frankenstein junior,** am Ringe.

Ein strebsamer j. Mann, der seine Lehrzeit in einem Colonial- und Destillations-Geschäft zum 1. Octbr. c. vollendet und mit allen schriftl. Arbeiten vertraut ist, sucht Stellg. als **Commis** od. **Lagerist.** Gef. Offert. erb. unter R. F. 86 postlag. Forst i. L. [1895]

Für einen tüchtigen jungen Mann, der in meinem Specerei- und Garn-Geschäft gelernt und noch conditionirt, **suche ich Stellung** per 1. October event. früher. [813]
Gef. Offerten erbittet
Chr. Gottfr. Kosche, Hirschberg in Schlesien.

Ein **junger Mann** aus der Manufactur- und Modewaaren-Branche, noch activ, sucht, gestützt auf gute Referenzen per 1. October anderweit Stellung. Gefl. Offerten unter F. M. 21 postlagernd Oppeln erbeten. [1912]

In der Locomotiv-Fabrik [2887]
vormals **G. Sigl**
in Wiener-Neustadt
wird ein erfahrener
Gußmeister
aufgenommen. Gesuche mit nöthigen Angaben sind **bis 31. August** direct an die **Locomotiv-Fabrik in Wiener-Neustadt,** an der österr. Südbahn, zu richten.

Einem Buchdrucker

an **eine eiserne Presse** wird unter H. 21972 eine **dauernde** Stellung **nachgewiesen** durch **Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Breslau.** [2930]

Ein junger fleißiger Mann, cautionsfähig, sucht Stellung als **Haushälter, Ausschänker, Portier.** Gefl. Offerten bitte unter P. M. 27 in d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzul.

In den Häusern [2926]
Königsstraße Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 11 und Telegraphenstraße Nr. 8

sind verschiedene Verkaufslocalitäten und Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen. Nähere Auskunft wird Museumstraße Nr. 9, par terre rechts, ertheilt.

1 Wirthschaftsbeamter,

gut empfohlen, der polnischen Sprache mächtig, findet bei 450 Mark Gehalt und freier Station per 1. October Stellung auf dem **Dom. Zuzella bei Krappitz.** [2915]

1 Lehrling

suchen
Goldstein & Silberstein,
Strohhut-Fabrik,
Ring 52. [1904]

Wir suchen zum baldigen Antritt **für unser Geschäft** einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten [1914]
Lehrling.
Lewy & Goldstein,
Strohhut-Fabrik,
Ring 56.

Für unser Waaren- und Bankgeschäft suchen wir 2 mit guten Schulkenntnissen versehene [776]
Lehrlinge,
(Israeliten). Kost auf Wunsch im Hause.
H. Kayser Söhne,
Herzogl. Hoflieferanten in **Meiningen.**

In meinem Destillationsgeschäft ist
eine Lehrlingsstelle
zu besetzen. [1866]
Louis Guttmann, Roßmarkt 7/8.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Herrenstraße Nr. 2

eine Wohnung, 3 Zimmer, Cabinet und Küche mit Zubehör. Näheres Ring 8 bei **Gebr. Grüttner.** [1902]

Neue Taschenstr. 16,

3. Et., sind 5 Zimmer nebst Beigel., herrschaftl. eingerichtet, per Michaeli zu verm. Das Nähere daselbst Part.

Große Feldstraße 11 d

ist die halbe erste Etage, bestehend aus sieben Piecen, Küche, Speisekammer, Closet, Gas- und Wasserleitung, Keller, Boden und Gartenbenutzung für 450 Mark zu Michaelis zu beziehen. [1920]

Eine **herrschaftliche Wohnung** für 300 Thlr. ist im **Kroll'schen Bade** zu vermiethen. [1921]

Wallfischgasse 1

im Wallfisch sind große Räumlichkeiten, die sich ganz besonders zum Fabrikbetriebe eignen, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei
2913 **Mattes Cohn,**
23 Goldene Radegasse.

Der halbe **erste und zweite Stock,** elegant eingerichtet, mit Closet, Badeeinrichtung und Wasserleitung, ist zu vermiethen und bald zu beziehen **Jägerstraße 5** (nahe am Matthiasplatze). [2919]

Ein Verkaufs-Local

mit elegantem **Schaufenster** ist **Nikolaistraße 64** (nahe am Ringe) vom 1. Januar k. J. ab zu vermiethen. Miethspreis per Anno 380 Thaler. Auskunft daselbst 1. Etage. [1901]

Reuschestraße 58 u. 59,

2. Etage, sind 5 Zimmer, Vorderfront, helle Küche, großes Entree, Beigelaß, Wasserleitung, durchweg renovirt, neue Oefen, gestrichene Fußböden, vom 1sten October zu vermiethen; erwünschtenfalls im Parterre auch Comptoir.
Näh. beim Hausverwalter **Kursawe** daselbst. [1900]

Drei Wohnungen

sofort beziehbar, à 140, 90, 74 Thlr., **Nikolaistraße 22.** [1910]

Ein **gut möblirtes Zimmer** mit Schlafstube wird zum 1. October in der Nähe des neuen Telegraphen-Gebäudes **gewünscht.** Offerten mit Preisangabe richte man nach **Liegnitz** an den Gewerbeschullehrer **Torka.**

Sonnenstraße Nr. 7

Wohnungen in der 1., 2., 3. Etage **bald** zu bez. Näh. das. beim Haushälter, **Klingel an der Treppe,** oder durch **Benno Schefftel,** Comptoir: Büttnerstr. 30, parterre, des **Morgens** von 8—9, Nachm. 2—3 Uhr. [2347]

Ein eleg. möbl. Zimmer zu verm. **Tauenzienstr. 31b,** 3 Tr. rechts.

Herrschaftl. Wohnungen

Grünstraße Nr. 27a., erste Etage, 275 Thlr., **Grünstraße 27b.,** zweite Etage, 300 Thlr., **Grünstraße 28,** dritte Etage, 270 Thlr. (bequemste Einrichtung), sofort oder Michaelis zu beziehen. [1833]

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, ist zu solidem Preise im Ganzen, oder auch getheilt, bald resp. 1. October zu vermiethen **Neudorfstraße 12.** Näh. das. 3. Etage.

Breslauer Börse vom 23. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97,50 B neue 97,20 [B
St-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	137,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bz
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	97 B
do. Lit. A. ...	4	95,30 bz
do. do.	4½	102,20 bzB
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,50 B
do. do.	4	II. 95,30 B
do. do. ..	4½	102 G
do. (Rustical).	4	I. 95,60 B
do. do.	4	II. 95,30 B
do. do.	4½	102 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,25 bzB
do. Posener	4	97 bzB
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,75 bzG
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,25 [bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,50 B
do. Loose 1860	5	101 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74 B
Obschl. ACDE.	3½	136,75 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,25 bz
do. St.-Prior. .	5	111 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do.	4½	96,50 G
do. Lit. J.	4½	91,75 G
do. Lit. K.	4½	91,75 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,35 à 40 bz
do. 1873	4	91,25 G
do. 1874	4½	99,25 B
do. Lit. F. ...	4½	101,50 G
do. Lit. G. ...	4½	99,50 à 75 bzB
do. Lit. H. ...	4½	102 etbz
do. 1869	5	103,25 à 103 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.	5	103,75 G
R.-Oder-Ufer ..	5	101,60 B

Wechsel-Course vom 23. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 B
do. do.	3	2M.	168,25 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,485 bz
do. do.	2	3M.	20,415 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	167,50 bz
do. do. ..	4½	2M.	166 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	168,15 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	126 G	ult. 126 à 5,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	470 G	ult. 471 à 69 bz
Rumän. St.-Act.	4	15,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	65 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	70 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,75 bz	—
do. Bodencrd.	4	94 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 240,50 à 36,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
(für Möbel)	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	50,50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,90 G [bz
Laurahütte	4	61,75 G	ult. 61,65 à 61,35
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	690 bz	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	77 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	79 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	47 B
Vorwärtshütte.	4	—	13 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen neuer ...	18	—	17	50	17	—	16	70	16	50	16	—
Gerste neue	13	80	13	70	13	40	13	10	12	90	12	40
Hafer neuer	14	80	14	50	14	30	14	10	13	90	13	60
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	29	75	27	25	21	50
Winter-Rübsen ...	29	—	26	—	—	—
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2.80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 32,00—35,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 24. August.
Roggen 154,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 135,00, Raps 290, Rüböl 66,00, Spiritus 48,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,00 B, 48,50 G.
Zink: unverändert fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.